

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 130 (1985)
Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehrerzeitung



Erneutes Wachstum

SLZ 22

Schweizerische Lehrerzeitung vom 31. Oktober 1985
Ausgabe mit Berner Schulblatt

Aktuell:

Wissen über Erdgas

Energiefragen sind in allen Lebensbereichen von grosser Bedeutung – heute und für die Zukunft. Sie stellen deshalb auch ein wichtiges, fachübergreifendes Thema für den Unterricht dar. Dazu ist sachgerechtes Wissen nötig – auch über Erdgas, den dritt wichtigsten Energieträger der Schweiz. Verlangen Sie unser Informationsmaterial über das umweltfreundliche Erdgas – die Energie der Zukunft:

- ☐ Daten und Fakten aus der Gaswirtschaft
- ☐ Gas in Zahlen 1984
- ☐ Umweltschutz mit Erdgas
- ☐ Kochen mit Gas

Dia- und Filmverleih:

- ☐ Schul-Diaschau mit Kommentar
- ☐ «Erdgas traversiert die Alpen»
(Bau der Gas-Pipeline Holland-Italien)
- ☐ «Die 7 Inseln von Frigg»
(Erdgasgewinnung in der Nordsee)
- ☐ «Erdgas – natürlich»
(Europäische Zusammenarbeit)
- ☐ «Erdgas durch den Zürichsee»
(Bau einer Unterwasserleitung)

Alle Filme sind in 16 mm Lichtton oder in Videokassetten erhältlich.

Name/Vorname:

Adresse:



Dokumentationsdienst
der schweizerischen Gasindustrie
Grütlistr. 44, 8027 Zürich
Tel. 01/2015634

Ein unentbehrliches Buch für jeden, der sich mit Computer-Grafik näher befassen will und bisher nirgends einen systematischen Einstieg dafür finden konnte.



ISBN 3-907007-03-4
168 Seiten, 75 Abb., Paperback, Fr./DM 35.–

Erhältlich im Buch- und Fachhandel oder direkt bei

Mikro + Kleincomputer Informa Verlag AG
Postfach 1401, 6000 Luzern 15, Telefon 041-31 18 46

Verlag der Kleincomputer-Magazine MIKRO+KLEINCOMPUTER und COMPUTERMARKT

Ja,

zur besten Nähmaschinen-Auswahl

Ob Gelegenheitsnäherin oder Hobby Schneiderin, bei Bernina finden Sie in jedem Fall die richtige Nähmaschine. Jede ist von höchster Qualität und einfachster Bedienung. Ab Fr. 799.–

BERNINA®

Titelbild

Erneu(er)tes Wachstum

«Aus dem Strunk des abgeholzten Mammutriesen, um den acht Menschen sich die Hände reichen konnten und der sich wie ein glatt gefräster Wurzelstisch präsentiert, ist ein neuer Sprössling geschossen, wächst einsam ein junger Baum und steht einsam im Brodem, der Nebel bildet eine Aura, in der jedes Ding zeichenhaft leuchtet als ein Sinnbild, sein eigenes Ideogramm. Die geballte Kraft der Stubbe, die sich mit ihren Polypenarmen tief im Erdreich verkrallt und den Vorplatz sprengt, steigt durch den schlanken Stamm in die Spitzen der Äste und Blätter... So hat immer das Alte ausgedient, und das Junge stösst nach... (Hermann Burger in «Schriftbilder der Natur»)

Unser Titelbild sei auch Sinnbild für die Lebenskraft und das Erneuerungspotential unseres «Berufsstammes» und als Gegengewicht zu pessimistischen Feststellungen in dieser «SLZ» gesetzt

Die Seite für den Leser

3/41 Leserbriefe

Sexualpädagogik, Schülerlärm, Gesamtschulkritik, KOSLO-Replik u. a. m.

«Zur Sache»

5 Leonhard Jost:

Zwischen Offenheit und pädagogischem Getto

Das Gros der Lehrerschaft begegnet der Bildungsforschung mit geistiger und affektiver Distanz und ist wenig interessiert an Information und Auseinandersetzung; diese bedenkliche «Seligkeit in sich selbst» zeigt sich oft schon im Verhältnis zu den Kolleginnen und Kollegen anderer Stufen und Fächer und zu den uns betreffenden pädagogischen Blättern; haben wir Lehrer vor lauter Lehren das lebenslängliche Lernen verlernt? Nutzen wir die Chancen der Zusammenarbeit mit Bildungsforschern, lesen wir ausreichend Fachliteratur? Qualifizieren wir uns über schulpraktische Erfahrung hinaus für die Mitgestaltung der Bildungspolitik? Vermeinen wir, durchdachte Reformen aus eigener Kraft verwirklichen zu können? In einem (fingierten) Brief an einen bernischen Seminarlehrer wird (vorläufig) informiert über die Jubiläumstagung der Bildungsforscher.

Dies gibt Anlass zu kritischen Bemerkungen gegenüber Abkapselungstendenzen der Praktiker, die nicht einmal mehr vor kollegialen und verbandseigenen Anliegen halt machen. Wir sollten uns vor einer Talfahrt ins pädagogische Abseits hüten

Bildung/Schulpolitik

Kurt Biener: Stress bei Lehrern

7

Es gibt notorische Stressberufe wie Manager und Journalisten – gehört auch der Beruf des Lehrers dazu? Eine Erhebung bei 325 Lehrkräften gibt einige Antworten darauf. Mit dem Bild des erzählenden Schulmeisters weisen wir hin auf nicht berücksichtigte Dimensionen, hier vorab des sog.



Eustress: Erfüllung in der Zuwendung, Väterlichkeit und Mütterlichkeit als tragende Kraft, eigenes Erfülltsein von dem, was man macht...

Auch die Dimensionen des sog. Distress könnten erweitert werden: Verunsicherung infolge ungenügender Klärung der beruflichen Rolle, fehlender Einklang von Sein und Wirken, mangelnde Auseinandersetzung mit seinem «alten Adam», Verarmung der Berufsrolle infolge Einschränkungen und viel anderes mehr. Könnten nicht Leser-Reaktionen weitere Gesichtspunkte geltend machen?

Unterricht (Heftmitte, gelbe Blätter)

Separates Inhaltsverzeichnis auf Seite 15

Beachten Sie den «einschlägigen» Beitrag zu «Sinnfindung im Unterricht», die Beilage «Bildung und Wirtschaft» über Versicherungen sowie die «Buchbesprechungen»

SLV/Sektionen

Einladung zur DV 2/85	39
Arbeitszeitverkürzung – genau so weit wie vor 126 Jahren?	39

Magazin

Pädagogischer Rückspiegel	43
Kurstips	45
Sprachecke: Übles aus Amtsstuben	47
Impressum	47



1. Preis
Fr. 500.-

2. Preis
Fr. 300.-

3. Preis
Fr. 100.-

profax-jubiläums-wettbewerb

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Wir können es selbst kaum glauben, aber es ist so: Profax feiert sein 20-jähriges Jubiläum!

Darum laden wir Sie und Ihre Schüler herzlich ein, an unserem Jubiläums-Wettbewerb teilzunehmen. Er steht allen Klassen der Unter- und Mittelstufe offen.

Unsere Wettbewerbsaufgabe hat mit Üben und Lernen diesmal nichts zu tun. Es wird nicht gestochen und nicht geschoben, nein, für einmal sucht Profax Versemacher, Sänger und Zeichenkünstler...

Aufgabe und Thema

Wir laden Sie ein, mit Ihren Schülern besondere Ereignisse aus dem Schulleben in Reime zu fassen, zu «vertönen» und zu illustrieren.

Melodie und Text

Wählen Sie mit Ihrer Klasse also eine bekannte Melodie (eine, die das Reimen leicht macht, wie z.B. die Schnitzelbankmelodie «Jupeidi und jupeida...»), und lassen Sie die Kinder – frisch von der Leber weg – Verse schmieden!

Eine Eigenkomposition ist natürlich auch erlaubt.

Musikalische Darbietung

Ist das Kunstwerk geboren, zu Papier gebracht und einstudiert, wird es – mit oder ohne instrumentale Begleitung – auf ein Tonband aufgenommen.

Illustration

Wie bei einer Basler Schnitzelbank soll zu jedem Vers ein Bild gemacht werden (Mindestformat A2).

Einsendetermin

Liedtext (mit höchstens zehn Strophen), Tonband und Bilder müssen bis spätestens Ende Februar 1986 an die folgende Adresse eingereicht werden:

Profax-Jubiläums-Wettbewerb
Sonnenrain 60
8700 Küsnacht

Jury

Die Arbeiten werden durch eine Jury begutachtet und prämiert. (Korrespondenzen über den Wettbewerb können nicht geführt werden.)

Preise

Mit unseren Preisen möchten wir Ihnen und Ihren Schülern zu einem

weiteren frohen Klassenerlebnis verhelfen. Es stehen für die Unter- und Mittelstufe die gleichen Preise zur Verfügung.

1. Preis	Gutschein Fr. 500.-
2. Preis	Gutschein Fr. 300.-
3. Preis	Gutschein Fr. 100.-
4. bis 24. Preis	ein süßes Überraschungsmümpfeli für die ganze Klasse...

Publikation der Preisgewinner

Das Ergebnis des Wettbewerbs wird im Frühjahr 1986 bekanntgegeben, wobei die gelungensten Verse und Bilder in einer Broschüre abgedruckt werden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir hoffen nun auf Ihr Mitmachen, wünschen Ihnen und Ihrer Klasse beim Reimen, Musizieren und Malen viel Spass und freuen uns auf Ihre originellen Beiträge.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr Profax Verlag

f. Zinwieser

Beny Aeschlimann:

Sportliches Kopfrechnen mit Sorten

10000



Heft 2

Fr. 8.90

profax
Neuerscheinung
1985



Bitte senden Sie mir die aktuelle Profax-Dokumentation

- mit dem Profax-Jubiläums-Gutschein bei Bestellungen ab Fr. 100.-
- mit den neuen Sonderangeboten für Ihre Neuerscheinungen

Adresse: _____

Profax-Verlag AG

Bestellung und Versand:
8123 Ebmatingen, Alter Fälländerweg 8

Telefon 01 980 36 00



Leserbriefe

Dimensionen der Sexualpädagogik («SLZ» 21/85, Seite 3)

Die Entrüstung des Leserbriefschreibers A. B. in B. verstehe ich, geärgert hat sie mich trotzdem, schürt sie doch die AIDS-Hysterie und diskriminiert damit indirekt jegliche, vom sogenannten «Normalen» abweichende Sexualität. In einem von N. Kluge herausgegebenen, zweibändigen *Handbuch der Sexualpädagogik* (Schwann, Düsseldorf 1984, Band I 455 S., Band II 472 S.) wird immer wieder hingewiesen auf die *Kulturabhängigkeit auch der Geschlechtsrollen* sowie die unterschiedlichen Ansätze der Sexualpädagogik. «Sexualität wird von jungen Leuten zunehmend als das angesehen, was sie nach sexualanthropologischen Erkenntnissen ist: ein spezifisch-kommunikatives Verhalten, worüber man miteinander offen spricht, sich berät, sachlich diskutiert und sich auf Handlungsprinzipien verständigt, das man aber auch gegenüber seinen Mitmenschen und seinem Gewissen verantwortet» (N. Kluge im Vorwort). Weder der Leserbriefschreiber noch die Redaktion kennen (nach meinen Erkundigungen) das «anstössige», im kritisierten Inserat angepriesene Werk. Wäre dies nicht Voraussetzung sowohl für den verurteilenden Leserbrief wie für die redaktionelle Prävention?

N. T. in W.

Spontane Reaktion

Statt eines Leserbriefes hat der Redaktor in dieser «Sache» noch am Erscheinungstag der «SLZ» 21 ein

Mitarbeiter dieser Nummer

Seiten 5 und 39: Dr. Leonhard JOST, Chefredaktor «SLZ», 5024 Küttigen; Seite 7: Prof. Dr. med. Kurt BIENER, Institut für Sozial- und Präventivmedizin, Zürich; Seite 15: Fritz JORDI, Lehrer, Kloten; Seite 19: Dr. oec. Christoph BRASEL, Winterthur; Seite 47: Dr. H. U. RENTSCH, Winterthur.

Bildnachweis:

Titelbild: Eckhard HENNIG, in «Schriftbilder der Natur» (vgl. Seite 17); Seite 1: Lars LOHRISCH in «Kempowski der Schulmeister» (Westermann); Seiten 7 bis 11: H. HEUBERGER, Hergiswil; Seite 15: Roland SCHNEIDER, Solothurn.

spontanes *Leser-Telefon* aus der Umgebung Berns erhalten; im Sinne des A. B. in B. wurde gewarnt vor Unterstützung sozial geächteter Verhaltensweisen bei Kindern, die diesen einzig Schwierigkeiten bringen.

Selbstverständlich sind auch Leser-Telefone (wenn's nicht grad eine Kapuzinerpredigt ist) willkommen. J.

Schüler-Lärm im Postauto

Am 20. September 1985 fuhr ich bei herrlichem Wetter mit dem Postauto von Oberwald im Wallis über den Grimselpass nach Meiringen. Im Wagen befand sich eine *Klasse der oberen Schuljahre* – die meisten Buben hatten bereits Bassstimmen. Der Chauffeur versuchte von Zeit zu Zeit, uns auf die Sehenswürdigkeiten aufmerksam zu machen, nannte Namen von Berggipfeln und Stauseen, wies auf den alten Saumpfad hin. Seine Worte gingen aber unter im lärmigen Geschwätz der Schüler, von denen fast niemand die grossartige Bergwelt beachtete. Einer spielte das Kompaniekalb und meckerte jedesmal aufdringlich über seine eigenen Witze. *Der Lärm war unerträglich.* Schliesslich wurde es dem Chauffeur zu viel. Er hielt an und sprach der Schar zu: Wenn man schon eine solche Passfahrt machen könne, sollte man wenigstens die Gegend betrachten; schwatzen könnten sie dann daheim noch genug oder seinetwegen im Zug, denn der Lokomotivführer müsse nicht darunter leiden. Wenn der Lärm jetzt nicht aufhöre, «de stygt de eine us».

Darauf trat eine wohlthuende Stille ein, und wenn das Kompaniekalb wieder lauter werden wollte, machten die Mädchen «bscht». Nach der Ankunft in Meiringen dankte ich dem Chauffeur für seine träfen Worte. Der magere, müde Mann mit bereits ergrauten Schläfen dankte und meinte mit einem tiefen Seufzer: «*Mir hei drum das Problem schier all Tag!*» Er wirkte erschöpft und tat mir leid.

Die Lenker der grossen Alpenpostwagen vollbringen eine grosse Leistung, man sollte ihnen zusätzliche Nervenbelastungen ersparen.

Die *Kinder* – denn Kinder sind sie noch – meinen es ja nicht böse und haben das Recht, fröhlich zu sein, aber sie denken in erster Linie an sich. Dass sie für Zuspruch zugänglich waren, bewies die Reaktion auf die Rede des Chauffeurs. Ich fragte mich, wo der *Lehrer* bleibe. Könnte man ihm nicht zumuten, seine Schar

zu mehr Rücksicht anzuleiten? Wenn die Kinder auch in der Schule lernten, auf ihre Mitmenschen Rücksicht zu nehmen, so wäre das für ihre innere Entwicklung gewiss mindestens so wichtig wie Algebra und Französisch. T. Ch. in Z.

Rückkehr zur Erziehung

Nachdem in den deutschen Ländern – vor allem in Hessen – im Zeichen des sog. Bildungsnotstandes durch die Einführung von Schulsystemen mit Leistungsgruppen, aber auch durch die Schaffung von Lehrmitteln, die nach dem Prinzip der fachlichen Effizienz angelegt und von Soziolinguisten bis ins Detail der Unterrichtsgestaltung programmiert waren, der Erziehungsgedanke zwei Jahrzehnte lang total in Vergessenheit geraten war, so beginnt man heute – vor allem seitens derer, die im lebendigen Kontakt mit der Jugend stehen – sich wieder neu auf die Erzieheraufgabe zu besinnen. An einzelnen Orten der Bundesrepublik werden Gesamtschulgebilde bereits wieder in die frühere Form mit festen Klasseneinheiten verwandelt und vom materialistischen Geist geprägte Lehrwerke der Sprachwissenschaft durch neue ersetzt, welche dem *erziehenden Lehrer wieder mehr Freiraum gewähren*. Es ist symptomatisch für die neue Wende im Schulbereich, dass in den Gelehrtenkreisen des Deutschen Institutes für Bildung und Wissen in Frankfurt eine Gruppe sich mit Pestalozzi beschäftigt, bei dem man auf die Frage nach Ganzheitlichkeit im Erziehungsbereich immer noch die beste Antwort zu finden glaubt. Demgegenüber will die zürcherische Erziehungsdirektion in einer unbegreiflichen Verkennung der realen Gegebenheiten immer noch Schulformen erproben, welche nach jahrzehntelangen Versuchen im Ausland schon längst in ihren grossen Mängeln erkannt worden sind! Zum Glück zeigt man in der Lehrerschaft und den Gemeinden mehr Verständnis für die Erziehungsaufgabe der Schule und wehrt sich gegen die Auflösung des Klassenprinzips.

H. Gut

in «Offenes Wort» Nr. 7/1985, eingekandt von E. W. in W.

Der Text erfordert einen kritischen Kommentar der Redaktion in einer späteren «SLZ»-Ausgabe; indirekt ist einiges auf Seite 5 gesagt; ich erwarte weitere Reaktionen.

Fortsetzung Seite 41



AKTION FÜR SCHULEN!

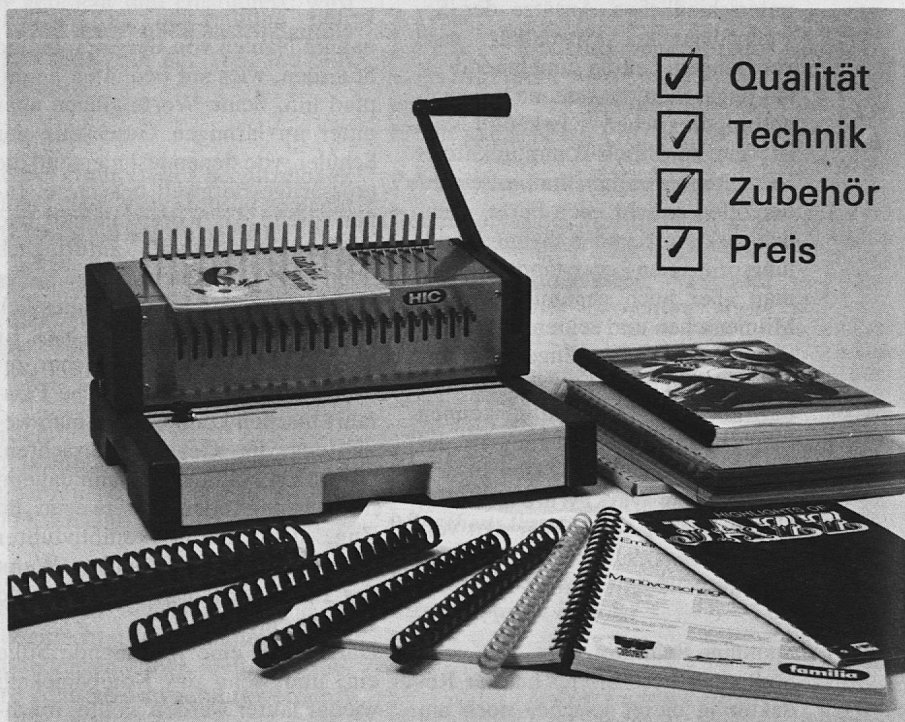


Plastik-Bindesystem

Fr. 875.— (statt 1150.—)

inkl. assortiertes Zubehör für 100 Broschüren

- ideal für den Schulbetrieb
- einfache Handhabung
- vielseitige Anwendung
- platzsparend
- tragbar (11 kg)
- robuste Bauweise
- ausgereifte und bewährte Technik
- 24 Monate Garantie



- ☒ Qualität
- ☒ Technik
- ☒ Zubehör
- ☒ Preis

Das Modell HIC 210 HPB stanzt und bindet in einem und kann auch von Schülern bedient werden.

Bestellschein

Wir möchten von Ihrem Sonderangebot profitieren und bestellen mit Rückgaberecht innert 14 Tagen

_____ HIC 210 HPB inkl. Zubehör für 100 Broschüren

_____ weitere Unterlagen

Schule _____ zuständig _____ Tel. _____

Plz. und Ort _____ Unterschrift _____

GOP AG, General Office Products, Bahnhofstrasse 5, 8116 Würenlos, Telefon 056 74 11 70

Zwischen Offenheit und pädagogischem Getto

Lieber Kollege

Du konntest am Kongress der Bildungsforscher (18./19. Oktober in Aarau) leider nicht teilnehmen und bittest mich, Dich zu informieren, was denn für einen in der Praxis stehenden Lehrerbildner oder für mich als (nach meinem Selbstverständnis) Lehrerfortbildner «herauszuholen» gewesen sei. In der mir gebotenen Kürze einer Druckseite ziehe ich Bilanz:

Die Schweizerische Gesellschaft für Bildungsforschung (SGBF) trägt seit zehn Jahren bei zum Dialog zwischen den vielen an Instituten, an Universitäten, in pädagogischen Arbeitsstellen wirkenden Pädagogen, Erziehungswissenschaftlern und Bildungsforschern; die Information wurde verbessert, Arbeitsinstrumente wurden angeboten, Kontroversen ausgetragen, Forschungsprojekte durchgeführt, Schulversuche begleitet und ausgewertet. Bildungspolitiker, Lehrerverbände und Öffentlichkeit wurden da und dort «sensibilisiert».

Aber, so fragst Du, ist dadurch die Praxis auch nur ein Quentchen besser geworden? Ich weiss, Du hältst nicht viel von empirischer Forschung, gar nichts auf Curriculumkonstrukteuren, und Du hast Zweifel, ob die «eentlichen» Bildungsprobleme, die Fragen nach Sinn und Wert und Ziel des Menschseins, in richtiger Weise angegangen werden. So wie Du denken viele Lehrer, und nicht wenige brüsten sich damit, über mehr Erfahrungswissen und Wirklichkeitssinn zu verfügen als die «Theoretiker, die kaum in der Lage wären, auch nur einen Vormittag lang eine Schar Schüler zu motivieren». Kennen diese Kritiker tatsächlich die hochstehende Arbeit, die von vielen Bildungsforschern geleistet wird, ihr auf Grundprobleme ausgerichtetes Nachdenken, ihre auf beharrlichem Beobachten der Wirklichkeit gründende Analysen? Nein, oft kennen sie, wie der Bildungspolitiker Dr. Walter Gut sagte, «kein einziges der bildungspolitischen Dokumente und kolportieren in törichtem Stammtischgehebe unbewiesene Behauptungen weiter».

Die rund 70 Bildungsforscher diskutierten über ein Dokument von 256 Seiten, einen sog. Entwicklungsplan für die schweizerische Bildungsforschung (Kommissionspräsident Armin Gretler, Leiter der Koordinationsstelle für Bildungsforschung in Aarau). Dieser «Entwicklungsplan» enthält u. a. 26 an verschiedene Adressaten gerichtete Empfehlungen. Ich beschränke mich hier auf die uns Lehrer unmittelbar betreffenden Vorschläge:

- Die LEHRERORGANISATIONEN sollten mindestens eine eigene Forschungskommission schaffen und sich aktiv mit den Ergebnissen der Bildungsforschung auseinandersetzen, eigene Bedürfnisse geltend machen und vor allem auch bei der praktischen Umsetzung von Forschungsergebnissen mitarbeiten (Empfehlung 7).
- Initiative LEHRERTEAMS sollten mit Bildungsforschern zusammenarbeiten, und zwar im eigenen Schulhaus, mit den Problemen «an Ort» (Empfehlung 9).
- LEHRER sollten vermehrt freigestellt werden für Fortbildungspraktika und so persönlich ein wenig beitragen zur Verringerung der Distanz zwischen Forschung und Praxis (Empfehlung 10).

Das sind gewiss keine «revolutionären» Forderungen, auch

nicht kostenintensive. Die Verwirklichung setzt voraus, dass wir Lehrer ernsthaft am bildungspolitischen Prozess (der aus gesellschaftlicher Notwendigkeit auch ohne uns in Gang gehalten werden wird) teilnehmen und glaubwürdig mitbestimmen sollen. Der einzelne Lehrer (Ausnahmen bestätigen die Regel) neigt dazu, sich in seinem «Allerheiligsten», seiner Schulstube, abzuschliessen; mit seinen Schülern zusammen verbringt er Schultag um Schultag auf seiner pädagogisch-didaktischen Isolierstation. Dabei können seine Vorbereitung, sein Unterricht tadellos, ja vorbildlich sein, seinen Schülern mangelt scheinbar nichts... Und doch ist solche Horizontverengung falsch.

Ich bin persönlich bestürzt und betroffen von den um sich greifenden Abkapselungstendenzen der Lehrerschaft. Du wirkst an einer bernischen Lehrerbildungsstätte, Du kennst die «Rückzugsgebärden» der bernischen Lehrerschaft. Da ist im «Berner Schulblatt» vom 18. Oktober zu lesen, leider hätten es die Stufenverbände (ausser Primarlehrer- und Sekundarlehrerverein) abgelehnt, die «Berner Schulpraxis» weiterhin «obligatorisch» (lies selbstverständlich) zu beziehen. Ich bitte Dich, wo führt das hin? Im Zuge eines Disengagements hat man vorerst die langjährige feste Beziehung zur «Lehrerzeitung» aufgekündigt (auf 31. März 1986) und gedenkt die vereinseigene Information auszubauen. Nun aber zeigt sich, dass der Abfall- und Zersetzungsprozess weiter um sich greift und selbst vor der eigenen «Berner Schulpraxis» nicht Halt macht. Sie war doch (wie dies auch dem traditionellen Konzept der «SLZ» entspricht) zumindest eine Chance, dass Kolleginnen und Kollegen konkrete Einsicht erhielten in einen Bereich des Unterrichts anderer Stufen; es war eine Möglichkeit, das Bewusstsein wachzuhalten, man wirke gemeinsam an einem Bildungs«teppich», man habe durchaus vergleichbare Probleme und bilde eine bestimmte und viele Ausprägungen umfassende eigene Profession; auf eine Formel gebracht: Das gemeinsame Organ war Zeugnis dafür, dass man sich als zusammengehörende Wirkkraft in Staat und Gesellschaft, als EDUKATIVE, verstand.

Der Absetzungsprozess, der bereits gegenüber dem umfassenden Organ «SLZ» vollzogen worden ist, geht weiter, leichtfertig schwächen und zerstören wir mit solchen Gruppenegoismen die Einheit des Berufsstandes, wir verhindern überdies die notwendige Ausgestaltung unserer lehrereigenen Fachblätter.

Die Talfahrt ins pädagogische Abseits hat begonnen; wir als organisierte Lehrerschaft stürzen uns ohne grundsätzliche Diskussion, eher aus sparpolitischen Gründen hinein; die Kosten haben letztlich die Kinder zu zahlen, deren Anwalt wir sein wollen, und ins Fäustchen lachen all jene, denen an einem geschlossenen, ideell sich als Einheit führenden Lehrerstand nichts gelegen sein kann.

Ich bitte Dich, in Deinem Wirkungskreis nach Kräften beizutragen, dass diese bedenkliche, freilich unserem Beruf latent immer drohende Gettoisierung nicht «Schule» (in doppeltem Sinne) macht.

Dies wäre ein trübes Kapitel der Bildungspraxis, das ein Bildungsforscher dieser oder der nächsten Generation aufzuklären hätte.

Besorgt, aber nicht «un-optimistisch»

Dein L.J.

Werken, Basteln, Konstruieren
Zeichnen und Gestalten

PR-Beiträge

Computerprogramme
zum Anfassen

Ein Konstruktionsbaukasten macht's möglich

«Gau, teurer Freund, ist alle Theorie» liess der Geheimrat Goethe seinen Mephisto sagen. Und damals hat dabei beileibe niemand an einen Computer gedacht. Es wäre auch nicht auszudenken, was Goethe an Zitaten hinterlassen hätte, wäre seinerzeit eine derartige technische Entwicklung bereits vorhanden gewesen. Die Kabarettisten hätten heute wohl viel Stoff. Denn der Aufwand an theoretischem Wissen zur Beherrschung eines Computers, selbst einer Miniausführung für den Heimbereich, ist sehr gross und mangels anfassbarer Ergebnisse für viele – besonders älterer Menschen – ein Buch mit mindestens sieben Siegeln. Es ist eine unbekannte Welt, die sich auftut und folglich macht sich Schwellenangst breit.

Diese Reaktion ist verständlich, wenn man einmal als Aussenstehender den aus Zahlen, Buchstaben und Sonderzeichen zusammengesetzten Hieroglyphen-Wirrwarr bei einem Computer-Freak auf dem Bildschirm sieht und dazu erfährt, das sei nun das Programm zur Überwachung des Weinkellers. Da wird einem ganz schön mulmig zumute, und man fragt sich, ob die Kunst des Programmierens überhaupt zu erlernen sei, oder ob einem diese Fähigkeit mit in die Wiege gelegt sein muss. Doch überwindet man erst einmal seinen «inneren Schweinehund» und befasst sich mit der Materie völlig unvoreingenommen, so stellt sich schnell heraus, dass die anfangs riesigen Hürden doch recht einfach im Schritt-für-Schritt-Verfahren zu überspringen sind. Das ist der Zeitpunkt, wo man vom Computervirus vereinnahmt wird. Aber in den meisten Fällen nur eine begrenzte Zeitspanne, denn alle Erfolgserlebnisse spielen sich ausschliesslich auf dem Bildschirm in Form von Verwaltungsprogrammen wie Weinkellerüberwachung oder Textverarbeitung in zwei Dimensionen ab. Die interessante dritte Dimension mit echten anfassbaren Ergebnissen – wie sie beispielsweise eine elektronische Maschinensteuerung darstellt – war bisher nicht möglich, was so mancher anfängliche Computerinteressent mit Bedauern zur Kenntnis nahm und seinem «Elektronikkamerad» die Freundschaft kündigte.

Den Sprung aus dem Bildschirm in eine echt funktionierende dreidimensionale Welt bietet jetzt erstmals ein Konstruktionssystem an, das bereits seit Jahren für technisches Wissen in den Kinderzimmern sorgt: die fischertechnik aus dem Schwarzwald. Die findigen Schwaben stellten nämlich bald parallel zum Computerboom fest, dass der Spass am Bildschirm mangels Realität nicht von langer Dauer sein kann. Das zeigten schon die Videospiele, die im Vorfeld der Elektronikwelle die Freizeit vieler Bundesbürger für nur kurze Zeit via flimmernder Mattscheibe beanspruchten. Also entwickelten sie aus den weitgehend vorhande-

nen fischertechnikteilen einen neuen Kasten, der nacheinander mindestens zehn verschiedene Maschinenmodelle erlaubt, die alle funktionieren. Vom Teach-in-Roboter bis zum Grafiktablett ist ein breites Modellspektrum konstruierbar, das dem Computerfreund eine Fülle an Programmiermöglichkeiten eröffnet.

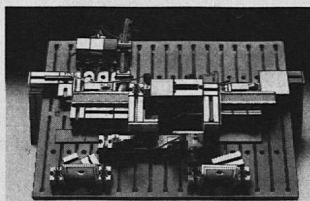
Cementit Papier –
ein besonderer Klebstoff

Cementit Papier ist kein Alleskönner, sondern ein ausgezeichneter Papierklebstoff. Mit der praktischen Streichdüse ist das Kleben von Papier, Fotos und Karton einfach und sauber. Die schlanke

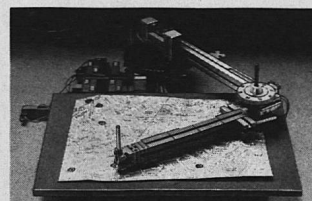
Verpackung passt auch gut in Kinderhände. Der Klebstoff lässt sich mit leichtem Druck auf die Flasche problemlos und exakt dosieren. Er ist ungiftig und auswaschbar. Cementit Papier, ein Produkt der Merz + Benteli AG, klebt beschichtete Fotos und dünnes Papier ohne Schrumpfen. Der neue Papierklebstoff, ein Schweizer Produkt, trocknet schnell und überzeugt durch seine Klebeleistung. Ein idealer Klebstoff für Schule, Haushalt und Büro. Erhältlich in Fachgeschäften, Papeterien und Warenhäusern.

Merz + Benteli AG, Freiburgstrasse 624, 3172 Niederwangen

Ein bißchen

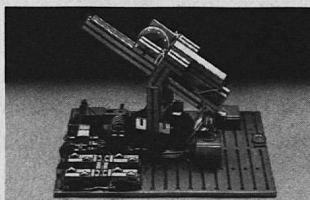


Eine Sortieranlage

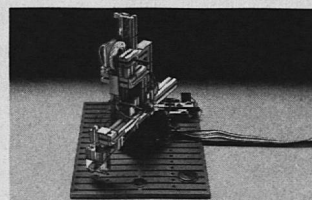


oder ein Grafiktablett.

Bewegung hat noch

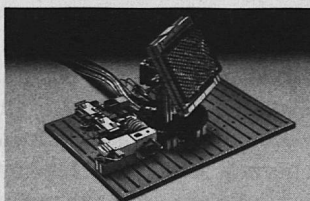


einen Teach-in-Roboter

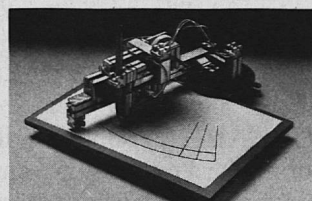


oder den Turm von Hanoi,

keinem Computer



eine Solarzellen-Nachführung



oder einen Plotter – alles aus einem Baukasten.

geschadet.



Peripheriegeräte konstruieren und programmieren. fischertechnik computing – über Interface kompatibel zu vielen gängigen Home-Computern. Fordern Sie die Info-Mappe an!

fischertechnik computing – dieses neue System bringt Leben in den Home-Computer: Aus einem einzigen Baukasten lassen sich 10 und mehr

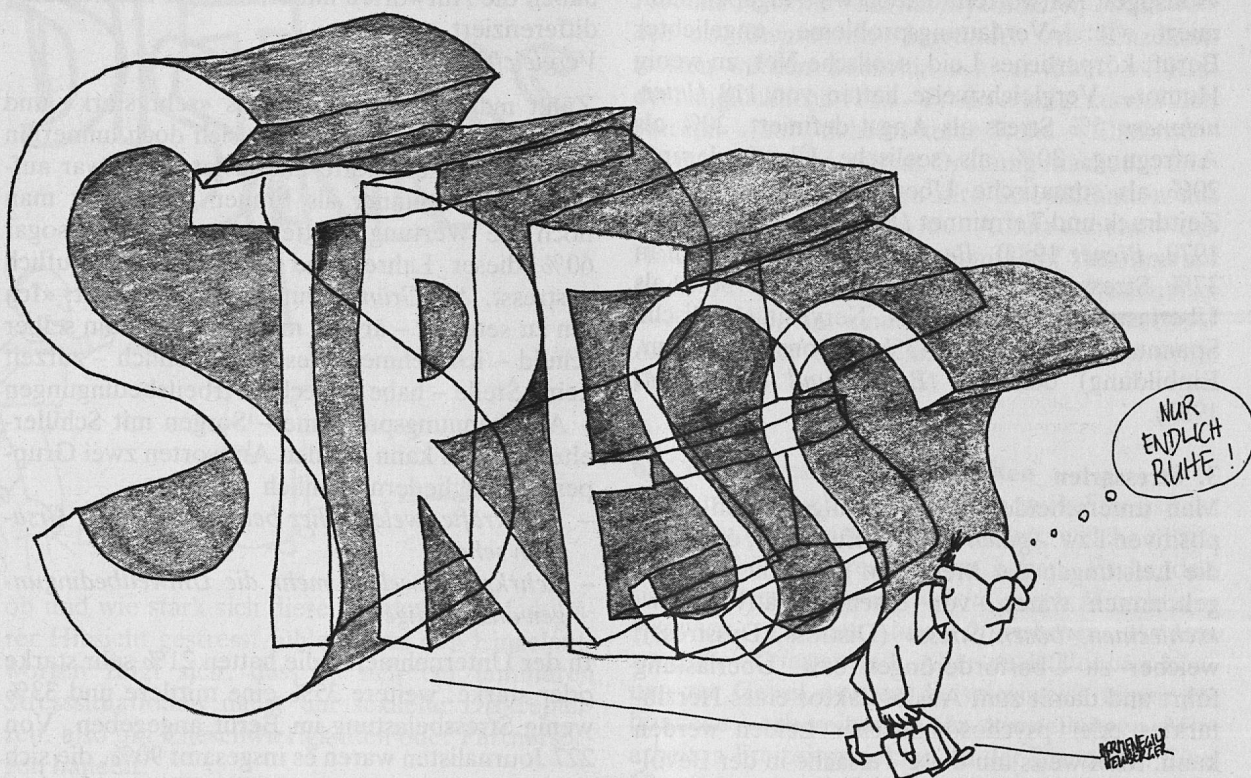
Coupon bitte an: fischer-werke, Vogelsangstr. 11, 8307 Effretikon.

Name _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

fischertechnik
Technik. Mit Zukunft.



Stress bei Lehrern

Kurt Biener, Zürich*

1. Einleitung

Stressprobleme rücken immer mehr in den Vordergrund präventivmedizinischer Forschungen. Stress gilt als Auslösefaktor für den Herzinfarkt – man fürchtet ihn. Dabei sind immer wieder stressbelastete Berufe bedroht (Caplan R. D. u. a. 1982). In Studien an Unternehmern, bei Managern, Journalisten, bei berufstätigen Frauen haben wir über die Stressprobleme dieser Personengruppen berichtet. Wie sieht es nun im Lehrberuf aus? In einer ausführlichen Studie haben wir seinerzeit anhand einer Stichprobe von 171 Lehrkräften im Kanton Schaffhausen Informationen über deren Gesundheitsstörungen, das Freizeit- und Sportverhalten, die Ernährungssituation, über Berufserkrankungen und über die persönliche Hygiene Informationen sammeln und dokumentieren können (Biener 1969). Die nachfolgenden neuen Daten über Stresssituationen im Lehrberuf sind an 325 Aargauer, Innerschweizer und Ostschweizer Lehrkräften anlässlich von verschiedenen Lehrerkonferenzen bzw. Fortbildungskursen in Gruppeninterviews erfasst worden. Es handelt sich um 152 Lehrer und 173 Lehrerinnen im mittleren Alter von 33,7 Jahren. Die meisten Lehrer stehen im Alter von 24 bis 48 Jahren.

2. Stressdefinition

Wie definiert man eigentlich Stress? Bis heute sind noch keine allgemein gültigen Definitionen gefunden worden – was dem einen Stress ist, ist dem andern ein Vergnügen. Wir können Stress auch nicht «exakt» messen – weder in Gramm, in Zentimetern, in Sekunden noch in Dezibel. Und doch hat der Gestresste ein quantifizierbares «Empfinden», und er weist seinen Stress qualitativ verschiedenen Ursachen zu. Die Antworten der Lehrer sind in der folgenden Tabelle aufgeführt:

Tabelle 1: Stressdefinitionen

Frage: «Wie definieren Sie Stress?»

	Männer (n = 152)	Frauen (n = 173)	Total (n = 325)
Überlastung	72%	74%	73%
Angst vor Versagen	6%	7%	7%
Innere Unruhe, Ruhelosigkeit	8%	8%	8%
Sonstige Antworten	14%	11%	12%

* Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich

Man sieht, Stress als Überlastung steht bei der Lehrerschaft eindeutig im Vordergrund. Unter

«sonstigen Antworten» haben wir Angaben summiert wie: «Verdauungsprobleme, ungeliebter Beruf, körperliches Leid, seelische Not, zu wenig Humor». Vergleichsweise hatten von 118 *Unternehmern* 5% Stress als Angst definiert, 20% als Aufregung, 30% als seelische Überforderung, 20% als somatische Überlastung und 25% als Zeitdruck und Terminnot (*Biener und Roschewski* 1979, *Biener* 1984). *Berufstätige Frauen* haben in 37% Stress als Hetze/Eile/Hektik, in 30% als Überlastung, in 20% als Nervosität/seelische Spannung/Ärger und in 13% als Sonstiges (Lärm, Einbildung) definiert (*Biener und Roschewski* 1982).

3. Stressarten

Man unterscheidet heute im allgemeinen einen positiven bzw. «guten Stress» (Eustress), ohne den die Leistungen der Menschen gar nicht zustande gekommen wären, von einem negativen bzw. «schlechten, bösen Stress» (Distress, Dysstress), welcher zu Überforderungen bzw. Überlastung führt und damit zum Auslösefaktor eines Herzinfarktes oder psychosomatischer Leiden werden kann. Man weiss um diese Tatsache in der Bevölkerung sehr wohl Bescheid, besonders bei gestressten Berufstätigen in verantwortlichen Positionen («Funktionärsleiden, Managertod»).

Vergleiche Tabelle 2

Die Lehrer erwähnen häufiger als Unternehmer, Funktionäre oder Journalisten einen positiven Stress, der beruflich oder familiär weiterbringt bzw. förderlich ist. Als Hinweise für einen positiven Stress werden u.a. angegeben: «Familie – Sport – Antrieb – sexuelle Befriedigung – Freude – Angstüberwindung – Aufmerksamkeit». Als Hinweise für einen negativen Stress haben wir u.a. registriert: «Unzufriedenheit – Energieanstauung – innere Wut – Auto – negative Überlastung – keine Pause – Gesundheitsgefährdung».

4. Berufsstress

Wie steht es nun konkret um den Berufsstress bei diesen Lehrkräften? Fühlen Sie sich gegenwärtig sehr stark, stark, mittel, wenig oder gar nicht beruflich gestresst? Welche Gründe werden für eine mögliche Stressbelastung angegeben? Wir

haben die Antworten mit Hilfe einer Likertskala* differenziert.

Vergleiche Tabelle 3

Zählt man die Wertungsitems «sehr stark» und «stark» zusammen, so fühlen sich doch immerhin 21% dieser Lehrkräfte überlastet, und zwar auffällig mehr Männer als Frauen. Summiert man noch die Wertung «mittel» dazu, so sind sogar 60% dieser Lehrer und Lehrerinnen beruflich gestresst. Als *Gründe* wurden u.a. genannt: «Ich bin zu sensibel – ärgere mich zu sehr – bin selber schuld – ich nehme vieles zu persönlich – zurzeit keine Stelle – habe schlechte Arbeitsbedingungen – Anerkennungsprobleme – Sorgen mit Schülern/Eltern». Man kann aus den Antworten zwei Gruppen herausgliedern, nämlich

- *Lehrkräfte, welche eher bei sich selbst die Ursachen sehen,*
- *Lehrkräfte, welche mehr die Umweltbedingungen ansuldigen.*

In der Unternehmerstudie hatten 21% sehr starke oder starke, weitere 35% eine mittlere und 33% wenig Stressbelastung im Beruf angegeben. Von 227 Journalisten waren es insgesamt 90%, die sich gestresst fühlten (*Biener* 1979). Hingegen gaben nur insgesamt 40% der berufstätigen Frauen an, gegenwärtig mehr oder weniger gestresst zu sein.

5. Familienstress

Sind die Lehrer in familiärer Hinsicht ebenfalls so stressbelastet wie im Beruf? Es zeigt sich, dass die Männer wie übrigens auch Manager und selbständige Unternehmer daheim weitgehend Ruhe und Geborgenheit finden; die Ehefrau nimmt dem berufstätigen Mann daheim meist die Sorgen ab, sei es in der Haushaltsführung, sei es in der Kindererziehung. Die folgende Übersicht gibt ebenfalls in Form einer Likertskala Hinweise auf die Frage,

* Die Likert-Skala ist eine Schätzskala, bei der das Zustimmungs-Ablehnungs-Kontinuum durch die Zuordnung von ganzen, rationalen Skalen in gleich grosse Abschnitte unterteilt wird. Dies ermöglicht eine Datenauswertung auf einem höheren Messniveau.

Beispiel:

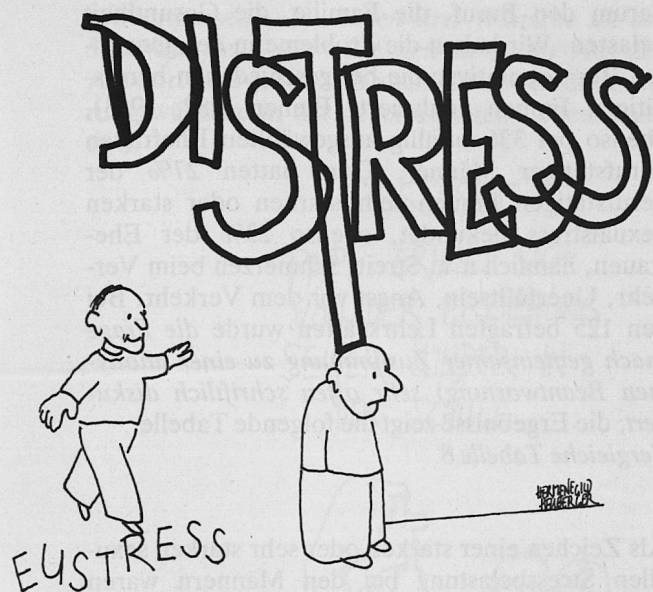
4	3	2	1	0
stimme	Stimme	unent-	lehne	lehne
stark	zu	schieden	ab	stark
zu				ab

Tabelle 3: **Berufsstress**

Frage: «Fühlen Sie sich zurzeit beruflich gestresst – sehr stark, stark, mittel, wenig, nicht? Begründung.»

	Männer (n = 152)	Frauen (n = 173)	Total (n = 325)
Sehr stark	8%	4%	6%
Stark	25%	7%	15%
Mittel	38%	40%	39%
Wenig	21%	28%	24%
Nicht	8%	21%	16%

Tabelle 2: Stressarten (positiver und negativer Stress)			
Frage: «Gibt es einen «guten» und/oder gibt es einen «bösen» Stress?»			
	Männer (n = 152)	Frauen (n = 173)	Total (n = 325)
Es gibt einen «guten» Stress (positiven Stress)	63%	81%	73%
Es gibt einen «bösen» Stress (negativen Stress)	90%	88%	89%



ob und wie stark sich diese Lehrkräfte in familiärer Hinsicht gestresst fühlen. Aus den Einzelantworten zeigt sich, dass es sich bei familiären Stresssituationen meist um sexuelle Diskrepanzen, also um Eheschwierigkeiten oder Partnersorgen handelt.

Vergleiche Tabelle 4

Tabelle 4: **Familiärer Stress**

Frage: «Fühlen Sie sich zurzeit familiär gestresst – sehr stark, stark, mittel, wenig, nicht? Begründung.»

	Männer (n = 152)	Frauen (n = 173)	Total (n = 325)
Sehr stark	2%	0%	1%
Stark	10%	6%	8%
Mittel	22%	24%	23%
Wenig	26%	28%	27%
Nicht	40%	42%	41%

Tabelle 6: **Freizeitverhalten** (Mehrfachantworten)

Liebste Freizeitbeschäftigung, Hobby	Männer (n = 152)	Frauen (n = 173)	Total (n = 325)
Sport, Wandern, Natur	41%	43%	42%
Musizieren	23%	41%	32%
Lesen	15%	25%	21%
Garten, Hausbau	9%	3%	5%
Familie	7%	16%	12%
Sonstige aktive Hobbies, Gäste (Bienen, Jagd, Fliegen, Ornithologie u. a.)	25%	11%	18%
Sonstige passive Hobbies (Essen, TV, Schlafen, Diskutieren u. a.)	11%	5%	8%

Fast alle Fälle mit «starkem» familiären Stress werden als Eheprobleme begründet. Als Einzelantworten werden weiterhin u. a. erwähnt: «4 Kinder, unglückliche Frau – Frau verlangt zu viel Zeit von mir – hab' daheim keine Ruhe – Ehekrise – ich muss zuhause einmal Ordnung machen.» Einzelne Frauen begründen ihre Stresssituation mit «Beziehungssorgen – zu viel Arbeit daheim – der Haushalt wächst mir über dem Kopf zusammen». In der Tat «frisst» der Haushalt bei den Frauen sehr viel Freizeit; in einer Studie an Westberliner Arbeiterinnen fand man in 49% Frauen ohne Freizeit.

6. Freizeitstress, Freizeitverhalten

Fragt man gezielt, so kann man auch Stresssituationen in der Freizeit herausfinden, welche nichts mit familiärem Stress zu tun haben. Es handelt sich meist um Männer, welche durch Mitarbeit in Vereinen, Parteien und öffentlichen Ämtern zusätzlich belastet sind. Aber auch Hobbies können zur Geisel werden, beispielsweise termingebundene Vorbereitungen für Ausstellungen, Mitarbeit in Freizeitprojekten, in der Tierzucht. Eine Übersicht zeigt die folgende Tabelle.

Vergleiche Tabelle 5

Tabelle 5: **Freizeitstress**

Frage: «Fühlen Sie sich zurzeit in der Freizeit überlastet – sehr stark, stark, mittel, wenig, nicht? Begründung.»

	Männer (n = 152)	Frauen (n = 173)	Total (n = 325)
Sehr stark	0%	2%	1%
Stark	12%	8%	10%
Mittel	16%	12%	14%
Wenig	31%	29%	30%
Nicht	41%	49%	45%

Tabelle 7: **Krankheitsstress, Arztbehandlung**

	Männer (n = 152)	Frauen (n = 173)	Total (n = 325)
A: Frage: «Fühlen Sie sich wegen Ihrer Gesundheit gestresst?»			
Ja	66%	52%	59%
Nein	30%	47%	39%
Keine Antwort	4%	1%	2%
B: Frage: «Sind Sie zurzeit beim Arzt in Behandlung?»			
Ja	28%	19%	24%
Nein	70%	80%	75%
Keine Antwort	2%	1%	1%

Was tun diese Lehrkräfte nun in ihrer Freizeit? Welche Hobbies pflegen sie? Wieso können diese Hobbies Stress bewirken? Das Freizeitverhalten dieser Lehrer und Lehrerinnen zeigt die folgende Übersicht.

Vergleiche Tabelle 6

In einem Sportverein sind drei Fünftel der Männer und die Hälfte der Frauen gewesen, also eine stattliche Zahl. Dabei handelt es sich bei den Männern meist um Mitgliedschaft in Turnvereinen, Tennisklubs, Fussball-, Badminton- und Volleyballvereinen, doch auch in Fluggruppen, Ski- und Schachklubs. Bei den Frauen dominieren Turnvereine, Volleyballklubs und Tanzgruppen. Viele Lehrkräfte sind in Chören (einsige in je 3), einige in Basler Fasnachtscliquen.

7. Gesundheitsstress, gegenwärtige Arztbehandlung

Ein weiterer Stressfaktor kann die *Sorge um die Gesundheit* sein. Zwei Drittel der Männer und die Hälfte der Frauen geben irgendwelche Diagnosen an, welche sie zurzeit belasten, beispielsweise «Migräne – Herzstiche – Cholesterin zu hoch – Schlafstörungen». Konkretisiert man die Aussagen mit der Frage, ob und warum diese Lehrpersonen gegenwärtig beim Arzt in Behandlung stehen, so antworten wiederum etwas unerwartet mehr Männer als Frauen bejahend. Genaue Hinweise zeigt folgende Übersicht.

Vergleiche Tabelle 7

Als *Gründe einer Arztbehandlung* werden u.a. genannt «Netzhautablösung – Hepatitis – Hodgkin – Trommelfellriss durch Schneeball von einer Schulklasse». Bei der berufstätigen männlichen Bevölkerung aus 44 Stichprobenbetrieben der Deutschschweiz waren vergleichsweise nach unseren Erhebungen 21% gegenwärtig in ärztlicher Behandlung, von den berufstätigen Frauen 27%; es handelte sich um eine Repräsentativerhebung an 1260 Schweizer Männern und 1033 Schweizer Frauen von 20 bis 65 Jahren (Biener und Schär 1985).

Es war bemerkenswert, dass 33% der Lehrer, aber 42% der Lehrerinnen Raucher waren, also zusammen 37%. In unserer Schaffhauser Studie (1969) hatten wir noch 46% Raucher unter 171 männlichen Lehrkräften gefunden. Dabei rekrutierten sich aus der Rauchergruppe mehr Probanden, welche sehr starken oder starken Stress zu haben angaben.

8. Sexualstress

Zweifelloos können Sexualprobleme entsprechende Stresssituationen bewirken, welche wie-

derum den Beruf, die Familie, die Gesundheit belasten. Wir haben die Probleme in der genannten Repräsentativstudie bei geschiedenen berufstätigen Frauen analysiert (Biener 1982, 1983), ebenso bei 336 zufällig ausgewählten Ehefrauen berufstätiger Männer. Dort hatten 27% der berufstätigen Frauen sehr starken oder starken Sexualstress bekundet, ebenso 23% der Ehefrauen, nämlich u. a. Streit, Schmerzen beim Verkehr, Unerfülltsein, Angst vor dem Verkehr. Bei den 125 befragten Lehrkräften wurde die *Frage (nach gemeinsamer Zustimmung zu einer anonymen Beantwortung) sehr offen schriftlich diskutiert*; die Ergebnisse zeigt die folgende Tabelle.

Vergleiche Tabelle 8

Als Zeichen einer starken oder sehr starken sexuellen Stressbelastung bei den Männern waren Antworten zu deuten wie: «Bin einsam – Probleme mit meiner Freundin – meine Frau hat weniger Spass als ich – meine Frau ist eiskalt – bin zurzeit überfordert – streng privat.» Bei den Frauen deuteten u.a. folgende Antworten auf eine ausserordentliche Stresssituation hin: «Nicht befriedigt – Schwierigkeiten mit Freund – Orgasmus fehlt – Mann hat Freundin – eine Nebenfrau macht mich verrückt.»

9. Lebenswünsche

Die Frage nach den Lebenswünschen wurde von den Stressgeplagten mehr mit ideellen Antworten wie: «Weniger Aufregung – meine Ruhe – ein Jahr Ferien – keine Ängste haben – Lebensenergie» beantwortet, von den Stressfreien mehr mit materiellen Antworten wie: «Expedition – Bambushütte auf Tahiti – alle richtig im Lotto – Ferienhaus im Engadin.» Die meisten Wünsche allerdings drehten sich – ob gestresst oder nicht – um eine gesunde Familie: «Starke Zweierbeziehung – dass Frau und ich den Weg finden – Erleben der Pension – dass Frau und Kinder glücklich sind – Kinder gesund – guten Mann – gutes eheliches Einvernehmen und Geborgenheit – harmonische Partnerschaft – nie allein sein – irrsinnige Ehe.» Formuliert wurde die Frage fol-

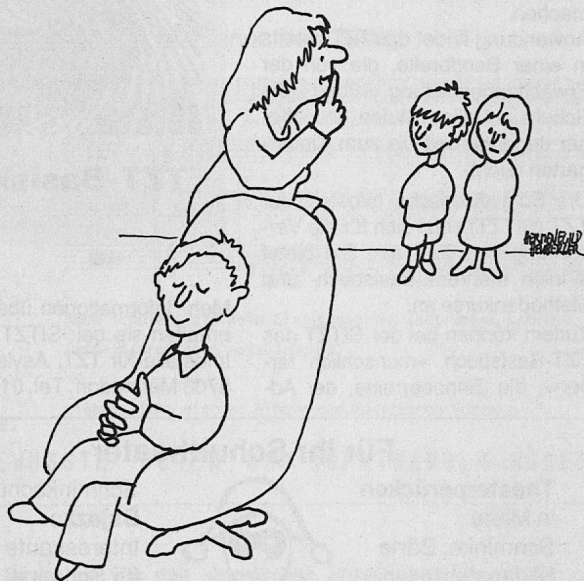
Tabelle 8: Sexualstress

Frage: «Fühlen Sie sich zurzeit durch Sexualprobleme gestresst – sehr stark, stark, mittel, wenig, nicht? Begründung.»

	Männer (n = 152)	Frauen (n = 173)	Total (n = 325)
Sehr stark	2%	3%	3%
Stark	7%	8%	8%
Mittel	27%	23%	24%
Wenig	22%	25%	24%
Nicht	42%	41%	41%

gendermassen: «Sie haben drei Wünsche an das Schicksal frei – was wünschen Sie sich?» Aus den Antworten ergaben sich auch Hinweise auf Änderungswünsche in der gegenwärtigen Lebenssituation.

PSSSSST –
PAPI ERHOLT SICH
VON DER ERZIEHUNG
SEINER KINDER IN
DER SCHULE



10. Änderungswünsche

Wir haben versucht, eventuelle Änderungswünsche gegenüber der gegenwärtigen Lebenssituation zu erfassen mit der Frage: «Wenn Sie wieder auf die Welt kämen – was würden Sie anders machen?» Auffällig ist, dass ein Viertel der Männer spontan familiär-sexuelle, ein Viertel berufliche, ein Viertel materielle und ein Viertel ideelle Änderungen bei erlaubten Mehrfachantworten angibt: «Ehepartner sorgfältiger auswählen – nicht mehr heiraten – Förster als Beruf – auswandern – ein Haus bauen – mehr Erfahrungen in der Jugend sammeln – menschlicheres Volk.» Die Frauen geben in der Hälfte der Fälle ideelle Änderungswünsche an, in einem Viertel familiär-sexuelle und in knapp einem Viertel berufliche; nur eine Lehrerin äussert sich in materiellem Sinn: «Reiche Heirat und ab auf eine Südseeinsel.» Ansonsten lauten ihre Antworten beispielsweise: «Versuchen, ordentlich zu sein – mehr handeln als reden – sportliche Karriere – heiraten – alles geniessen.»

11. Berufswünsche

Um festzustellen, ob diese Lehrer in ihrem Beruf voll zufrieden sind, haben wir die Frage gestellt: «Welchen Beruf würden Sie ergreifen, wenn Sie

wieder neu wählen könnten?» In den Antworten war bemerkenswert, dass jene 21% der Lehrkräfte, welche sich beruflich sehr stark oder stark gestresst fühlten (siehe Tabelle 3), auch samt und sonders andere Berufe wählen würden. Ein Drittel der Männer möchten wieder Lehrer werden, zwei Fünftel der Frauen wieder Lehrerinnen. Erstaunlich ist, dass viele Männer Musiker, Maler oder Künstler als neuen Berufswunsch angeben, aber auch Handwerker oder Bauer. Bei den Frauen dominieren andere Berufe wie Forscherin, Goldschmied, Försterin, Pfarrerin; doch auch künstlerische Berufe wie Malerin, Ballettuse, Schauspielerin werden angestrebt (17%), ebenso werden medizinische Berufe in 8% genannt. Andere pädagogische Berufe wie Kindergärtnerin, Turnlehrerin, Musiklehrerin stehen seltener auf der Wunschliste (5%). Einzelne Frauen würden ein Handwerk bevorzugen oder Automechanikerin werden. Schliesslich sagen 6% schlicht und einfach: «Hausfrau – Mutter – Ehefrau.»

Zusammenfassung

Bei 152 Lehrern und 173 Lehrerinnen im Durchschnittsalter von 33,7 Jahren (Streuungsbereich 24 bis 48 Jahre) in der Deutschschweiz wurden Erhebungen über ihre Stressprobleme durchgeführt. 33% der männlichen, doch nur 11% der weiblichen Lehrkräfte fühlten sich beruflich stark oder sehr stark gestresst, sei es wegen eigener Überempfindlichkeit, sei es wegen Unstimmigkeiten mit den Schülereltern. Unter sehr starkem oder starkem familiären Stress litten 12% der Lehrer und 6% der Lehrerinnen. Zwei Drittel dieser Männer und die Hälfte dieser Frauen hatten gegenwärtig gesundheitliche Sorgen wie z.B. Migräne, Herzstiche, Schlafstörungen; 28% der Lehrer und 19% der Lehrerinnen waren zurzeit der Erhebung beim Arzt wegen irgendeines Leidens in Behandlung. Auf die Frage hin, ob sie bei erneuter Berufswahl wieder Lehrer werden würden, stimmten ein Drittel der männlichen und zwei Fünftel der weiblichen Befragten zu.

SLZ

Literatur

- Biener K.: Gesundheitsprobleme im Lehrberuf. S. Karger Verlag, Basel 1969
 Biener K.: Stress bei Journalisten. Münchn. und Wschr. 121, 449 (1979)
 Biener K., Roschewski L.: Stress bei Unternehmern. Münch. med. Wschr. 121, 1005 (1979)
 Biener K., Roschewski L.: Stress im Leben der Frau. Fortsch. Med. 100, 281 (1982)
 Biener K.: Stressbelastung bei Führungskräften. Fortsch. Med. 102, 259 (1984)
 Caplan R. D. u. a.: Arbeit und Gesundheit – Stress in verschiedenen Berufen. H. Huber Verlag, Bern 1982

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. med. Kurt Biener, Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich, Sumatrasstrasse 30, 8006 Zürich.

Singen, Musizieren, Theaterspielen

PR-Beitrag

Themenzentriertes Theater

U.F. Um es gleich vorwegzunehmen, im Themenzentrierten Theater (TZZ) werden keine Stücke auswendig gelernt.

Im Mittelpunkt des TZZ steht die Interaktion der Mitglieder einer Gruppe, die sich in einem Lernprozess befindet. Diese Interaktion bezieht sich jeweils auf den aktuellen Stoff (auch Schulstoff) und das Thema (deshalb der Begriff «themenzentriert»).

TZZ ist ein gruppenpädagogisches System. In der Arbeit mit TZZ streben wir nach drei Ansätzen:

- Ganzheitliches Lernen: Der Lernende erhält in seinem Lernprozess Gelegenheit, seinen Körper, sein Gefühl und seinen Verstand umfassend einzusetzen.
- Praxisbezug: In seinem Lernprozess hat der Lernende fortwährend die Möglichkeit, die aufgenommene Information zu verarbeiten und innerhalb der Lerngruppe real auszuprobieren.

ren. Dieser Kreislauf regt an, wieder Neues aufzunehmen, es zu verarbeiten und wieder auszudrücken.

- Sozial bezogenes Lernen: Ein Stoff soll nicht unabhängig von seinen Einflüssen auf die Menschen behandelt werden.

Im System des TZZ ist das Theaterspiel gleichwertig eingebettet mit andern Elementen wie z.B. Körpererfahrung, Malen und Gestalten, Wahrnehmungs- und Phantasieschulung usw. Das Einsatzmass der einzelnen Elemente wird im TZZ in enger Tüchtführung mit der Gruppe und deren Thema eingependelt. Wichtig dabei ist, dass im Ablauf jede Anlage auf das Thema zentriert ist, sei es nun eine körperliche, sprachliche, schriftliche, gestalterische oder szenische. Dadurch wird es möglich, ein Thema (ganzheitlich) mit dem Körper, mit dem Gefühl und dem Verstand zu erleben und zu erfassen. Das ist das Ziel. Wer nennen es: Menschlich lernen.

Auf dem Weg zu diesem Ziel dient das szenische Spiel (Theater) durch seinen «Als-ob»-Schutzraum dem Spieler zur Auswertung seines ganzheitlichen Erlebens bewusster und (noch) unbewusster Anteile. Dabei werden Selbsterfahrungsinhalte freigesetzt, aber auch selbständig verarbeitet.

Eine Gruppe oder Klasse so zu begleiten, dass dabei eine für jeden Teilnehmer erträgliche Balance entsteht, ist die Kunst, TZZ zu machen.

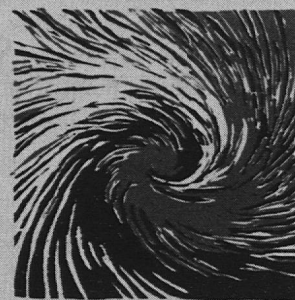
Anwendung findet das TZZ bereits in einer Bandbreite, die von der Erwachsenenbildung über die Schule auf allen Stufen und offener Jugendarbeit bis zum Kindergarten reicht.

Die Schweizerische Infostelle für TZZ (SITZZ) setzt sich für die Verbreitung des TZZ ein. Sie bietet jährlich mehrere Basisbuch- und Methodenkurse an.

Zudem können bei der SITZZ das TZZ-Basisbuch «menschlich lernen», die Zinnoberreihe, der Ad-

ventskalender, die Themenpakete «Kinder haben Rechte» und «Familie» bezogen werden.

Menschlich lernen



TZZ-Basisbuch

Heinrich Baumgartner

Mehr Informationen über das TZZ erhalten sie bei: SITZZ, Schweiz. Infostelle für TZZ, Asylstrasse 50, 8708 Männedorf, Tel. 01 920 55 05.

Kostüme

für Theater, Reigen, Umzüge aller Art beziehen Sie am besten bei

**Heinrich Baumgartner AG
Theater-Kostüm-Verleih**

Luzern, Baselstrasse 25, Telefon 041 22 04 51;
Zürich, Stampfenbachstrasse 67, Tel. 01 362 42 04.

Für Ihr Schultheater

Theaterperücken
in Miete
Schminke, Bärte
Niklausbärte



Schminkschule
Bajazzo
Interessante Kurse
für Schmink- und
Maskenbegeisterte

Verlangen Sie Unterlagen und Preislisten.
SCHWALD, Theatercoiffeur, Falknerstrasse 17,
4001 Basel, Telefon 061 25 36 21


**Neujahrs-
Tanztage
'85/86**

Kurszentrum Fürigen am Bürgenstock,
29. Dezember 1985 bis 2. Januar 1986
Tänze aus Ungarn mit Béla Szirmai, Budapest
Internationale Tänze mit Betli + Willy Chapuis
Anmeldung: B. + W. Chapuis, 3400 Burgdorf

Die gute Stelle – in der Lehrerzeitung!

**Schiller + Goethe
GEDICHTE**

Balladen | Lyrik | Verse

Neuerscheinungen auf 5 Tonkassetten

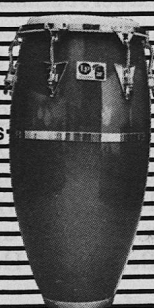
Dirk Boelling liest

verlag horst staniewski 4000 Düsseldorf
Achenbachstr.154 Ruf: 0211/675293



Streichpsalter

Congas

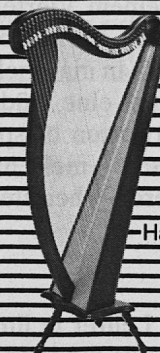


Kesselpauken

Wir bieten:

- einen Spezialrabatt für Schulen u. Kindergärten
- eine grosse Auswahl, die begeistert
- Mietmöglichkeit mit 100% Mietanrechnung beim Kauf
- eigene Reparaturwerkstatt

Glockenspiele



Harfen

Vibraphone
Xylophone

Gongs

Latin Musik
Forchstr. 72, CH-8008 Zürich
Telefon 01/55 59 33

ORFF-INSTRUMENTE

▷ selbständiger, kreativer Umgang mit Musik
in partnerschaftlicher Begegnung Lehrer-Schüler

FANG AN - PROBIER - SING - MUSIZIER

Wozu?

- Untermalen und Vertonen von Versen, Reimen, Gedichten, Geschichten
- Zusammenspiel in Gruppen (darstellendes Spiel, Bewegungstheater)
- Improvisieren
- musikalischer Grundschulunterricht
- Wahlfach Instrumentalunterricht
- Musiktherapie für Behinderte

Wie?

Mir Senne hei s lustig

Melodie
oder (am besten)
Gesang

1. Mir 'Sen-ne hei's lu-stig, mir Sen-ne hei's guet, hei Chä und hei An-ke das git us guets Bluet.

Denn:

Auch Schüler, die kein traditionelles Instrument spielen, sind in der Lage, sich mit Orff-Instrumenten auszudrücken.

Uebrigens:

eigenes Tun, eigenes Singen und Musizieren fördern

DAS BEWUSSTE HÖREN UND AUF EINANDER-HÖREN

KILAR AG
CH-3144 GASEL 031 8418 84



**Moderne Klaviere,
Cembali, Spinette,
Klavichorde. Repa-
raturen, Stimmen,
Restaurierungen
histor. Instrumente.**

Rindlisbacher
8055 Zürich
Friesenbergstr. 240
Telefon 01 462 49 76



Saiteninstrumente

wie Gitarren, Banjos, Mandoli-
nen, Zithern usw. werden

**fachgerecht und
günstig repariert**

Musik Reich, Seebacher-
strasse 12, 8052 Zürich,
Telefon 01 302 53 55, ab 14 Uhr

Wenn Sie diesen Text lesen,
beweisen Sie, dass auch kleine
Inserate beachtet werden.

Besuchen Sie das einzigartige Spezialgeschäft mit der
Musikabteilung im 1. Stock für

Schul- + Hausmusik

Sie finden bei uns eine grosse Auswahl **Blockflöten, Orff-
Instrumente, Kantelen** und **Streichpsalter** unter anderem
sowie einschlägige **musikpädagogische Literatur**.

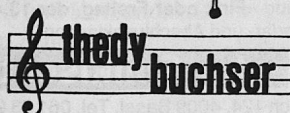
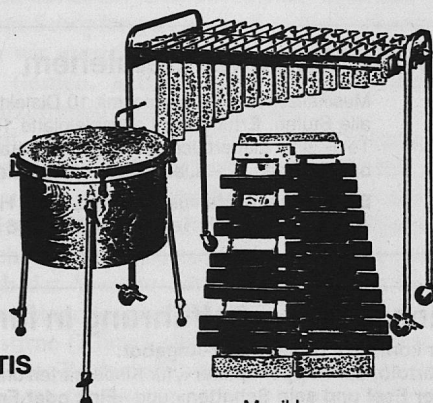
R. u. W. Jenni, Spielzeug + Musik

Theaterplatz 6, 3011 Bern, Telefon 031 22 11 96

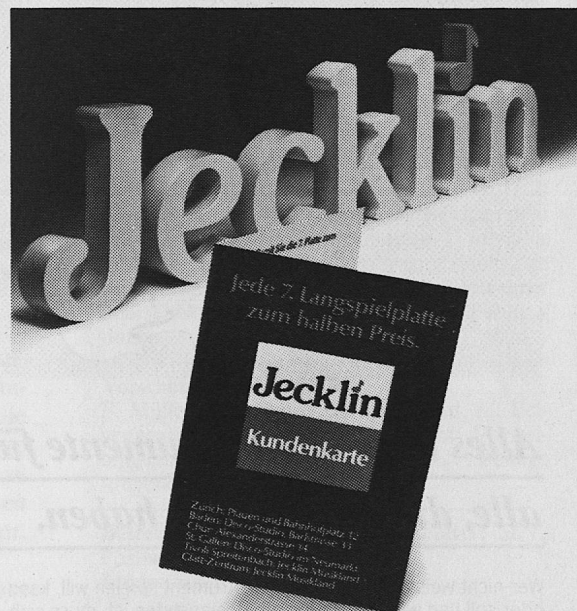
ORFF-
Instrumente

grosses Lager
fachmännische
Bedienung
Reparaturen
und Stimmungen
Schullieferant

KATALOG GRATIS



Musikhaus
am Theaterplatz 4
5401 Baden
Telefon 056 22 72 44



Wenn Sie sich selbst oder andern hin und
wieder eine Platte schenken, dann sollten Sie
bei Ihrem nächsten Besuch unbedingt die
Jecklin Kundenkarte verlangen. Damit ist
nämlich ein Geschenk für Sie verbunden: Sie
erhalten jede 7. Langspielplatte zum halben
Preis.

Jecklin
Zürich 1, am Pfauen
Telefon 01 47 35 20
Zürich-Bahnhofplatz,
Tivoli, Glatt, Baden,
Chur, St. Gallen

19 B 1

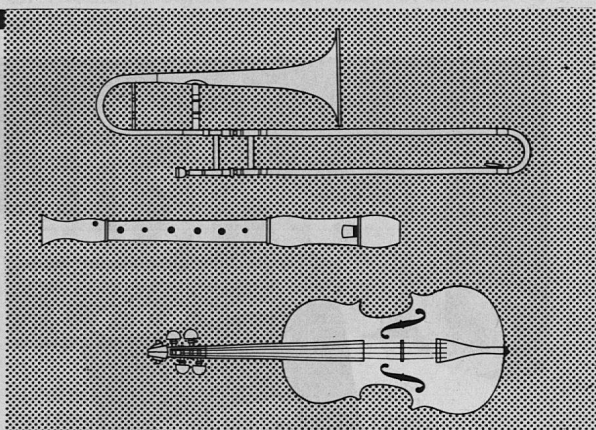
Singen, Musizieren, Theaterspielen

Ihr Musikhaus für

MUSIKNOTEN
MUSIKBÜCHER
BLOCKFLÖTEN
ORFF-INSTRUMENTE
INSTRUMENTEN-ZUBEHÖR
PIANO- UND FLÜGEL-SERVICE

Müller & Schade AG

Kramgasse 50, 3011 Bern
Telefon 031 22 16 91
Montag geschlossen
Prompter Postversand



Alles über alle Instrumente für alle, die noch keines haben.

Wer nicht weiss, ob er ein Musikinstrument spielen will, kann oder soll und welches für ihn am geeignetsten ist, muss sich darüber nicht unbedingt den Kopf zerbrechen. Der Musik Hug hat nämlich ein aufschlussreiches Büchlein verfasst, das klar und deutlich Auskunft gibt. Geeignet ist es aber nicht nur für Anfänger jeden Alters. Sondern auch für Eltern und Lehrer, die Kindern bei einer wichtigen Entscheidung weiterhelfen möchten. Der Musik Hug Instrumentenratgeber ist gratis und kommt per Post ins Haus.

Musik Hug

Zürich, Limmatquai 26-28 Telefon 01 251 68 50
Zürich, Füsslistrasse 4 Telefon 01 221 25 40

pan zeigt an:

Historische Instrumente – selbst gebaut

Die Bausätze sind so vorbereitet, dass sie ohne besondere Schwierigkeit und ohne spezielles Werkzeug zusammengefügt werden können. Eine ausführliche Bauanleitung wird mitgeliefert.

Mittelalterliche Fidel 330.—

Cornamusen

Sopran 160.—
Alt 190.—
Tenor 230.—
Bass 340.—

Psalterium (gezipft) 180.—

Dudelsack in f (nach Praetorius) 320.—

Krummhörner

Sopran 190.—
Alt 230.—
Tenor 280.—
Bass 430.—

Politur-Satz
(für alle Instrumente passend) 33.—

Ausführlicher Prospekt erhältlich.

MUSIKHAUS

8057 Zürich, Postfach
Schaffhauserstr. 280

pan AG

Telefon 01 - 311 22 21
Montag geschlossen

Uf em Wäg nach Bethlehem

Musikalisches Krippenspiel mit 10 Dialektliedern, geeignet für alle Stufen. **Erhältlich:** Langspielplatte 19.50; Kassette 18.—; Text- und Liederbüchlein 3.80; Klavierausgabe 10.—; Playbackkassette 12.—; Liederblatt mit allen Liedern –50.

Bestellungen: Markus Hottiger, Lehrer, Hardmattenweg 6, 4802 Strengelbach, Telefon 062 51 52 66

Eine Theater-Aufführung in Ihrer Schule?

Wir kommen! Unser Stück-Angebot:

«Sartolo, der Puppenspieler», für Kindergärten und Unter-/Mittelstufe
«Der Esel und sein Schatten» und «Fink oder Freitag, der 13.», beide für Mittel-/Oberstufe, Real-, Sekundar- und Abschlussklassen

**Ausführliche
Unterlagen
und Auskunft:**

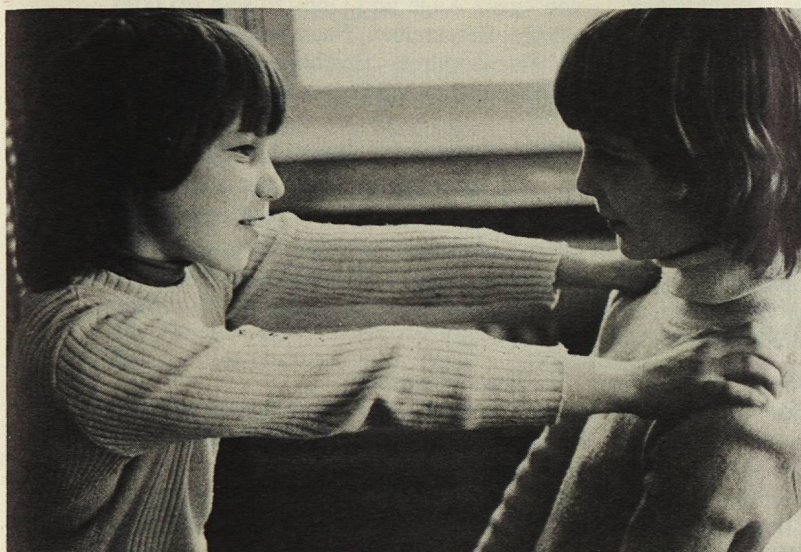
Theater Spilkische

Postfach 124, 4009 Basel, Tel. 061 23 23 43

Unterricht

«Sinnfindung im Unterricht»

Fritz Jordi, Kloten



Wer Kinder hat, weiss, dass die Jugend, trotz (oder wegen) eines Überangebots von informativem Wissen und einer verwirrenden Vielfalt modernster didaktischer Hilfsmittel, *schulmüde* ist und vom Leben noch etwas Sinnvolleres erhofft als *ständig auswendiglernen* zu müssen und in *Wettkämpfen* rangiert zu werden. Denn im gegenwärtigen Schulsystem, in dem das egoistische Erfolgsdenken (die Selbstsucht) extrem ausgebildet wird, haben zu viele Kinder, die weniger gut memorieren können, immer Angst, nicht «mitzukommen».

Und doch steckt in jedem Schüler die ewige Sehnsucht des Menschen nach existentielllem Wissen (also nicht zu sehr über Kybernetik oder die Bodenschätze Sibiriens als über seine «eigentliche» Bestimmung). Diese Sehnsucht ist die Triebkraft eines *Bewusstwerdungsprozesses*, der sich durch alle Zeitepochen hindurch fortsetzt. Die *Selbstsucht* lässt uns jedoch unsere Lebensbestimmung im Schöpfungsgeschehen schwer erkennen. Um sie zu überwinden, müssen wir umweltbewusster werden, d.h. unsere *Fähigkeit zu lieben ausbilden* (lernen, aufmerksamer zu beobachten, zuzuhören, mitzudenken, sich mitzufreuen, mitzuempfinden).

Die Erfahrungen mit einer solchen «Beziehungsschulung» zeigen, dass junge Menschen sorgfältiger auf das, was sie denken, fühlen, sagen und tun, zu achten beginnen und neugierig für ihren «Auftrag» als «Mitschöpfer» werden, wenn sie in der Naturkunde nicht mehr Pflanzen und Tiere «naturwissenschaftlich» in ihre «Bestandteile» zerlegen müssen, sondern entdecken, dass auch das Werden eines unscheinbaren Gänseblümchens nur durch das exakt aufeinander abgestimmte Zusammenwirken geheimnisvoller Kräfte der Gestirne (Klima), der Natur (Assimilation), der Insekten (Befruchtung), der Tiere (Bodenkultur) und der Menschen (Austausch von Sauerstoff und Kohlendioxid) möglich ist.

Beginnen Schüler zu *staunen*, werden sie *neugierig* und *wollen wissen*. Mit der Erkenntnis, im Schöpfungsgeschehen mitbeteiligt (und durch die Lie-

INHALT «UNTERRICHT» 22/85

Fritz Jordi: Sinnfindung im Unterricht 15

Knappe Darstellung eines während Jahren entwickelten «roten Fadens» im Labyrinth des Unterrichts. Wie ist es möglich, in den Schülern die Fähigkeit der Zuwendung zum andern sinnvoll auszubilden? Wie kann eine echte Liebesfähigkeit (als seelisch-geistige Kraft) herangebildet werden? Unser Autor hat «Stoffe und Wege» gesucht und ist überzeugt, dass mittels Unterricht stufenweise ein tragfähiges Bewusstsein und eine verantwortliche Lebenspraxis aufgebaut werden kann

Hinweise 16

Mit dem Hinweis auf die Menschenrechtserziehung und den Lernzielkatalog des Forums «Schule für EINE Welt» werden weitere Dimensionen und praktische Anregungen für eine an hohen Zielen orientierte Bildung aufgezeigt

BEILAGE

«BILDUNG UND WIRTSCHAFT»

Dr. Ch. Brassel:

Versicherungen – warum und wie 19

Leichtverständliche Darstellung der Grundprinzipien aller Versicherungen, ergänzt durch methodische Anregungen, aufschlussreiche Tabellen sowie Hinweise auf weitere Hilfsmittel.

Jede Beilage «Bildung und Wirtschaft» wird von einer eigenen Redaktionskommission, in der Arbeitgeber, Arbeitnehmer, Konsumenten und Lehrer vertreten sind, auf ihre sachliche und wirtschaftskundliche Qualität geprüft; dabei wird auf Transparenz und Ausgewogenheit der Standpunkte geachtet

BEILAGE

«BUCHBESPRECHUNGEN» 8/85 27

Dies ist bereits die letzte der diesjährigen acht achtseitigen «Buchbesprechungen»; in aller Form sei den vielen Rezensenten gedankt; sie erleichtern die Orientierung in der kaum mehr übersehbaren Fülle berufsbezogener Publikationen

Vorschau auf «SLZ» 23/85

F. Müller: Erziehen durch Unterricht; M. Feigenwinter: Hilfsmittel im Unterricht; Vorstellung der neuen Originalgrafik des SLV; Beilage «Jugendbuch» u. a. m.

Bestelltalon (einsenden an Sekretariat SLV, Postfach 189, 8057 Zürich)

Senden Sie mir:

- Expl. Das Schulwandbild im Unterricht («SLZ» spezial 1985)
 - Expl. Beiträge zum Deutschunterricht «Lesen» («SLZ» spezial 1984)
 - Expl. Beiträge zum Deutschunterricht «Texte schreiben» («SLZ» spezial 1985)
- zu je Fr. 5.– + Versandkosten

Name, Vorname: _____

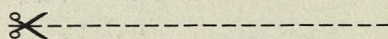
Adresse, Wohnort: _____

Datum, Unterschrift: _____

Menschenrechtserziehung

Die Schweizer Sektion von amnesty international befasst sich u. a. auch mit der Menschenrechtserziehung; das Thema sollte mehr sein als eine (in fortschrittlichen Lehrplänen, z. B. im Kanton Bern) verordnete Pflichtübung. *Es gehört zum «elementaren» (menschgemässen) Bildungsauftrag, die Schüler zu konfrontieren mit der Situation von Menschen, die irgendwo in der Welt für ihre Zivilcourage, ihre politisch oft unbequeme Haltung, ihre religiöse Überzeugung u. a. m. verfolgt, oft misshandelt werden; dabei werden gerade für den künftigen Bürger einer Demokratie wichtige Inhalte des Bewusstseins und Leitgedanken für praktisches Verhalten aufgebaut; denn jede Gesellschaft und jeder Staat stehen in Gefahr, «unbequeme» einzelne, Randgruppen, Fremde, Minderheiten zu ächten, und das zu jeder Zeit, vor und nach der Verurteilung des beharrlich fragenden und entlarvenden Sokrates. Der seit März 1985 bestehende Lehrer-Service der Schweizer Sektion von ai bietet Materialien und unterrichtspraktische Überlegungen und Hinweise zu sämtlichen Fragen der Menschenrechtserziehung an. Ein Beginn war in der «SLZ» mit dem Dossier «Folter» (Oktober 1984) gemacht worden.* Nun erscheinen vierteljährlich Bulletins mit weiteren Dokumenten und Anregungen, auch ausgearbeitete Lektionsvorschläge.*

J. Wer in Fragen der Menschenrechtserziehung regelmässige Information (z. B. auch über neue Publikationen) und konkrete Hilfe sucht, wende sich an: ai-Lehrer-Service, Postfach 1051, 3001 Bern, Christian Graf, Telefon 031 25 00 21.



Talon

- ☐ Ich möchte nähere Informationen über die Tätigkeit von amnesty international
- ☐ Senden Sie mir Informationen über die Berufsgruppe Lehrer
- ☐ Ich möchte den ai-Lehrer-Service abonnieren (Preis Fr. 10.– für 4 Nummern)
- ☐ Ich bestelle das Unterrichtsdossier «Folter» (Preis Fr. 10.–)

Name: _____

Vorname: _____

Str., Nr.: _____

PLZ, Ort: _____

befähigkeit *mitverantwortlich*) zu sein, schwindet die Angst vor einer sinnlosen Zukunft. Obwohl eine zielbewusste Heranbildung des *moralischen Empfindens, des Mitgefühls und des Verantwortungsbewusstseins* dem heutigen Wunschdenken nicht entspricht, hat sich die Liebes- und Lebensbewusstmachung als die wirksamste *Prävention gegen* die zunehmende *Süchtigkeit* und Vereinsamung erwiesen.

Da *Liebe* eine *geistige Fähigkeit* ist, kann sie nur schwer erklärt werden; sie lässt sich jedoch erfahren und (wie alle menschlichen Begabungen) *ausbilden*. In unserem Lehrplan fehlt dieses Fach. Wir versuchen deshalb, über Fragen wie Wer bin ich? Wozu bin ich auf der Welt? Wie lerne ich die Schöpfung, die andern und mich selber besser verstehen (lieben)?, in möglichst vielen Fächern mehr Klarheit zu gewinnen. Aus Platzgründen skizziere ich hier nur in Stichworten unser

Dreijahresprogramm zur Sensibilisierung des Liebesbewusstseins

In der 1. Klasse: *Übungen zur Ich-Bewusstwerdung*

- Sich aus eigenem Willen einordnen und anpassen lernen (Pünktlichkeit – Erleben von Ruhe und Ordnung);
- Konzentrationsübungen: lernen «ganz Auge und Ohr» zu sein (exaktes Beobachten, Zuhören, Abzeichnen, Beschreiben, Nachsprechen);
- mitfühlen, mitdenken lernen (Klassenlektüren – Erzählungen);
- Gründe und Auswirkungen unerfreulicher Vorkommnisse in der Klassengemeinschaft bedenken;
- die Lebensneugierde wecken (Astronomie, Schöpfungsgeschichte).

In der 2. Klasse: *Übungen zur Du-Bewusstwerdung*

- Lernen, andere objektiv und ohne Vorurteil zu betrachten (Realien: Humanismus, Renaissance, Menschenkunde – Zeichnen: Menschen);
- lernen, sich in andere zu versetzen (Menschen in verschiedenen Lebenssituationen betrachten: Wie empfinden, denken, reagieren sie? – Vorbilder, Idole, Ideale – Beziehungsprobleme).

In der 3. Klasse: *Übungen zur «Es»-Bewusstwerdung*

- Aufmerksam werden auf das «Unfassbare», das uns leben, lieben und leiden macht (materielle und übersinnliche Welt – Das Mysterium Christi – Der Liebesauftrag – Geburtstagsfeiern);
- das Liebesbewusstsein wecken (die sieben Werdestufen in der «Zauberflöte» – Theater «Das Netz» von W. Bergengruen – Zeichenthemen: Ich, Liebe, Freiheit, Angst, Toleranz – Klassenlager: Geschichten zum Nachdenken).

Was ich im Unterricht meide:

- Jede Art von Wettkampf und Auszeichnungen;
- Informationen, die abschrecken, Angst auslösen;
- Unterhaltungsspiele, «Gags»;
- (möglichst) Arbeitsblätter, Apparate.

Was hat dieser Unterricht gebracht?

- Mehr Vertrauen zu sich, zu den andern, zur Schule, zum Leben;
- Korrespondenz und Gespräche mit Ehemaligen;
- eine Auseinandersetzung mit der Frage «Was heisst sinnvoll leben?» in Beruf, Freizeit, Bekanntenkreis und Familie.

Auf Einladung des solothurnischen Erziehungsvereins (Präsident Bezirksschullehrer Otto Herzig) spricht F. Jordi an der Jahresversammlung (12. November 1985 in Olten) über seine Erfahrungen mit einer *Beziehungs- und Bewusstmachungsschulung* auf der Oberstufe (vgl. dazu Jordis Buch «Werden zwischen Droge und Liebe, Angst und Verstehen», Novalis Verlag).

«Das erste Wirken ist das Sein des Erziehers; das zweite, was er tut; das dritte erst, was er redet.»

Romano Guardini:

Die Lebensalter.

Ihre ethische und pädagogische Bedeutung.

(Würzburg, Werkbund-Verlag 1959, Seite 30)

* «Dank der Ankündigung unseres Dossiers «Folter» in der Oktober-Ausgabe der «SLZ» konnten bis jetzt schon über 1000 Exemplare verschickt werden.»
Ch. G. in B.
am
8. Juni 1985

Schriftbilder der Natur

Eckhard Hennig hat mit wachem Blick grafische Kompositionen in der Naturwirklichkeit (Blätter, Bäume, Blüten, Holzstruktur, Frostbilder u. a. m.) festgehalten, Hermann Burger deutet und amplifiziert die Bildaussagen literarisch. AT Verlag, Aarau 1985

Pestalozzi-Kalender 86

Im traditionellen Format, gute Mischung von Kuriosa aus aller Welt, Sport, Natur, Technik, Spiel und Spass u. a. m., im Schatzkästlein aktuelle Zahlen und Fakten zu Geschichte und Geografie.

Raumplanung – mitdenken, mitmachen

In der «SLZ» 20/85, Seite 15, haben wir die neuen Arbeitsblätter Raumplanung vorgestellt. Um das Gedankengut bei der heranwachsenden Generation möglichst intensiv bekanntzumachen, führt die Schweiz. Vereinigung für Landesplanung einen Schülerwettbewerb durch (7. bis 9. bzw. 10. bis 13. Schuljahr). Die Auseinandersetzung könnte ein Beitrag der Jugend zum Thema

«Raumplanung» sein, evtl. an der CH 91.

Die Wettbewerbsbedingungen sind schriftlich zu bestellen bei der Schweizerischen Vereinigung für Landesplanung, Schänzlihalde 21, 3013 Bern.

Wasser untersuchen

Wasser ist auf allen Schulstufen ein Thema, zunehmend auch unter ökologischen Gesichtspunkten. Für Schüler und Lehrer der Sekundarstufe II bietet das vollständige überarbeitete Buch «Wasser und Wasseruntersuchung» von Leonhard A. Hütter einen wissenschaftlich aktuellen Überblick über alle chemischen und biologischen Analysemethoden.

(370 S., 40 Abbildungen, 30 Tabellen; Verlag Diesterweg/Salle-Sauerländer 1984)

Reader's Digest Jugendbuch

Naturwissenschaftliches, Kulturgeschichtliches und Belletristisches sowie einige Denksportaufgaben in anregendem Mix, gute grafische Präsentation.

Lernziele für EINE Welt

Sechs Arbeitsgruppen mit Dutzenden von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern haben in monatelanger, teilweise jahrelanger Arbeit Vorschläge geprüft und Erfahrungen ausgewertet, wie in den verschiedenen Unterrichtsfächern der Leitgedanke einer «globalen Weltsicht» konkret als notwendiges Element der Bildung «eingebracht» (thematisiert) werden könnte. Das Ergebnis intensiver Diskussionen und hoffnungsvoller Planung liegt nunmehr in einer sog. *Vernehmlassungsfassung* vor; auf rund 160 Seiten finden sich:

- grundsätzliche Überlegungen zu den Lernzielen einer «Erziehung zur Entwicklung» (eines menschgemässen Denkens und Verhaltens im Sinne des Forums «Schule für EINE Welt»);
- Anregungen für alle, die mit Planung von Unterricht (auch der Erarbeitung von Lehrplänen und Lehrmitteln) zu tun haben; u. a. auch konkrete Beispiele für stufen- und fächerübergreifende Behandlung;
- vier Leitideen und die entsprechenden didaktisch-methodischen Folgerungen sowie die Konkretisierung in Richtzielen;
- für sämtliche Stufen (Kindergarten bis Berufs- und Mittelschule) eine Auflistung von Grob- und Teilzielen in den verschiedenen Fächern und Unterrichtsbereichen;
- ein kommentiertes Verzeichnis der wichtigsten Literatur;
- ein Schlagwortkatalog (68 Begriffe) mit Verweis auf die Lernzielvorschläge nach Stufen und Fächern.

Der Lernzielkatalog (Animator: Dr. Bruno Santini, Sachseln, sowie Thomas Imboden und Peter Stadler, beide UNICEF) ist ein bemerkenswertes Dokument engagierter Bildungsplanung; dass die Fülle seiner Anregungen in die Bildungspraxis umgesetzt werde, ist nun Sache der Lehrerschaft selbst. Erfahrungen, weitere Vorschläge, Lektionsskizzen usw. nimmt die Arbeitsgruppe für die definitive Fassung gerne entgegen. J.

Kontaktadresse (auch für die Bestellung der Vernehmlassung, solange vorrätig): Forum «Schule für EINE Welt», Sekretariat c/o UNICEF, Werdstrasse 36, 8021 Zürich (Telefon 01 242 70 80).

Schweizerische Lehrerkrankenkasse

- Die SLKK** bietet eine günstige Grundversicherung und dazu freiwillige Zusatzversicherungen nach Ihrer Wahl (privat, halbprivat, betraglich unbegrenzt).
- Die SLKK** offeriert eine günstige Unfallzusatzversicherung und eine Unfallversicherung als Ergänzung für UVG-Versicherte.
- Die SLKK** führt eine äusserst vorteilhafte Kollektivversicherung für Seminaristen.
- Die SLKK** kann mit einer prämienfreien Todesfallrisikoversicherung dienen.
- Die SLKK** hat auch die älteren Mitglieder nicht vergessen, denn diese können auf Wunsch eine Alterszusatzversicherung abschliessen.
- Die SLKK** versichert Sie und Ihre Angehörigen auch nach Berufswechsel oder Aufgabe der Berufstätigkeit weiter.

Wir beraten Sie gerne. Verlangen Sie unsere Orientierungsschrift, das ABC der SLKK und Anmeldeformulare auf dem Sekretariat, Hotzestrasse 53, 8042 Zürich (Telefon 01 363 03 70).



Ein Geschenk für Sie



Die Winterthur-Versicherungen und die SUVA haben gemeinsam ein neues Buch herausgegeben. Reich illustriert. Unterhaltsam geschrieben. Es steht darin, wie Sie sich die Freude an Ihrem Sport erhalten können.

«Sicher Sport treiben» kann bei allen Geschäftsstellen der **Winterthur** oder mit nebenstehendem Gutschein bezogen werden.

Gutschein

Schicken Sie mir kostenlos ein Exemplar «Sicher Sport treiben».

Name

Adresse

Einsenden an:

Winterthur-Versicherungen

Kennwort «Sport»

Postfach

8401 Winterthur

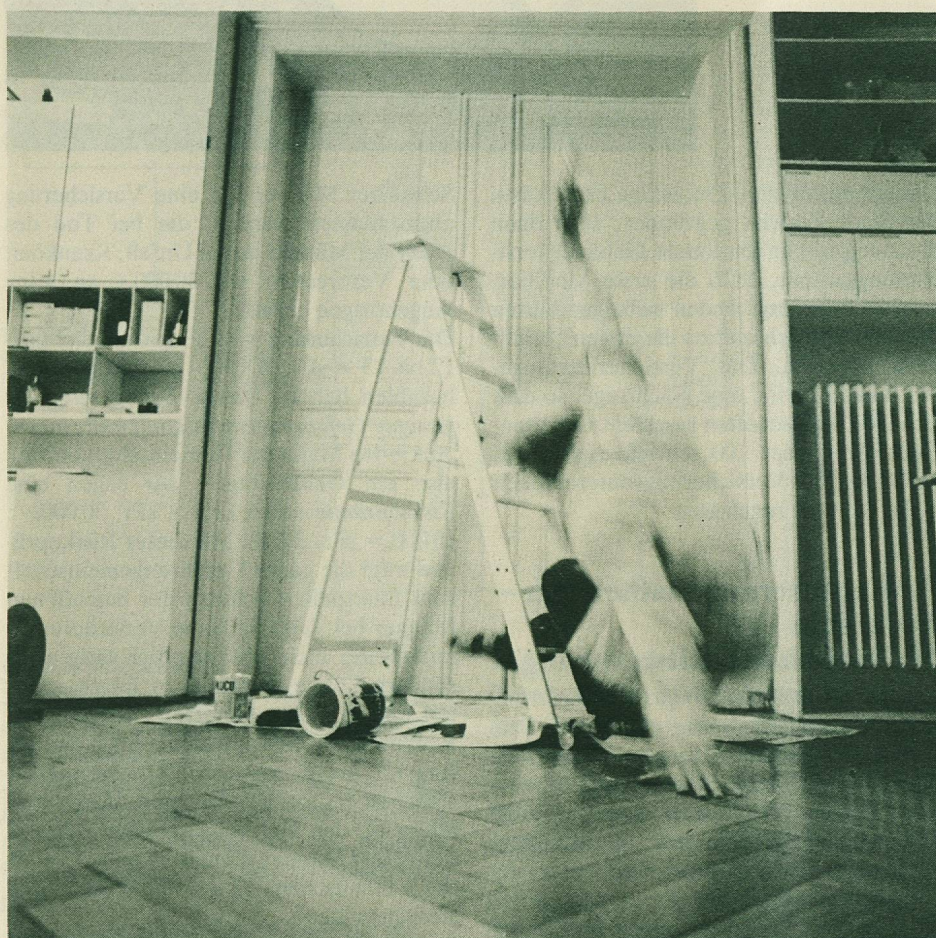
winterthur
versicherungen

BILDUNG WIRTSCHAFT

Unterrichtsblätter

1985/6

Beilage des Vereins Jugend und Wirtschaft (Dolderstrasse 38, 8032 Zürich, Telefon 01 47 48 00). Als Separatdruck erhältlich. Redaktion: Jaroslav Trachsel



Lernziele: ... Risikobeurteilungen ...

(Bildagentur Schuster)

Versicherungen – warum und wie

Von Dr. Christoph Brassel, Winterthur

1. Einleitung

«Die Schweiz – Land von Schokolade, Käse, Uhren, Banken und Versicherungen.» Dieses Klischee ist wohl jedem Kind geläufig. Was aber die Versicherungen für unsere Wirtschaft leisten und welche Bedeutung diesem Wirtschaftszweig tatsächlich zukommt, wissen sogar die meisten Erwachsenen nicht. Die wenigsten können über die Funktionsweise einer Versicherung Auskunft geben – dies, obwohl jedermann immer wieder mit Versicherungen zu tun hat. Unsere Beilage vermittelt Ihnen grundlegende Information.

INHALT

Seite

Einleitung/Lernziele/Einstieg	19
Grundinformationen	20
Versicherungsmathematik	20
Mit dem Risiko leben	20
Einige wichtige Versicherungsarten	21
Fallbeispiel:	
meine Hausratversicherung	24
Schadenverhütung	24
Informations- und Schulungsmaterial	25

2. Lernziele

- Dem Schüler soll bewusst werden, wie eine Versicherung funktioniert und welche Bedeutung Versicherungen für unsere Volkswirtschaft und für jeden einzelnen haben.
- Anhand eines Lebenslaufes wird der Schüler systematisch dazu angeleitet, für jeden Lebensabschnitt Risikobeurteilungen vorzunehmen und die möglichen Arten der Risikobewältigung zu überdenken. Er soll lernen, dass Überwälzen der Risikofolgen auf eine Versicherung eine unter anderen Möglichkeiten des Umgangs mit dem Risiko ist.
- Der Schüler soll die gebräuchlichsten Fachausdrücke der Versicherungssprache verstehen.

3. Einstieg

Der Einstieg ist lebensnah zu gestalten. Dazu eignet sich ein Brainstorming mit der Klasse über Schicksalsschläge, die den einzelnen treffen können. Anschliessend wird

Der Autor

Dr. oec. Christoph Brassel, 1939, begann seine berufliche Laufbahn als Primarlehrer. Nach dem Studium der Wirtschaftswissenschaften war er hauptsächlich mit Fragen der Öffentlichkeitsarbeit im Verlags-, Bank- und Versicherungswesen tätig. Heute ist er als Direktor für Information und Kommunikation der «Winterthur»-Gruppe zuständig.

nach Möglichkeiten gesucht, sich vor den Folgen eines solchen Schicksalsschlages – oder wenigstens vor dessen materiellen und finanziellen Auswirkungen – zu schützen. So wird man zwangsläufig auf Versicherungen zu sprechen kommen.

Illustration Tabelle Seite 25: «Einige der bedeutendsten Naturkatastrophen der letzten zwei Jahrzehnte».

4. Grundinformation über die Versicherung

Grundgedanke der Versicherung

Das Schicksal kann grausam zuschlagen. Und es schlägt auch immer wieder zu: Hier brennt ein Haus, dort verunfallt ein Vater, einer Familie wird die Wohnung ausgeraubt, ein Betrieb steht unter Wasser, ein Kind wird krank.

Zwar können wir aus Erfahrung recht genau voraussagen, mit *wie vielen* Bränden, Unfällen, Einbrüchen und Wasserschäden wir jährlich in unserem Land zu rechnen haben, wie «wahrscheinlich» ein Schicksalsschlag ist. Nur eines wissen wir leider (?) nicht: *Wen* genau es treffen wird (vgl. Kapitel 5).

Was liegt hier näher, als dass viele, die mit einem Brand, Unfall, einem Einbruch, Wassernot oder mit einem andern Schicksalsschlag rechnen müssen – vom Schicksal also Gleichbedrohte –, sich in einer Gefahrengemeinschaft zusammenschliessen. Periodisch zahlen sie Geldbeträge (*Prämien*) in eine gemeinsame Kasse (*Versicherung*) ein, damit der Kassenverwalter (*Versicherer*) dem vom Schicksal dann tatsächlich Betroffenen wenigstens den materiellen Schaden ersetzen kann. Das ist der Grundgedanke der Versicherung.

Etwas Geschichte

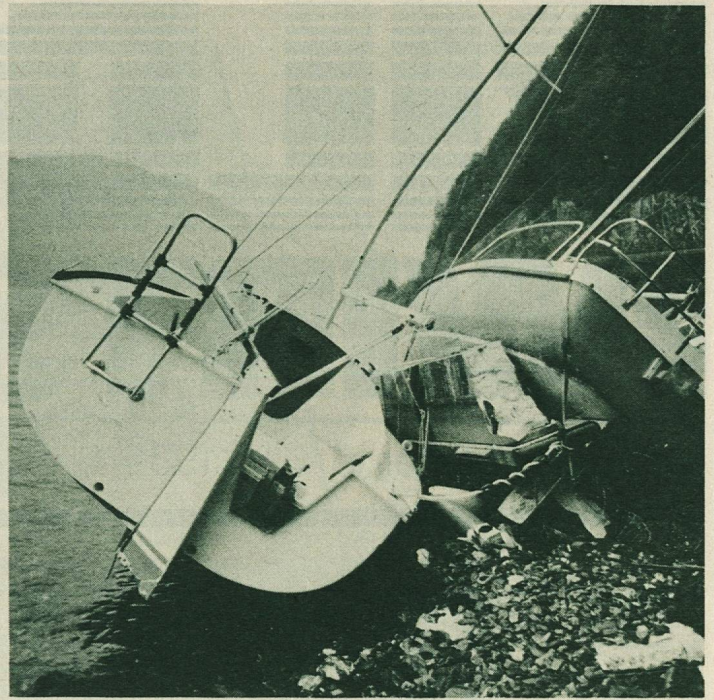
Früher halfen Familien, Sippe oder Berufsstand als natürliche Gefahrengemeinschaften den Betroffenen in Härtefällen. Der älteste bekannte Zusammenschluss dieser Art bestand schon etwa 2000 Jahre v. Christus, zur Zeit des babylonischen Herrschers Hammurabi: Die Teilnehmer an Karawanen trugen damals bereits gemeinsam Schäden, die durch Beraubung oder Unfall des einzelnen verursacht wurden.

Bei den Phöniziern, Griechen und Römern bestand eine Art Seetransportversicherung für Schiff und Ladung, und in Indien gab es schon vor Hunderten von Jahren Familienverbände, die ihren Angehörigen bei Arbeitsunfällen halfen. Im Mittelalter schliesslich übernahmen Gilden und Zünfte die Unterstützung von Mitgliedern, die durch Schiffbruch, Brand, Wassernot oder Raub geschädigt wurden.

In der Schweiz kennt man solche organisierten Gefahrengemeinschaften seit 1782:

Wenn Naturgewalten zuschlagen, nützen die üblichen Vorsichtsmassnahmen nicht mehr viel. Sachschäden werden unvermeidlich. Auch dieses Risiko kann versichert werden.

(Bild PRISMA)



Damals wurde die «Freiwillige Feuerkasse der Stadt Zürich» gegründet, 1805 dann die Aargauische kantonale Gebäudeversicherungsanstalt, 1826 die erste Mobiliarversicherung, und in den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts die ersten Unfallversicherungen. Das Versicherungsangebot stiess auf eine rege Nachfrage, so dass sich die Gesellschaften rasch entwickelten. Heute sind über 100 schweizerische und ausländische Versicherungsunternehmen in der Schweiz zugelassen.

5. Versicherungsmathematik – Praktische Wahrscheinlichkeitsrechnung

Die *Gefahrengemeinschaft* riskiert, mit einem aus der Erfahrung gegebenen Prozentsatz, von einem Schicksalsschlag (z. B. Tod, Krankheit usw.) getroffen zu werden. Diesen Prozentsatz nennen wir die *Wahrscheinlichkeit*, mit der diese Gefahrengemeinschaft betroffen wird.

Beispiel

Gefahrengemeinschaft:

10 000 30jährige Schweizer Männer

Risiko:

Tod durch Unfall, Krankheit oder Verbrechen innerhalb eines Jahres

Wahrscheinlichkeit:

1,25‰

Wir wissen also (aus Erfahrung), dass in der Schweiz von 10 000 30jährigen Männern 12 bis 13 vor ihrem 31. Geburtstag an den Folgen eines Unfalls, einer Krankheit oder eines Verbrechens sterben. Welche dieser 10 000 Männer aber betroffen werden, wissen wir nicht.

Versicherungsschutz:

Angenommen, für diese 10 000 30jährigen

Schweizer Männer soll eine Versicherung abgeschlossen werden, die bei Tod des einen der Männer durch Unfall, Krankheit oder Verbrechen sFr. 30 000.– an seine Angehörigen bezahlt.

Die Versicherung wird also voraussichtlich 12 bis 13 \times sFr. 30 000.– in einem Jahr zu bezahlen haben. *Diesen Betrag muss die gesamte Gefahrengemeinschaft aufbringen.* Auf jeden Mann der Gemeinschaft entfällt also ein Geldbetrag – wir sagen eine *Risikoprämie* – von $12,5 \times$ sFr. 30 000.– : 10 000 = sFr. 37.50. Mit dieser Risikoprämie trägt die ganze Gefahrengemeinschaft zum finanziellen Schutze der betroffenen Männer bei. Und da ja die Versicherungsmitarbeiter nicht ehrenamtlich tätig sind, sondern Löhne beziehen, in Büros arbeiten und Anlagen benutzen, kommt zum Risikoteil der Gesamtprämie noch ein Betrag für die *Kosten der Versicherungsgesellschaft* hinzu. Ebenso eine *Sicherheitsmarge* für den Fall, dass in einem Jahr auf die 10 000 Männer einmal 14 oder 15 statt der «statistischen» 12 bis 13 mit 30 Jahren sterben sollten.

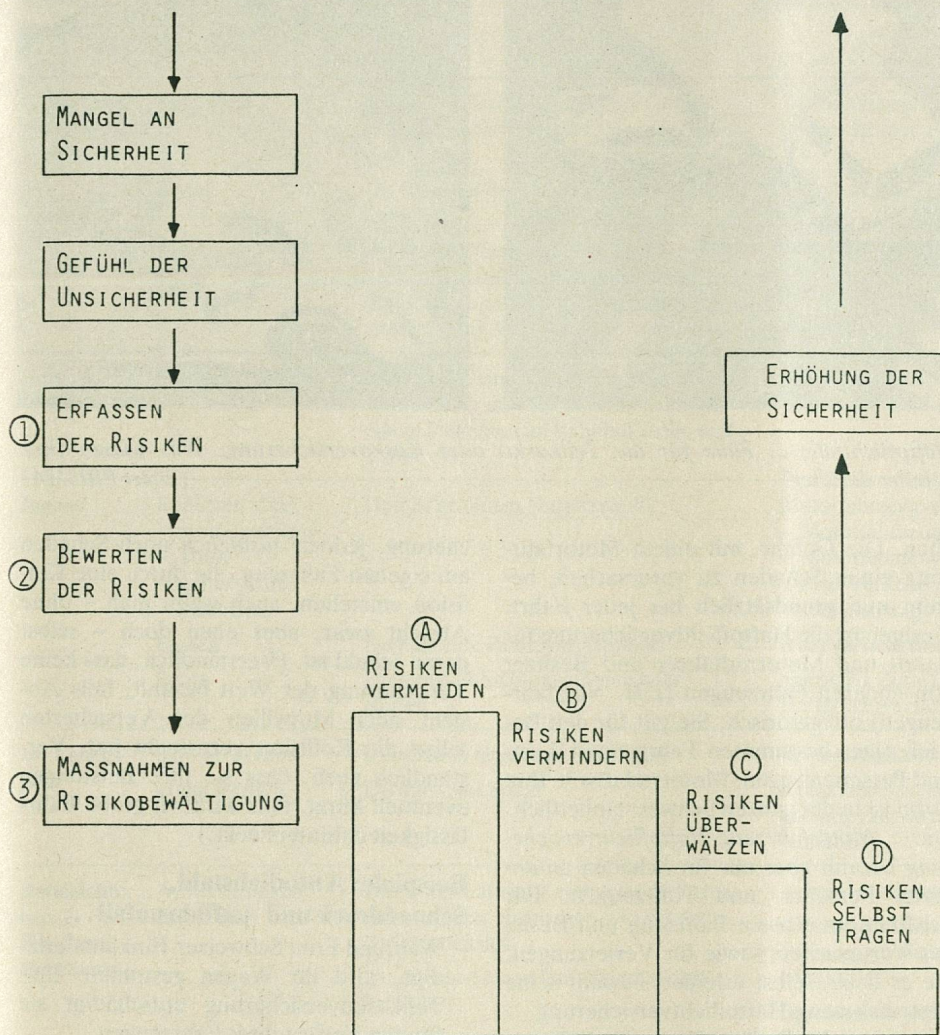
6. Mit dem Risiko leben

Risiken bestehen immer und überall. Ob wir sie selber tragen (und die Folgen davon ertragen), vermindern, ganz meiden oder die materiellen Folgen auf einen Versicherer überwälzen wollen, hängt davon ab, wie wir das Risiko bewerten. Im Klartext: *Ob eine Versicherung sinnvoll und nötig ist, hängt von der Beurteilung des Risikos ab.* Jeder muss diese Beurteilung nach nebenstehendem Schema (Seite 21) selbst vornehmen.

Denke die Risikobeurteilung einmal an folgenden Beispielen durch:

SICHERHEIT ALS ZIEL

(aus "Sicherheit durch Versicherung", M. Haller)

**Risiko Skidiebstahl**

1. *Erfassen* des Risikos: Wenn ich die neuen Skis vor das Bergrestaurant stelle, besteht Diebstahlgefahr.

2. *Bewerten* des Risikos: Die Skis sind neu, der letzte Schrei, mit rasch verstellbarer Sicherheitsbindung und von mittlerer Grösse. Somit ist das Diebstahlrisiko gross.

3. *Massnahmen zur Risikobewältigung*:

A: *Risikovermeidung* würde z. B. heissen, dass ich die Skis in einen abschliessbaren Skiständer stelle oder sie einem Kollegen zum Bewachen anvertraue oder das Skifahren gar ganz aufgebe.

B: Das Risiko lässt sich *vermindern*, indem ich einen Ski vor, den andern hinter das Haus stelle, die Skis also möglichst schwer zugänglich platziere usw.

C: *Risikoüberwälzung* bedeutet eine Skidiebstahlversicherung abschliessen.

D: Vielleicht entschliesst man sich, das Risiko zu *vermindern* (siehe B) und das geminderte *Restrisiko* noch selbst zu tragen, weil der Verlust der Skis durch Diebstahl wohl ärgerlich, aber nicht katastrophal wäre.

Risiko Autodiebstahl und Totalschaden nach Selbstunfall

Stell dir vor, du bist im Aussendienst tätig und auf dein neues Auto beruflich unbedingt angewiesen. Du hast eine junge Familie und noch keine 20 000 Franken gespart, um das Auto nach einem Diebstahl oder einem selbstverschuldeten Totalschaden zu ersetzen. Wie sieht deine Risikobewertung für diesen Fall aus?

1. *Erfassen* des Risikos: Ich bin sommers und winters täglich auf der Strasse, bei jedem Wetter und in einem «normalen» Wagen. Ein Schleuderunfall auf Glatteis könnte durchaus einmal vorkommen, auch ein Autodiebstahl ist nicht unwahrscheinlich, besonders während meiner Ferien im Süden.

2. *Bewerten* des Risikos: Falls ich mein Auto durch Diebstahl oder Unfall verliere, wäre das für mich beruflich katastrophal. Ich müsste sofort einen neuen Wagen haben.

3. *Massnahmen zur Risikobewältigung*:

A: Dieses Risiko lässt sich nicht *vermeiden*. Ich kann meinem Beruf nicht mit der Bahn nachgehen.

B: Das Risiko lässt sich nur etwas *mindern*, indem ich auf Ferien im Süden verzichte, einen Antischleuderkurs besuche, vorsichtig fahre.

C: Ich kann das Risiko durch Abschluss einer Motorfahrzeug-Vollkaskoversicherung auf eine Versicherung *überwälzen*. Dafür zahle ich natürlich Prämien.

D: Ich könnte das *Risiko auch selbst tragen* und nach einem Totalschaden einen Konsumkredit bei einer Bank aufnehmen. Das würde aber bedeuten, dass ich das Geld mit 12–18% Zinsen ratenweise zurückzahlen hätte. Meine Familie müsste sich während zwei Jahren sehr stark einschränken, hätte ein hartes Leben.

7. Einige wichtige Versicherungsarten**7.1 Die Unfall- und Krankenversicherung**

Gegen die Folgen von Betriebs- und Nichtbetriebsunfällen sind seit dem 1.1.1984 *alle unselbständig Erwerbstätigen gemäss dem Unfallversicherungsgesetz durch ihren Arbeitgeber versichert*. Sie geniessen also einen minimalen Versicherungsschutz. Wer sich aber besser gegen Unfall versichern will oder, wie beispielsweise Selbständigerwerbende, Hausfrauen, Kinder und Jugendliche, diesem obligatorischen Unfallversicherungsgesetz nicht untersteht, wählt eine *private Unfallversicherung*, die er ganz nach seinen persönlichen Bedürfnissen gestalten kann.

Was lässt sich denn bei Versicherungsgesellschaften und Krankenkassen im Hinblick auf Krankheit oder Unfall versichern?

– Unter der Bezeichnung «*Heilungskosten*» im allgemeinen die Aufwendungen für Arzt- und Spitalrechnungen, Medikamente, Kuraufenthalte, Heilwendungen (z. B. eine medizinische Hauspflege).

– Unter der Bezeichnung «*Taggeld*», oft auch Erwerbsausfallversicherung genannt, ein Geldbetrag, der während der Zeit der gesundheitlich bedingten Arbeitsunfähigkeit ausbezahlt wird. Für Hausfrauen in erster Linie zur Bezahlung von Mehrauslagen für eine Haushalthilfe oder teurere Haushaltsführung. Berufstätigen Männern soll das Taggeld einen Teil des Lohnes ersetzen können.

– Im übrigen lassen sich meist in Krankenkassen und -versicherungen gewisse Leistungen im Hinblick auf *Invaliddität oder Tod* versichern, wiewohl das eher eine Domäne der traditionellen Lebensversicherung ist.

7.2 Die Lebensversicherung

Eine Lebensversicherung erfüllt im allgemeinen drei wichtige Aufgaben:

1. Planmässiges Sparen für das Alter
2. Vorsorge für längere oder dauernde Arbeitsunfähigkeit infolge Krankheit oder Unfall
3. Vorsorge für die Familie (Hinterbliebenen) bei vorzeitigem Tod des Ehemannes oder der Ehefrau

Risiko abdecken und/oder sparen

Ähnlich wie bei der staatlichen Basisversicherung AHV/IV wird es bei der zusätzlichen Vorsorge durch eine private Lebensversicherung generell immer entweder um die Abdeckung des finanziellen Risikos bei Arbeitsunfähigkeit bzw. Tod des verdienenden Ehepartners der Familie oder dann um das gezielte Sparen für das Alter gehen.

Anders als bei der starren AHV/IV kann man aber bei einer privaten Lebensversicherung die Gewichtung von Risiko- oder Sparteil frei und individuell wählen:

- Man kann als Berufstätiger und Vater (oder Mutter) zum Schutz der Familie eine *reine Risikoversicherung* für eine bestimmte Anzahl Jahre abschliessen. Sie zahlt z.B. bei Arbeitsunfähigkeit eine Erwerbsausfallrente zusätzlich zur staatlichen IV (Erwerbsausfallversicherung). Den Hinterbliebenen bezahlt sie eine Todesfallsumme oder Rente* bei vorzeitigem Tod des Versicherten (Todesfallrisikoversicherung). Eine solche Todesfallsumme ist z.B. sinnvoll zur sofortigen Tilgung einer Hypothek, damit die ernährerlose Familie nachher im nicht mehr belasteten Eigenheim bleiben kann.
- Man kann auch eine *reine Sparversicherung* abschliessen. Sie zahlt am Ende der vereinbarten Zeit (z.B. am 65. Geburtstag des Versicherten) ein Sparkapital oder eine Rente* aus, falls er diesen Zeitpunkt erlebt. Eine eigentliche Lebensversicherung also.
- Die meisten Leute wählen irgendeine Mischform aus Risiko- und Sparversicherung, eine sogenannte *gemischte Versicherung*. Je nach ihren persönlichen Bedürfnissen gewichten sie den Risiko- oder den Sparteil stärker. Das Angebot an Varianten ist hier sehr vielfältig.

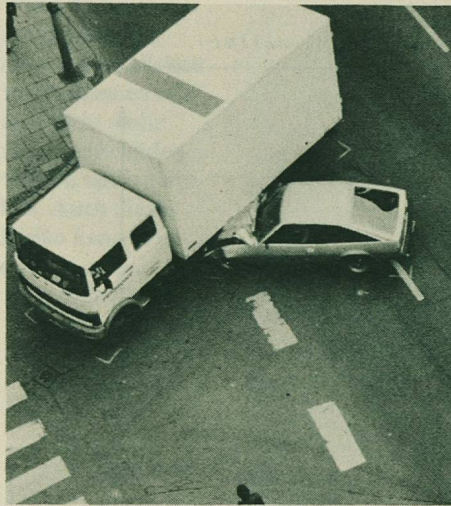
* Eine Rente ist ein periodisch (z.B. monatlich) fälliger Betrag der je nach Abmachung während einiger Jahre oder für den Rest des Lebens ausbezahlt wird.

7.3 Die Motorfahrzeugversicherung

Auch hier gibt es mehrere Arten von Versicherungen, die sich ergänzen.

Die Motorfahrzeug-Haftpflichtversicherung

Das Gesetz schreibt vor: Wer einen Schaden verursacht, muss ihn wieder gutma-



Haftpflichtfälle... Fälle für die Teilkasko oder Kaskoversicherung. Was wissen Ihre Schüler darüber? (Bilder PRISMA)

chen. Die Gefahr, mit einem Motorfahrzeug einen Schaden zu verursachen, besteht nun grundsätzlich bei jeder Fahrt. Deshalb ist die Haftpflichtversicherung für Auto- und Motorradfahrer und Besitzer von anderen Fahrzeugen (z.B. Nutzfahrzeugen) obligatorisch. Sie gilt für den Betrieb eines bestimmten Fahrzeuges (Last- und Personenwagen, Motorrad usw.). Ihre Form ist in der ganzen Schweiz einheitlich. Die *Motorfahrzeug-Haftpflichtversicherung* bezahlt aber nur für Schäden an *anderen* Personen und Fahrzeugen. Für Schäden am *eigenen* Fahrzeug und Besitz des Verursachers sowie für Verletzungen, die er dabei selbst erleidet, bezahlt seine Motorfahrzeug-Haftpflichtversicherung dagegen nicht. Dafür müssen allenfalls andere, freiwillig abgeschlossene Versicherungen aufkommen, nämlich die *Kasko- und Unfallversicherung*.

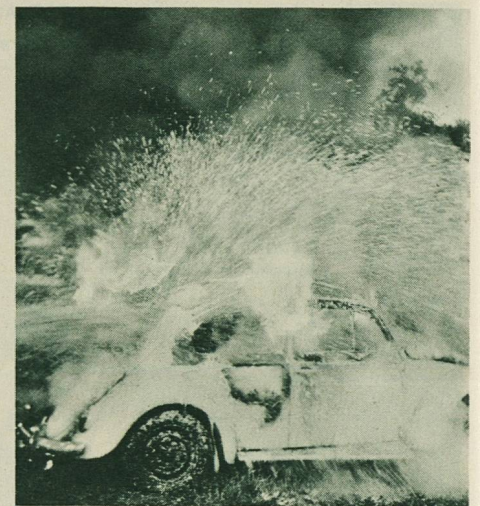
Die Kaskoversicherung

Schäden am eigenen Fahrzeug (und Anhänger) können durch eine sogenannte Kaskoversicherung gedeckt werden. Dabei unterscheidet man zwei Varianten: Die Teilkasko- und die Vollkaskoversicherung.

Die *Teilkaskoversicherung* bezahlt unter anderem folgende Schäden, sofern sie nicht durch eine Kollision, d.h. durch einen Zusammenstoss mit anderen Verkehrsteilnehmern oder einen Aufprall (Fahren gegen einen Baum usw.), verursacht wurden:

- Brand
- Diebstahl
- Glasbruch (teilweise)
- Wildschäden
- Hagel
- Lawine
- Steinschlag

Die *Vollkaskoversicherung* bezahlt die gleichen Schäden wie die Teilkaskoversi-



cherung, jedoch *zusätzlich* noch Schäden am eigenen Fahrzeug, die durch eine Kollision entstehen, auch wenn man – ohne Absicht zwar, aber eben doch – selbst daran schuld ist. (Verständlich, dass keine Versicherung der Welt bezahlt, falls Absicht oder Mutwillen des Versicherten selbst die Kollision verursacht hat. Verständlich auch, dass sie ihre Leistungen eventuell kürzt, falls wirklich grobe Fahrlässigkeit dahintersteckt.)

Beispiele: Autodiebstahl, Schneedruck und Auffahrunfall...

- Während Frau Schweizer Einkäufe erledigt, wird ihr Wagen gestohlen. Ihre Teilkaskoversicherung entschädigt sie für den Verlust ihres Fahrzeuges.
- Fräulein Schweizer parkiert ihren Wagen im Wald. Eine nasse, vereiste Schneelast löst sich von einer Tanne und drückt das Autodach halb ein. Die Teilkaskoversicherung zahlt die Reparatur.
- Herr Schweizer hat eine Teilkaskoversicherung. Auf seiner morgendlichen Fahrt zur Arbeit verursacht er einen Auffahrunfall. Seine Motorfahrzeug-Haftpflichtversicherung bezahlt den Schaden am voranfahrenden Fahrzeug, die Schäden am eigenen Fahrzeug muss Herr Schweizer hingegen selber berapen. Wäre er vollkaskoversichert, würde die Versicherung die gesamten Kosten übernehmen.

7.4 Die Reiseversicherung

Auf Reisen kann man Pech haben. In solchen Fällen hilft eine gute Reiseversicherung. Ob man in Bombay erkrankt, in Mexiko strandet, in Frankreich in einen Autounfall verwickelt wird – die Reiseversicherung hilft finanziell aus der Patsche. Und manche Reiseversicherung auch mit Rat und Tat – durch gezielte Beratung am Telefon, an Ort und Stelle und durch Organisation der Rückkehr.

(Fortsetzung Seite 24)

Welche Risiken läufst du im Leben, deren materielle Folgen eine Versicherung tragen helfen kann?

(durch Schüler erarbeiten lassen)

Lebensabschnitt	Risiko	Beispiel	Versicherungsart	Versicherungsnehmer
Geburt und Säuglingsalter	Krankheit	Du hast Gelbsucht (schon bei Geburt möglich), holst dir eine Lungenentzündung.	Krankenkasse/ private Krankenversicherung	deine Eltern
	Unfall	Du fällst aus dem Bett oder eine Treppe hinunter.	Unfallversicherung	deine Eltern
	Invalidität	Du hast ein Geburtsgebrechen oder leidest an Unfallfolgen (Verlust eines Armes, des Augenlichtes), die nicht wieder gutzumachen sind.	Invaliditätsversicherung	deine Eltern
Kindheit	haftbar werden	Du schlägst eine teure Schaufensterscheibe oder mit den geschulterten Ski einem Passanten im Bahnhof Brille und Zähne ein.	Privathaftpflichtversicherung	deine Eltern
Jugend	Benützen eines Motorfahrzeuges – Töffli – später Auto, Motorrad	Du bist an einem Unfall schuld.	Motorfahrzeugversicherung – Motorfahrzeughaftpflicht – Motorfahrzeugkasko – evtl. Verkehrsrechtsschutzversicherung	du (deine Eltern)
	Reisen	Du hast eine Panne im Ausland.	Reiseversicherung	du
	Sport	Du lernst Fallschirmspringen oder Reiten.	Spezieller Zusatz zur Haftpflichtversicherung	du
20. Lebensjahr*	haftbar werden	Dein Hund beisst den Postboten.	Privathaftpflichtversicherung	du
	krank werden	Du musst ins Spital.	Krankenkasse/private Krankenversicherung (auf deinen Namen umgeschrieben)	du
Berufsleben bzw. Hausfrau/Hausmann	Arbeitslosigkeit Invalidität	Die Wirtschaftslage zwingt deine Firma, Arbeitsplätze abzubauen. Du wirst vorläufig arbeitslos. Du erleidest einen Unfall und bleibst behindert.	Arbeitslosenversicherung (ALV) Alters- und Hinterbliebenenversicherung, Invaliditätsversicherung (AHV/IV)* Berufsvorsorgegesetz (BVG)**	* 1. Säule staatliche Vorsorge und ** 2. Säule berufliche Vorsorge du
Wohnungsbezug	Beschädigung, Zerstörung oder Entwendung des Wohnungsinhalts	Das überhitzte Öl der Pommes-frites-Pfanne entzündet sich und setzt die ganze Küche in Brand.	Hausratversicherung – Feuer – Wasser – Einbruchdiebstahl – Glasbruch	du
Familiengründung	Unfall nicht erwerbstätiger Familienmitglieder, Erwerbsunfähigkeit des Ernährers	Deine Frau stürzt beim Fensterputzen von der Leiter. Du könntest vorzeitig sterben oder invalid werden und möchtest deine Hinterbliebenen über AHV/IV und BVG-Leistung hinaus schützen.	Unfallversicherung für nicht erwerbstätige Ehepartner Lebensversicherung – Kapitalversicherung – Erwerbsausfallversicherung – Rentenversicherung	du 3. Säule private Vorsorge du
Pensionierung Alter	Nun ziehst du den Nutzen aus den staatlichen Versicherungen (1. Säule; sie deckt das Existenzminimum), der obligatorischen privaten Pensionskasse nach BVG (2. Säule; sie legt zur AHV soviel hinzu, dass du dein gewohntes Leben weiterführen kannst) und den freiwilligen Versicherungen (3. Säule; sie erlaubt dir im Alter die Erfüllung von Spezialwünschen, z. B. eine grosse Reise).			

* Falls du ledig und noch nicht erwerbstätig bist, bleibst du zwar für die Privathaftpflicht evtl. auch über das 20. Lebensjahr hinaus in der allfälligen Familienpolice deiner Eltern eingeschlossen (siehe oben). Mit der Heirat oder Berufsaufnahme ist dies aber sicher nicht mehr der Fall. Du musst also spätestens dann alle Versicherungen auf deinen Namen abschliessen oder umschreiben lassen.

Energiefragen

Grundlagen für Unterricht und Selbststudium

Ein 500 Seiten starkes Werk der Schweizerischen Aktion Gemeinsinn für Energiesparen (SAGES), das Ihre Unterrichtsvorbereitung erleichtert.
Bestellung telefonisch 01 47 48 00 oder mit dem Coupon, Seite 25.

7.5 Wozu eine Hausratversicherung?

– Eure Ferienabwesenheit lockt einen Einbrecher in eure Wohnung: Die Stereoanlage gefällt ihm so gut, dass er sie gleich mitnimmt.

Ein Fall für die Hausratversicherung?

– Beim Fritieren entzündet sich das Öl: Die Küche brennt.

Ein Fall für die Hausratversicherung?

– Du lässt Wasser in die Badewanne einlaufen und wirst durch einen Telefonanruf abgelenkt. Die Wanne läuft über.

Ein Fall für die Hausratversicherung?

Ja, die Hausratversicherung kann in all diesen Fällen helfen. Sie zahlt bei Schäden, welche durch Feuer, Wasser, Diebstahl und Glasbruch an eurem Eigentum entstehen.

Wer einen grossen Hausrat mit vielen wertvollen Möbeln, Bildern, Teppichen usw. hat, muss für seine Hausratversicherung natürlich mehr bezahlen als einer, der einen kleinen Hausrat einfacher Art besitzt.

Apropos Unter- und Überversicherung

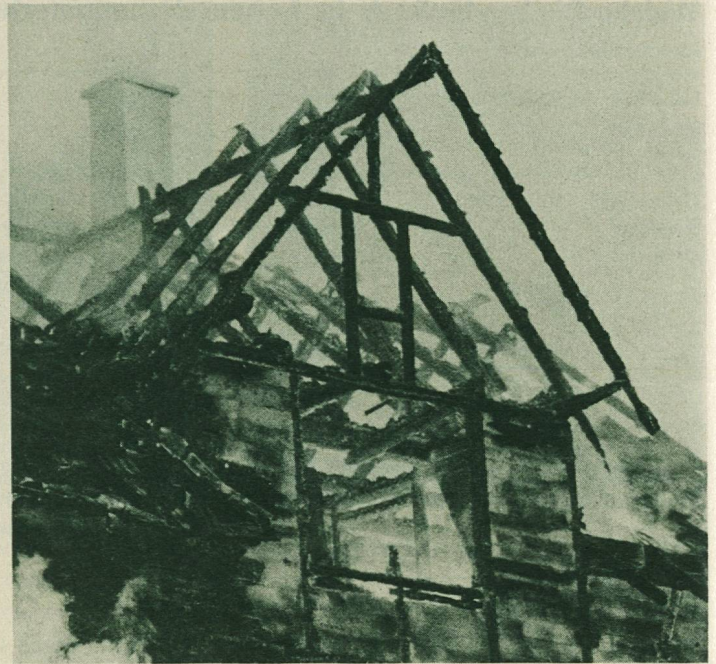
Wer einen 80 000fränkigen Hausrat besitzt, ihn aber nur für 30 000 Franken, also zu $\frac{3}{8}$, versichert (somit kräftig unterversichert), darf sich auch nicht wundern, wenn ihm die Versicherung im Schadenfall auch nur $\frac{3}{8}$ des Schadens vergütet – von einem 24 000fränkigen Schaden beispielsweise also nur 9000 Franken. Das ist fair. Er hat ja auch nur $\frac{3}{8}$ der Prämie bezahlt. Deshalb lohnt es sich, hin und wieder zu überlegen, wieviel Wert eigentlich euer Hausrat heute hat. Versucht es einmal. (Siehe Kapitel 8.) Genauso wenig sinnvoll wie Unterversicherung ist natürlich *Über- und Doppelversicherung* in irgendeiner Versicherungsbranche. Es wäre falsch, beispielsweise Prämien für eine 200 000-Franken-Hausratversicherung zu zahlen, wenn der Totalschaden maximal 120 000 Franken betragen könnte. Eine gute Versicherung ist weder an Unter- noch an Überversicherung in irgendeiner Art interessiert: «Jede Sache vernünftig versichert», also richtig versichert, das strebt ein guter Versicherer an.

Wer sich die Mühe nimmt, ein genaues Inventar seines Hausrates zu erstellen, wird hier keine unliebsamen Überraschungen erleben.

7.6 Die Privathaftpflichtversicherung

Wenn du mit einem Motorfahrzeug – z. B. einem Motorrad – einen Schaden im Strassenverkehr verursachst, ist dies ein Fall für die obligatorische Motorfahrzeug-Haftpflichtversicherung. Wenn du aber sonst einen Schaden anrichtest, kommt die frei-

Wer nicht zu viel Prämien zahlen will und im Schadenfall voll entschädigt werden möchte, muss seinen Hausrat sorgfältig bewerten und ein Inventar erstellen.



willige Privathaftpflichtversicherung zum Zug (falls Vater oder Mutter für eure Familie eine solche abgeschlossen haben).

– Du drehst dich mit geschulterten Skis nach einem Bekannten um. Ein Passant wird von deinen Skis am Kopf getroffen und verletzt. Du bist schuld und haftest für den Schaden.

– Du verfehlst beim Fussballspielen das Tor und triffst in die teure Schaufensterfront des Nachbarhauses, welche in Scherben geht. Du bist schuld und haftest für den Schaden.

– Euer Hund «begrüsst» den Briefträger auf seine Art. Dabei werden dessen Hosen zerrissen. Dein Vater als Hundebesitzer haftet dafür.

– Beim Spiel mit Pfeil und Bogen trifft dein kleiner Bruder einen Kameraden ins Auge. Er ist schuld. Deine Eltern haften für ihn.

All diese (und viele andere) Fälle mehr können sehr kostspielig werden. Eine Privathaftpflichtversicherung wird vor Ausgaben schützen, welche zur Wiedergutmachung solcher Schäden aufzuwenden sind. Heute hat deshalb fast jede Familie eine solche Privathaftpflichtversicherung, die im Jahr nur rund Fr. 110.– Prämie kostet.

8. Fallbeispiel: meine Hausratversicherung

Ich beziehe eine eigene Wohnung. Immerhin hat alles, was in meinen $2\frac{1}{2}$ Zimmern verstaut ist, einigen Wert. Wenn hier einmal Feuer ausbrechen sollte oder alles von einem Einbrecher demoliert und zum Teil gestohlen würde, wäre das eine Katastrophe für mich. Daher beantrage ich eine Hausratversicherung. Ich nehme Kontakt auf mit einer guten Versicherungsgesellschaft – z. B. der «Winterthur», der «Zürich», «Helvetia», «Mobiliar», «Neuenburger» oder wie sie alle heissen – und

lasse einen Berater kommen. Er füllt mit mir den Versicherungsantrag aus.

Ein leeres Antragsformular mit dazugehörigem Inventarblatt sowie ein Beispiel eines korrekt ausgefüllten Hausratversicherungsantrags findest du in Beilage 3.

9. Schadenverhütung – Vorbeugen ist besser als heilen

Unsere *Gesundheit* ist sehr wertvoll. Sie wird von den folgenden Faktoren bestimmt:

Erbanlagen
Lebensgewohnheiten
Ernährung
Umwelt

Leider können wir die Einwirkung der Erbanlagen nicht beeinflussen, jedoch lässt sich unsere Gesundheit in bezug auf Lebensgewohnheiten, Ernährung und Umwelt durch jeden von uns persönlich gestalten:

- Treibst du Sport?
- Hast du genügend Bewegung?
- Schläfst du ausreichend?
- Trinkst du zuviel Alkohol?
- Rauchst du?
- Isst du zuviel oder zuwenig?
- Ist deine Ernährung ausgewogen?
- Wohnst du auf dem Land, in der Stadt?
- Kommst du mit Schadstoffen in Berührung?
- usw.

Achte einmal bewusst auf diese Faktoren, und versuche so, deine Gesundheit aktiv mitzugestalten.

Auch Versicherungsgesellschaften, Polizei und andere Organisationen sind in der Schadenverhütung aktiv. Sie versuchen, mit Aktionen und Information über die Möglichkeiten zu orientieren, wie Unglücksfälle und Schäden vermieden werden können. An einer Verminderung der Unfallzahlen sind sie aus menschlichen,

Einige der bedeutendsten Naturkatastrophen der letzten zwei Jahrzehnte sind in dieser Tabelle zusammengestellt:

Datum	Ereignis	Gebiet	Zahl der Toten	Gesamt-schäden in Mio. US-\$	Versicherte Schäden in Mio. US-\$
29.2.1960	Erdbeben	Marokko	13 100	120	
21.5.1960	Erdbeben	Chile	5700	417	
Sept. 1960	Hurrikan «Donna»	USA	50	426	91
Sept. 1961	Hurrikan «Carla»	USA	51	570	100
Febr. 1962	Sturmflut	Deutschland	347	600	10
Nov. 1962	Taifun «Karen»	Guam	9	250	30
26.7.1963	Erdbeben	Jugoslawien	1070	300	
28.3.1964	Erdbeben	Alaska	131	540	20
16.5.1964	Erdbeben	Japan	26	800	
Nov. 1964	Taifun «Louise»	Philippinen	58	600	50
Sept. 1965	Hurrikan «Betsy»	USA	299	1420	715
Nov. 1966	Überschwemmung	Italien	113	1300	
Febr. 1967	Sturm	Deutschland	40	300	50
Aug. 1969	Hurrikan «Camille»	USA	323	1400	225
31.5.1970	Erdbeben	Peru	52 000	510	
Aug. 1970	Hurrikan «Celia»	USA	11	450	330
9.2.1971	Erdbeben	USA	65	535	50
Juni 1972	Hurrikan «Agnes»	USA	122	3100	100
Nov. 1972	Sturm	Mitteleuropa	54	420	200
23.12.1972	Erdbeben	Nicaragua	5000	800	100
April 1974	Tornados	USA	322	1000	430
Sept. 1974	Hurrikan «Fifi»	Honduras	9000	500	20
Dez. 1974	Zyklon «Tracy»	Australien	65	500	300
Jan. 1976	«Capella»-Orkan	Europa	82	1300	500
4.2.1976	Erdbeben	Guatemala	22 778	1100	55
6.5.1976	Erdbeben	Italien	978	2000	
Mai 1976	Taifun «Pamela»	Guam	10	120	66
4.3.1977	Erdbeben	Rumänien	1581	800	
12.6.1978	Erdbeben	Japan	27	1800	2
Aug. 1979	Hurrikan «David»	Karibik und USA	1400	2000	250
Sept. 1979	Hurrikan «Frederic»	USA	31	2300	750
Mai 1980	Ausbruch Mt. St. Helens	USA	60	2700	27
Aug. 1980	Hurrikan «Allen»	Karibik und USA	250	1400	50
10.10.1980	Erdbeben	Algerien	2590	ca. 3000	
23.11.1980	Erdbeben	Italien	3114	ca. 10 000	40

arbeitstechnischen und geschäftlichen Erwägungen gleichermaßen interessiert wie die «Opfer», die Schmerz, Leid und Umtriebe selbst nicht wünschen. Die Interessen laufen hier also parallel. Schadenverhütungsratschläge können aber nur Erfolg haben, wenn sie beachtet und befolgt werden. Das bedeutet, mögliche Gefahren erkennen. Damit ist bereits erhöhte Aufmerksamkeit erreicht.

Tips zur Unfallverhütung

«Mit dem Mofa unterwegs»: Eine Informationsschrift der Arbeitsgemeinschaft Schweizer Verkehrsinstruktoren in Zusammenarbeit mit der «Winterthur», Schweizerische Versicherungsgesellschaft. «Sicher Sport treiben»: Wie du dir die Freude an deinem Sport erhalten kannst. Ein Buch der «Winterthur»-Versicherungen und der SUVA.

«Sicher radfahren»: Eine Broschüre der «Winterthur»-Versicherungen und der SUVA mit Hinweisen zum gesunden Velofahren und Tips zur Unfallvermeidung. Diese Broschüren können unter folgender Adresse bestellt werden:

«Winterthur»-Versicherungen
Information und Kommunikation
der Gruppe

General-Guisan-Strasse 40
8401 Winterthur

Unter obenstehender Adresse können Lehrer für sich und ihre Schulklassen (Ausbildungsstand Berufsschule) auch das Lehrmittel über Versicherungen «Sind Sie sicher» bestellen.

Goldene Schiefertafeln für wirtschaftskundliche Werke

In der «SLZ» 15, am 25. Juli 1985, wurde eine Reihe wirtschaftskundlicher Werke vorgestellt, die vom Verein Jugend und Wirtschaft mit diesem Qualitätssymbol ausgezeichnet wurden.

Bis Ende November können Sie uns auf Lehrmittel und Unterrichtshilfen hinweisen, die Ihrer Meinung nach eine solche Auszeichnung verdienen würden (Coupon oder Telefon 01 47 48 00).

Informations- und Schulungsmaterial

Übersicht über die bei der **Versicherungs-Information** (3001 Bern, Postfach 2455, Telefon 031 22 26 93) unentgeltlich erhältlichen Broschüren, Filme und Unterrichtsmittel

1. Broschüren

1.1 «Versicherung im Gewerbebetrieb», d/f
Einblick in die Probleme um Sicherheit und Vorsorge im Gewerbebetrieb. Mit praktischen Schadenbeispielen. Zielgruppe: Gewerbeschule, Mittelschule, Oberstufe

1.2 «Die Lehre bei einer Versicherung – aussichtsreicher Start für viele Berufe», d/f/i
Darstellung der Ausbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten in der Versicherung. Zielgruppe: Schulabgänger

1.3 «Bei einer Versicherung im Aussendienst», d/f/i
Informationsbroschüre über den Beruf des Versicherungsberaters. Zielgruppe: Potentielle Aussendienstmitarbeiter

1.4 «Die Privatversicherungen: Viele Berufe – Viele Chancen», d
Darstellung der Versicherung als vielseitiger Arbeitgeber («Haus der 100 Berufe»). Zielgruppe: Schulabgänger, Stellensuchende

1.5 «Kleines ABC der Privatversicherungen», d
Übersicht über die in der Schweiz betriebenen Versicherungsarten. Erklärung von über 140 Begriffen aus dem Versicherungsbereich.

Zielgruppe: alle Interessierten

2. Filme/Schulenprogramme

2.1 «Im Zufall sicher», Film, d/f/i, 15 Min.
Französischer Titel: «Echec au hasard». Der Film zeigt, dass Gut, Leib und Leben jedes einzelnen von einer Vielzahl verschiedener Risiken bedroht sind. Schlägt

Coupon 6/85

An den
Verein Jugend und Wirtschaft
Dolderstrasse 38
8032 Zürich

Ich bestelle

- ☐ Kopiervorlagen für Arbeitsblätter zu dieser Nummer B+W (Fr. 2.– in Briefmarken)
- ☐ Abonnement für alle Arbeitsblätter zu B+W (Fr. 10.– pro Jahr)
- ☐ Energiefragen, mit Ordner (Fr. 45.–)

das Schicksal zu, ist der zufällig Betroffene weitgehend auf die Hilfe der Allgemeinheit angewiesen. Stellvertretend für die Allgemeinheit erfüllt die Versicherung in dieser Situation ihre Aufgabe. Der Film stellt den Solidaritätsgedanken und das Wesen der Gefahrengemeinschaft als Voraussetzung der Versicherung dar. Auf interessante, unkonventionelle Art und Weise wird auch das «Gesetz der grossen Zahl» veranschaulicht. Der Film ermöglicht dem Zuschauer einen Einblick in das Wesen der Privatversicherung.

Zielgruppe: Oberstufe, Berufs- und Mittelschule, Vereine

2.2 «Fussballfieber», Medienverbundprogramm, d, 15 Minuten

Der Film zeigt, wie durch Unachtsamkeit und Gedankenlosigkeit Gefahrensituationen entstehen können. Ein Jüngling macht sich auf den Weg zu einem nachmittäglichen Fussballtraining. Er hat sich verspätet und ist daher nun sehr in Eile. Beim Verlassen des Elternhauses und auf dem Weg zum Sportplatz missachtet er verschiedene Vorsichtsregeln und verhält sich so kopflos, dass er sich und Dritte in Gefahr bringt. Die im ersten Teil des Filmes gezeigten Gefahrensituationen werden im zweiten Teil durch optische und akustische Effekte besonders «herausgestrichen». Zum Film gehört ein Lehrerleitfaden mit Lektionsablauf und Quellenmaterial.

Zielgruppe: Oberstufe

2.3 «Omelette Alaska», Medienverbundprogramm, d, 31 Minuten

Der Film schliesst sich an «Fussballfieber» an und zeigt Gefahrensituationen im Haushaltbereich. Zwei Jünglinge, allein zu Hause, versuchen sich als Hobbyköche. Bei der Zubereitung einer «Omelette Alaska» kommt es zu mehreren unfall- und schadenträchtigen Momenten. Diese im ersten Teil des Filmes gezeigten Szenen werden im zweiten Teil wiederholt und derart weitergeführt, dass jeweils der Unfall oder Sachschaden tatsächlich eintritt. Der Zuschauer soll einerseits die Gefahrensituationen erkennen und andererseits,

in unterhaltender Form, zur Schadenprävention im Haushalt angehalten werden. Auch hier gibt es einen Lehrerleitfaden für die Gestaltung einer zweistündigen Lektion.

Zielgruppe: Oberstufe

2.4 «Die Versicherung», Informationsprogramm, d/f, 28 Minuten

Das Informationsprogramm besteht aus einer Tonbildschau, Lehrerleitfaden, Fragebogen, Experimentierblatt und Anschlussbroschüre.

Verlangen Sie das spezielle Merkblatt.

Zielgruppe: Oberstufe, Berufs- und Mittelschule

2.5 «Dicke Luft im Gänterli», Planspiel, d «Gänterli» heisst das Jugendhaus der Gemeinde Schans. Eine Reihe von Vorfällen droht das Einvernehmen zwischen der Gemeinde und den Jungen zu trüben. Dieses Lernspiel, bei dem die Schüler als Leitungsteam oder Gemeinderat ihre Rollen spielen, ist eine Vorgabe für die aktive Auseinandersetzung mit Konflikten und Problemen bis zur demokratisch erarbeiteten Lösung. Es wird mit Vorteil nach dem Durcharbeiten des Filmes «Fussballfieber» eingesetzt, kann aber auch separat ins Programm eingebaut werden, nachdem die Schüler mit Begriffen wie «Schaden – Unfall – Verursacher – Haftpflicht» vertraut sind.

Inhalt eines Spiels: Lehrerhandbuch, 7 Mappen «Gemeinderat», 30 Mappen Leitungsteam, 40 Namensschilder.

Zielgruppe: Oberstufe, Berufsschule

3. In Vorbereitung

Eine Broschüre über akademische Berufe in der Versicherung wird voraussichtlich gegen Ende 1985 erscheinen.

4. Weiteres

Die Versicherungs-Information hilft Ihnen gerne bei der Beschaffung weiterer Quellen.

Übersicht über die bei der Pressestelle der **Vereinigung privater Lebensversicherer** (gleiche Adresse wie Versicherungs-Information) gratis erhältlichen Broschüren und Unterrichtshilfen.

1. Broschüren

1.1 «Lebensversicherungs-Fibel», f

Aufbau und Funktion der Lebensversicherung und ihre Bedeutung innerhalb der Gesamtwirtschaft.

1.2 «Haushaltbudget und Vorsorge», d/f

Wie setzt sich ein Haushaltbudget zusammen und welchen Stellenwert nehmen dabei die Versicherungen ein? Wie sorgt man für einen guten Versicherungsschutz, ohne Überversicherung?

1.3 «Vorsorge schützt vor Sorge», d/f/i Praktische Rechtsfragen aus dem Versicherungswesen werden leichtverständlich dargestellt und beantwortet.

1.4 «Warum eigentlich eine Lebensversicherung?», d/f/i

Zehn Antworten auf eine Frage. Ein kurzer allgemeiner Ratgeber.

2. Lehrmaterial für den Schulunterricht

Die folgenden Unterlagen werden nur an Schulen und Lehrer zu Unterrichtszwecken abgegeben.

2.1 «Grundbegriffe der Versicherung», d Eine Unterrichtsstunde in der Betriebslehre.

2.2 «Die Lebensversicherung, eine Vorsorge für Hinterbliebene bei Erwerbsunfähigkeit und für das Alter», d Lektionsskizze für den Unterricht an Gewerbeschulen.

2.3 «Lebensversicherung», d Eine Lektionsskizze für den Sekundarschul- und Gesamtunterricht an Abschlussklassen.

Versicherung besser verstehen

Mit der Zielsetzung «Versicherung besser verstehen» schufen die Helvetia-Versicherungen eine Unterrichtshilfe, die sich sowohl an Jugendliche wie an Erwachsene richtet.

Es ist ein Leitfaden zum Selbststudium, aber auch ein Nachschlagewerk, das aus aktuellem Anlass eingesetzt werden kann. Im Stil und vom Schwierigkeitsgrad des Aufgabenteils her richten sich die Texte an Schüler ab 9. Schuljahr.

Die Unterrichtshilfe besteht aus einem Ordner für Schüler und einem für Lehrer (mit Lösungsteil und Anregungen für weitere Diskussionspunkte sowie Vorlagen für Folien).

Man gibt auch Anregungen zur Behandlung des Themas «Versicherung» in verschiedenen Schulfächern.

Nach einer allgemeinen Einführung ist ein Kapitel den wichtigen Versicherungszweigen gewidmet, es folgen eine Übersicht der Berufe im Versicherungswesen, eine Sammlung von Musterformularen und ein kleines Versicherungs-ABC.

Bestellbar kostenlos bei:

**Helvetia-Versicherungen
Ausbildungs- und Informationszentrum
Postfach 4889
8022 Zürich**

Es genügt, wenn Sie auf eine gewöhnliche Postkarte die Zahl der Lehrerordner «Versicherung besser verstehen» und die Zahl der Schülerordner angeben. Notieren Sie für allfällige Rückrufe Ihre Telefonnummer unter Ihre Adresse.

☐ Energiefragen, ohne Ordner
(Fr. 38.–)

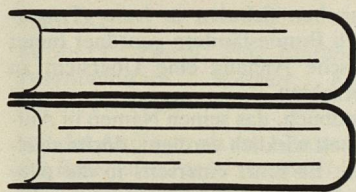
Hinweis auf sehr gute wirtschaftskundliche Lehrmittel und Unterrichtshilfen:

Name _____

Stufe _____

Str., Nr. _____

PLZ, Ort _____



Beilage
zur «Schweizerischen Lehrerzeitung»

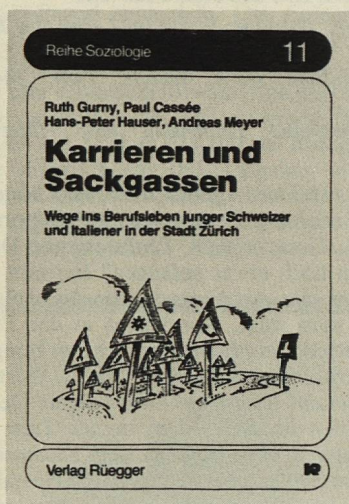
8/1985

BUCHBESPRECHUNGEN

KARRIEREN UND SACKGASSEN – SCHWEIZER UND ITALIENER AUF DEM WEG INS BERUFSLEBEN

Gurny, Ruth/Cassee, P./Hauser, H.-P./Meyer, A.: *Karrieren und Sackgassen. Wege ins Berufsleben junger Schweizer und Italiener in der Stadt Zürich.* Diessenhofen, Rüegger, 1984, 175 S., Fr. 22.–

Reihe: *Soziologie der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie, Bd. 11*



Der Band fasst die Forschungsergebnisse einer Längsschnittuntersuchung schweizerischer und italienischer Jugendlichen des Jahrganges 1963 in der Stadt Zürich zusammen. 1979 wurden 497 16jährige Schweizer(innen) und 374 Italiener(innen) untersucht und bis ins 19. Altersjahr begleitet. Zentrale Fragen waren, wie sich der Übertritt dieser Jugendlichen von der Schule ins Erwerbsleben gestaltet, welche Schwierigkeiten sich für sie ergeben und welche Probleme, aber auch welche Wünsche und Hoffnungen sie mit diesem Übertritt verknüpfen.

Eine solche Publikation mit gesicherten sozialstatistischen Daten und 70 Seiten Interviews mit italienischen Jugendlichen ist äusserst wertvoll. Auch wenn der Aufbau des Buches zu wünschen übrig lässt und die Ergebnisse zusammengesucht werden müssen, findet der Leser eine Fülle von wichtigen Informationen über die zweite Ausländergeneration.

Die Forschungsergebnisse zeigen deutlich, wie wichtig das Kriterium des Geschlechtes bei Ausländern für die Zuteilung von Ausbildungs- und Berufschancen in der Schweiz ist. Die grosse Mehrzahl der männlichen Jugendlichen haben bezüglich ihrer beruflichen und schulischen Qualifikation durchaus vergleichbare Entwicklungschancen wie ihre schweizerischen Kollegen. Fremdarbeitermädchen hingegen flüchten oft in die frühe

Erwerbstätigkeit. Dabei wird bei ihnen die Jugendphase im Sinne eines psychosozialen Moratoriums entscheidend verkürzt, einerseits durch Druck der Eltern, andererseits als Unabhängigkeitsstrategie der Töchter gegen die elterliche Kontrolle. Ursache beider Phänomene ist die kulturelle Marginalität der Eltern. Diese wirkt als eigentlicher Bremsklotz gegen die berufliche Qualifizierung der Kinder. Sie hat ihre eigenen Wurzeln und beruht auf der erfahrenen und zum Teil noch gegenwärtigen Unsicherheit des Verbleibs in der Schweiz. Das Fazit der Autoren am Schluss lautet deshalb: Solange für die erste Generation die Schweiz nicht zum Einwanderungsland wird, sondern den Status des vorübergehenden Aufenthaltsortes behält, wird man wohl kaum effizient die Chancen vieler Fremdarbeiterkinder verbessern können. Für Lehrer, Berufsberater und Lehrmeister gilt es, vor allem etwas gegen die Unterschätzung der Mädchen zu unternehmen. Eine wichtige Rolle kommt dabei der Aufklärung der Ausländereltern zu.

Hans-Peter Schaub

«Solange für die erste Generation die Schweiz nicht zum Einwanderungsland wird, sondern den Status des vorübergehenden Aufenthaltsortes behält, wird man wohl kaum effizient die Chancen vieler Fremdarbeiterkinder verbessern können.»

Zu Gurny u. a.:
«Karrieren und Sackgassen»

BILDER DES JUGENDLICHEN

Herzka, St.: *Jugendliche. Bilddokumente, informierende Texte, Bibliografie.* Basel, Schwabe, 1985, 266 S., Fr. 48.–

Die Autoren betonen, dass es weder den Jugendlichen, noch die Erklärung gibt, um den Jugendlichen und seine Probleme zu verstehen. Wohl gibt es den Übergang vom Kind zum Erwachsenen in jeder Kultur und zu jedem Zeitpunkt, aber dieser Übergang vollzieht sich je nach den kulturellen Bedingungen in einem anderen Alter und auf unterschiedliche Art. Die Autoren beschränken sich in ihrer Darstellung auf die Jugendlichen vor allem in den Industrieländern. Eine grosse Zahl dieser Jugendlichen hat Schwierigkeiten beim Übergang ins Erwachsenenalter, sie brauchen viel mehr Zeit als früher. Herzka bezeichnet die Jugendkrise als ein gesamtgesellschaftliches Problem. Die Gesellschaft von heute bietet dem Jugendlichen keine Vorbilder und Modelle mehr an und ist ihm bei der Bewältigung der Konflikte wenig behilflich.

Herzka Buch gliedert sich in zwei Teile. Im Bildteil werden Fotografien gezeigt zum Thema *Ich selbst – Wir – Kultur und Gesellschaft*. Sie zeigen den Jugendlichen mit seinen Stimmungen, bringen seine Einstellung zur Familie und zur Umwelt zum Ausdruck. Wir erleben den Selbstfindungsprozess in vielen Varianten. Der Jugendliche will wissen, was er ist, woher er kommt und wohin er geht.

Im zweiten Teil des Buches werden Texte gesammelt, die unterschiedliche Standpunkte von Fachleuten wiedergeben, die sich mit Jugendfragen eingehend befassen. Viele Beiträge befassen sich mit dem Jugendalter aus tiefenpsychologischer Sicht.

Die vorliegende Bilddokumentation mit den informierenden Texten und der reichen Bibliografie dürfte für all jene Leser von Interesse sein, die sich um Jugendliche bemühen; und dies sind vor allem Eltern und Erzieher, angehende Berufsleute und Politiker.

Herzka neues Werk ist im Jahr der Jugend sicher ein wertvoller Beitrag zum Verständnis der Jugendlichen. Die Probleme werden vor allem in gesellschaftspolitischer Sicht beleuchtet. Die Dokumentation ist eine enorme Fleissarbeit, doch für den Fachmann zu wenig wissenschaftlich und für den Laien zu unpersönlich. Das ganze Werk ist so umfangreich gestaltet, dass leider manches auf Kosten der Qualität und Originalität geht.

Myrtha Signer

KRITIK AM ROLLENSPIEL

Friedmann, W.: *Schwarze Pädagogik im Gewande des Fortschritts.* Frankfurt, extrabuch Verlag, 1983, 213 S., Fr. 23.–

Der Autor berichtet über eine von ihm durchgeführte Untersuchung zum Rollenspiel in der Schule. Ihr Ziel: Der Einsatz und die Wirkungen des angeleiteten Rollenspiels in einer Grundschulklasse wurden während eines ganzen Jahres überprüft.

Obwohl sich das soziale Verhalten, die Argumentationsfähigkeit der Kinder, ihr Selbstbewusstsein zum Positiven hin verändert hätten – «wenn auch in weit bescheidenerem Masse als erwartet» –, kommt Friedmann zu Ergebnissen, die der gängigen, etablierten These, dass Rollenspiel ein unverzichtbares Element jedes Unterrichts darstelle, nicht mehr entsprechen. Sogar:

«Rollenspiel, als pädagogisches Instrument in der Schule eingesetzt, führt nicht zu den erwarteten Wirkungen und kann auch nicht dazu führen; es erweist sich vielmehr als gefährliche Falle für Lehrer und Schüler, beide sind am Ende Betroffene» (S.10).

Das ist angriffig gesprochen – und quer zur gängigen Ansicht.

Die Bremer Dissertation begründet aber ihre These in den folgenden Kapiteln: Nach einer Übersicht zur Rollenspielforschung schliesst sich der Hauptteil zum Projektverlauf der Untersuchung an. Hier stellt der Autor viel schulpraktisch interessantes Material vor. Die Ergebnisse werden am Schluss zusammengefasst.

Wie kommt es, dass sich Friedmanns «Perspektive als Interpretierender nach und nach verändert hat» (S. 10)?

Der Autor beschreibt sowohl die Rezeption der Rollenspielidee in Forschung und Praxis als auch seine eigene (wachsende) Kritik an dem etwa 1975 unbefragt in die Schule übernommenen Konzept. Sein Fazit: Die Funktionalisierung des Spiels durch den Pädagogen ist ein Widerspruch in sich. Spiel kann nicht mehr genannt werden, was ein Ziel hat sowie vorgegebene Inhalte und definierte Rollen. Ausserdem hat der Erwachsene immer ein didaktisches Interesse zu kontrollieren, ob seine Ziele durch die Anwendung von Spielen erreicht werden. «Die Kinder unterliefen schon in den Spielen zu Beginn unseres Projektes unsere Absichten» (S. 33). Dieses Buch ist als Kritik am Modetrend «Rollenspiel» zu lesen. Es zeigt auf, inwiefern Rollenspiele im Sinne der Erwachsenen und gegen die Ziele der Kinder eingesetzt werden. Die Euphorie über das einstmals als didaktischer «dernier cri» gefeierte Instrument muss damit notwendigerweise abflachen: Rollenspiel kann zur gefährlichen Falle für Kinder und Lehrer werden. Als Korrektiv zu einer Flut von Rollenspielanleitungen in Zeitschriften und Büchern sei Friedmanns Bericht zur Lektüre empfohlen.

H. U. Grunder

ALTERNATIVEN ZUR ÖFFENTLICHEN SCHULE

Behr, M./Jeske, W.: *Schul-Alternativen*. Düsseldorf, Schwann, 1982, 250 S., Fr. 22.30

Die Analysen und Darstellungen von Alternativen zur öffentlichen Schule bilden seit Mitte der siebziger Jahre einen anzahlmässig immer grösser werdenden Fundus an Publikationen. Dabei sind durchaus unterschiedliche qualitative Massstäbe anzulegen: Befassen sich die einen Veröffentlichungen lediglich mit der Beschreibung von Alternativen, stellen andere theoretische Grundlagen und dritte didaktische Rezepte der Alternativschulen dar.

Das anzuzeigende Buch nimmt in diesem Feld eine aussergewöhnliche, herausragende Stellung ein.

Unter Alternativschulen verstehen die Autoren alle Nicht-Regelschulen wie Versuchs-, Modell-, Reform- oder Gegenschulen sowie solche in freier Trägerschaft. Einleitend befasst sich F. J. Wehnes mit der historischen Dimension der alternativen Schulen, indem er den Zusammenhang zwischen bürgerlicher Reformpädagogik der Jahrhundertwende und heutiger Alternativschulbewegung verdeutlicht.

Bevor dann die «Pädagogik vom Kinde aus» anhand dreier Konzepte in reformpädagogischer Tradition erläutert wird (*Montessori, Waldorfschulen, Peter-Petersen-Schulen*) ho-

len Behr/Jeske zu einer faktenreichen Kritik an der Regelschule aus.

Nach einer Darstellung anglo- und lateinamerikanischer Modelle (*Illichs* und *Freies* Programme gegen industrialisierte Belehrung; *Free Schools*) kommen einerseits staatliche Schulversuche (*Aktion Sonnenschein München, Krefelder Modell, Grundschulprojekt München-Gievenbeck, Laborschule Bielefeld, Glocksee-Schule Hannover*) andererseits die *Freien Alternativschulen in Dänemark und Deutschland* zur Sprache.

Im vorletzten Kapitel entwickeln die Autoren eine Theorie zu einer Entschulten Pädagogik. Kritik, Ausblick, Literaturübersicht und Adressenliste schliessen das Buch ab.

Als besonders wertvoll beurteile ich – neben der aussergewöhnlich substantiellen Einleitung – den Abschnitt zur Waldorfpädagogik. In seinem um Objektivität bemühten Duktus ist er vom Besten, was ich über die Steiner-Pädagogik gelesen habe. Ähnliches gilt für die abwägenden und kritischen Beiträge zur Glocksee-Schule und zu den deutschen Freien Schulen.

H. U. Grunder

Noch erhältlich: «SLZ»-Taschenbuch über **Alternative Schulen** (140 S., Fr. 5.– + Versand, Sekretariat SLV, Tel. 01 311 83 03).

DIE SCHULEN IN DER NAZI-ZEIT

Kanz, Heinrich (Hrsg.): *Der Nationalsozialismus als pädagogisches Problem*. Bern, P. Lang, 1984, 452 S., Fr. 78.–

Dieses Quellenbuch zur deutschen Erziehungsgeschichte 1933–1945 ist sehr informativ. Es illustriert anhand amtlicher Schriften, wie das Erziehungswesen relativ leicht gleichgeschaltet wurde, haben doch die Lehrer selber aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen mitgeholfen. Vor allem waren es die Turnlehrer, wie H. Bernett in seinen Untersuchungen bewiesen hat.

Die Methoden lassen sich aber fast alle auf jedes zentralistische System mit einheitlicher Ideologie übertragen, auf Staaten, aber auch auf Fächer, welche durch Lehrerbildung, zentrale Lehrmittel und Weiterbildung zu einer Ideologie gelangen. Der kulturelle Föderalismus kann solche Entwicklungen korrigieren und den Bedürfnissen der Gesamterziehung zuführen.

L. Burgener

FREIE SCHULEN IN DER BRD

Arbeitsgemeinschaft freie Schulen (Hrsg.): *Handbuch freie Schulen*. Reinbek, Rowohlt, 1984, 478 S., Fr. 15.70

In Deutschland gibt es an die 2000 öffentlich anerkannte Schulen in freier Trägerschaft mit fast einer halben Million Schülern. Unter ihnen findet man so unterschiedliche Institutionen wie Waldorfschulen, Gymnasien der evangelischen und katholischen Kirchen, Internate, Sonderschulen und Landerziehungsheime in der reformpädagogischen Tradition.

Im allgemeinen Teil erläutert das Handbuch den Auftrag der Schulen in freier Trägerschaft, untersucht die Position der freien Schulen in der bildungspolitischen Landschaft der BRD und führt in das Privatschulrecht ein. Im besonderen Teil werden auf 210 Seiten die jeweiligen Verbände und ihre Schulen vorgestellt. Die 150seitige Dokumentation enthält die Adressen aller bundes-

republikanischen Schulen in freier Trägerschaft. Nach Bundesländern geordnet bietet der statistische Anhang eine Übersicht zu den Schülerzahlen.

Dieses Handbuch, das seinen Namen in Aufbau und Inhalt wirklich verdient, dürfte zweierlei leisten: Es führt einerseits in die pädagogischen Konzepte, die Ziele und die Arbeitsweisen der Schulen in freier Trägerschaft ein, andererseits vermittelt es dem Leser mit den «Schulportraits» nähere Einsicht in die einzelnen Institutionen. Mag es in der BRD ein unentbehrliches Hilfsmittel für die Orientierung im «Dickicht der privaten Schulen» sein, erlaubt das Handbuch andererseits dem Schweizer Leser einen differenzierten Einstieg ins Thema.

H. U. Grunder

WERTE IN DER ERZIEHUNG UND DAS DIALOGISCHE PRINZIP

Bucher, Theodor: *Werte im Leben des Menschen. Überlegungen, Orientierung, Erziehungshilfen*. Bern, Haupt, 1984, 164 S., Fr. 32.–

Schriftenreihe *Erziehung und Unterricht* Bd. 30

Hand aufs Herz – glauben Sie, man könne in der Erziehung heutzutage mit Gehorsam, Macht, Gerechtigkeit, Ehrfurcht und Dankbarkeit noch etwas anfangen? Betreibt man da nicht eine Art pädagogische Archäologie, wenn man wagt, Normatives in der Erziehung wieder einmal zur Sprache zu bringen? Wer erkühnt sich überhaupt noch, Werte zu bestimmen? Sind diese nicht verbale Dekors geworden im Stile «Üb' immer Treu und Redlichkeit!», gestickt auf dem Kanapeekissen? Ist das jetzt die pädagogische Nostalgie? Mit solcherlei Skepsis trat ich dem neuen Buch von Theodor Bucher entgegen. Nichtsdestotrotz – es ist lesenswert! Nicht für solche, die a priori ablehnen, es gebe die Würde des Menschen. Oder vielleicht vor allem für sie? Die verlorene Würde des Menschen ist nämlich gewissermassen das Visavis des Autors und hat bewirkt, dass diese Arbeit überhaupt entstanden ist. «Dieses Buch soll ermutigen. Es nennt Grundlagen und bezeichnet Wege, auf denen es möglich ist, die Sinnkrise und die Wertkrise der Gegenwart zum Positiven zu wenden und das Verlangen nach Werten zu stillen.» So möchte der Autor sein Buch genutzt wissen. Vor Jahresfrist hat er bereits ein Buch veröffentlicht und darin das «dialogische Prinzip» erarbeitet. Gerade angesichts der zahlreichen pessimistischen Zukunftsprögnosen öffnet dieses dialogische Prinzip eine Schneise für eine neue Sehweise. «Das Gute kann und will verwirklicht werden.» Auf diese Realutopie hin ist das nun erschienene zweite Buch ausgerichtet.

Im Detail hilft das Buch zu klären. In der dialogischen Betrachtungsweise wird jene Balance immer wieder gesucht, die sich von Fehlformen abhebt. Das vorliegende Werk ist eine Aufforderung zum Aufbruch der Suche nach sich selbst. Werte und Normen sind dabei aufzuspüren, an denen sich jedes einzelnen Wert definiert. Das Zielpublikum ist deshalb an keine Berufsgruppe gebunden, auch wenn die in der Erziehung Tätigen primär angesprochen sind.

.impi.

PASCAL

Jacobs, I.: *Pascal. Eine Einführung in das Programmieren.* Stuttgart, Klett, 1984, 192 S., Fr. 17.60

Soll der Anfänger als erste Programmiersprache Basic oder Pascal erlernen? Diese Streitfrage wird wohl auch durch das vorliegende Buch nicht entschieden, obwohl der Autor sich bemüht, dem Anfänger die Vorteile des Programmierens mit Pascal nahezubringen. Es zeigt sich nämlich bald, dass der Einstieg mit Pascal viel schwieriger ist, da man sehr viel mehr beachten muss, bis es dann schliesslich zu den ersten Resultaten auf dem Bildschirm kommt. Der Schüler muss schon stark motiviert sein und viel Geduld aufbringen, bis er die unbestreitbaren Vorteile seines mit Pascal gelernten Programmierstils ausnützen kann.

Das Buch gliedert sich zunächst in 19 trockene Kapitel, die anhand von einfachen Beispielen alle wesentlichen Sprachelemente des UCSD-Pascal behandeln. Die Aufgaben zu den einzelnen Kapiteln haben zum grössten Teil einen stark mathematischen Charakter, sind sehr arbeitsintensiv und sind gegen Ende recht anspruchsvoll. Die ausgewählten Lösungen am Schluss des Buches decken deshalb praktisch nur die Aufgaben aus den ersten Kapiteln ab. Ansonsten findet man im Anhang noch eine ausführliche Beschreibung des umfangreichen UCSD-Betriebssystems

und Übersichten für den praktischen Gebrauch.

Michael Vowe

BASIC

Prigmore, C./Lergenmüller, A./Rockenbach, D.: *Training Basic.* Stuttgart, Klett, 1984, 229 S. + Beilageheft, Fr. 23.–

Dieses Buch ist eine Übersetzung des englischen Originals *30 Hour Basic* von Clive Prigmore. Das Original war ein Begleittext zu einer ausserordentlich erfolgreichen BBC-Fernsehserie, die die Zuschauer in das Programmieren mit Basic einführt. Damit ist das Ziel auch schon abgesteckt: Ohne irgendwelche Vorkenntnisse soll der Leser soweit in die einfachste höhere Programmiersprache Basic eingeführt werden, dass er eigene, wenn auch bescheidene, Programme auf seinem Heimcomputer schreiben kann. Das Buch ist zwar geräteunabhängig konzipiert, aber dennoch sehr stark auf den Basic-Dialekt von Commodore-Computern zugeschnitten (Microsoft Basic).

In neun Kapiteln wird mit vielen Beispielen und Aufgaben – aufgelockert durch ansprechende Zeichnungen – beinahe die ganze Palette der Basic-Befehle behandelt. Bei seriöser Durcharbeitung scheint mir der englische Originaltitel aber doch etwas untertreibend zu sein, da die Darstellung zum Teil sehr breit und weitschweifig ist. Die Beispiele

und Aufgaben sind kurz und übersichtlich gehalten, zeichnen sich aber nicht gerade durch Originalität aus. Leider geht von den wenigsten Aufgaben ein Anreiz zur Bearbeitung aus, und, ob die angesprochenen Probleme anwendungsorientiert und praktisch sind, wie es im Umschlagtext propagiert wird, darüber lässt sich sicher streiten. In einem Beiheft sind sämtliche Lösungen der Aufgaben abgedruckt, was für den Anfänger zu begrüßen ist, da er seine Version mit einem lauffähigen Programm vergleichen kann.

Zusammenfassend zeigt sich, dass einerseits zwar die gesteckten Ziele erreicht werden, andererseits aber dieses Buch sich aus dem breiten Buchangebot zu diesem Thema nicht besonders hervorhebt. Derjenige, der über ein Anfängerstadium hinauskommen will, muss bald zu anderer, auf seinen Computer zugeschnittene Literatur greifen, um die phantastischen Möglichkeiten (zum Beispiel Grafik), die heute in allen gängigen Mikrocomputern schlummern, für seine Programme nutzbar zu machen. Es entspricht auch nicht gerade der Realität, wenn man Briefe mit dem Print-Befehl schreiben lässt oder Dateiverarbeitung mit dem Kassettenrecorder betreiben soll. Hier sollte man so ehrlich sein und dem Benutzer empfehlen, entsprechende Software für seinen Computer zu kaufen.

Michael Vowe

**THEATERWERKSTATT FÜR JUGENDLICHE UND KINDER**

Schneider, Ruth/Schoro, Paul (Hrsg.): *Theaterwerkstatt für Kinder und Jugendliche.* Basel, Lenos, 1985, 363 S., Fr. 30.–

Um es vorwegzunehmen: Wenn Schultheaterpraktiker wie Ruth Schneider und Paul Schorno eine Textsammlung zusammenstellen für alle diejenigen, die an Schul- und Laientheater interessiert sind, dann ist es allemal eine gute und richtige Auswahl.

Interessiert an solch einer Auswahl sind ja in erster Linie Lehrer und Spielleiter, die gemeinsam mit ihrer Gruppe von Schülern bzw. Jugendlichen eine Aufführung vor Publikum ins Auge fassen – und dies scheint mir doch eher die Regel als die Ausnahme in unserem Schul- und Freizeitbetrieb. Hand

aufs Herz: Bei aller Freude am zweckungebundenen Spiel, eine geplante Aufführung verstärkt in der Regel die Motivation und Spielbereitschaft, vor allem die Spieldauer der Spielgruppe.

Für uns Schultheaterpraktiker ist die *Theaterwerkstatt für Jugendliche und Kinder* eine rechte Fundgrube. Denn wir sind es, die alljährlich nach geeigneten Theaterstoffen für unsere Schulklassen suchen, und es ist bekanntlich eine sehr mühsame Sache, bis der geeignete Stoff, der geeignete Text gefunden ist.

In dieser Situation liegt das Buch gerade richtig: Es vereinigt in sich eine Reihe von Erfahrungsberichten über Schul- und Laientheaterarbeit hierzulande, und es enthält – was mir besonders wichtig erscheint – eine vielfältige Auswahl von abgeschlossenen und unabgeschlossenen Kinder- und Jugendstücken.

Die Auswahl dieser Stücktexte (oft sind es nicht mehr als variable Spielvorschläge) ist bestimmt von der Erkenntnis der beiden Herausgeber, dass Schultheater «Spieltheater» bleiben muss, eben auch bereits bei der Beschaffung der geeigneten Texte. Ein fertiger Text, an dem die Spielgruppe nicht basteln darf, der als «heilige Kuh» gehandelt wird, animiert selten, langweilt meistens.

Darum liegt in der Auswahl von Ruth Schneider und Paul Schorno der Schwerpunkt auf Stücken zum Fertig- und Weiterspielen, auf Stücken als Vorlagen für Veränderungen und Anpassungen, auf Theaterstücken, die aus der Improvisation oder dem Material «Marionette» oder «Maske» heraus entstehen. Das wäre dann der richtige Weg, nämlich der Weg vom «Satz-Aufsagen-Theater» zum «Spiel-Theater», wie dies Gardi

Hutter in einem ihrer Erfahrungsberichte formuliert hat.

Die Sammlung macht Mut und bestärkt das Vertrauen in unsere meist unerschöpflichen Möglichkeiten spielerischer Betätigung.

Christian Pilgram

«So haben wir denn einmal versucht, ein «Indianermärchen von der Entstehung der Welt» zu spielen. Uns schien das Stück, das wir selber daraus machten, mit Musikbegleitung (primitive Instrumente, von Kindern gespielt), ausgezeichnet, und die Aufführung kam sehr gut an. Aber die spielenden Kinder protestierten, waren teilweise böse auf mich, bockten bei den Repetitionen, die ja auch etwas mühsamer waren, weil der Text nicht direkt von den Kindern selber erfunden worden war – wir hatten uns aber immerhin Mühe gegeben, so zu schreiben, wie die Kinder normalerweise reden. Nächstes Jahr wollen wir unser Stück wieder selber machen, sagten sie alle und taten es dann auch. Das Resultat war etwas weniger perfekt, das Ganze war wackeliger, die Spielfreude der Kinder aber war unvergleichlich grösser. Fragt sich nun, ob wir mehr für die Zuschauer spielen oder für die spielenden Kinder selber oder auch für unseren eigenen Ehrgeiz.»

Ursula Tappolet in:
Theaterwerkstatt für Jugendliche
und Kinder

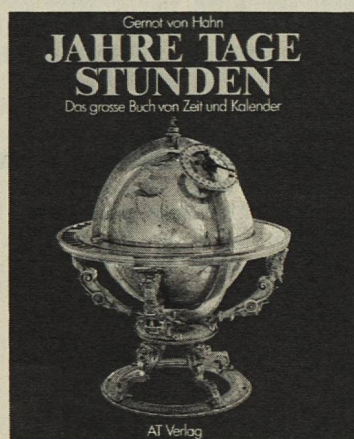
BAUERN IM MITTELALTER

Rösener, Werner: *Bauern im Mittelalter*. München, Beck, 1985, 335 S., ill., Fr. 36.30

Unsere neuen Lehrpläne fordern ein vertieftes Eingehen auf die Lebensverhältnisse der bäuerlichen Bevölkerung. Dazu bietet der reich illustrierte Band vielseitiges Grundlagenmaterial vom Früh- bis zum Spätmittelalter: Rodung, Siedlung, Wandel im Dorf, Kleidung und Nahrung, Arbeitsgerät, soziale Schichtung und grundherrschaftliche Abhängigkeit, freie Bauerngemeinden und Bauernaufstände. Ausführliche Anmerkungen erleichtern das Auffinden von weiterführender Literatur.

Der Inhalt ist nicht direkt in den Unterricht übertragbar. Er gibt aber eine umfassende Darstellung, zieht Untersuchungen aus mehreren europäischen Ländern bei, erklärt Zusammenhänge und vermittelt so für den Unterricht in unsern schweizerischen Verhältnissen sehr gute Grundlagen. Dass der Autor überholte Ansichten über die Hintergründe der Bundesgründung von 1291 erwähnt, mag dabei nicht ins Gewicht fallen.

Christian Aeberhardt

**ZEITMESSUNG UND KALENDER**

von Hahn, Gernot: *Jahre, Tage, Stunden*. Das grosse Buch von Zeit und Kalender. Aarau, AT-Verlag, 1984, 176 S., ill., Fr. 78.-

Das vorliegende Werk gehört zum Typ der grossformatigen Sachbücher, die durch die hervorragend reproduzierten, meist farbigen Bilder zum Schauen und Lesen verlocken. Der Text behandelt in leicht fasslichem Stil ein reiches Material über Kalender, Zeitmessung und Zeitrechnung im Lauf der Jahrtausende. Von Astrologie ist die Rede, von den verschiedensten Arten von Uhren, von den Kalenderreformen Cäsars und Papst Gregors usw. Ein Kapitel ist den Volksbräuchen im Jahreslauf gewidmet. Nach der Erfindung Gutenbergs waren die gedruckten Volkskalender – unter ihnen der bekannte hundert-jährige – die nach der Bibel meistgelesenen Bücher.

Dass manches nur gestreift wird und an der Oberfläche bleibt, ist die Kehrseite der volkstümlichen Auswahl und Darstellung. Wünschbar wären in manchen Fällen ausführlichere Bilderklärungen. Alles in allem ein empfehlenswertes Buch, das auf ansprechende Art viel Wissenswertes vermittelt.

Alfred Zimmermann

GESCHICHTE – POPULÄR GEMACHT!

Harenberg, Bodo: *Chronik der Menschheit*. Mit einem Ausblick auf die Zukunft von Robert Jungk. Dortmund, Chronik, 1984, 1218 S., Fr. 115.-

Reihe: Chronik-Edition Bd. 3

Dieses ist der letzte Band einer Trilogie von recht voluminösen Nachschlagewerken im Chronikstil. Bunt bebildert und illustriert in Kästchen und Kasten geraffte Kurzinformationen, mit Kalendarium und Einzelgeschichten, Personenregister und Sachregister versehen, liegt ein populäres Buchwerk vor. Kurzweilig und interessant lädt es als Einstiegsinformation zum Lesen ein und macht die Geschichte des Homo sapiens zum einladenden Selbstbedienungs-Supermarkt, der das Schlendern durch die Epochen ermöglicht. Diesem Werk gingen voraus die «Chronik des 20. Jahrhunderts» und die «Chronik der Deutschen» – alle drei Bände sind je über 1200 Seiten dick, der neueste hat über 3600 Abbildungen.

Geeignet in Bibliotheken, Wartezimmern oder als individuelle Geschenkartikel. .impi.

UNTERRICHTSHILFE ZU HUMANISMUS UND RENAISSANCE

Popp, Susanne/Epple, Wolfgang: *Humanismus und Renaissance-Reformation und Bauernkrieg in Franken*. München, Manz, 1985, 118 S., Fr. 12.50

Reihe: Manz Unterrichtshilfen Geschichte, Bd. 6

Von den beiden ganz getrennten Teilen beansprucht der zweite von unsern Verhältnissen her kein Interesse, da es sich um ein spezielles Kapitel der deutschen Geschichte handelt.

Dagegen ist der erste Teil mit dem Wandel des Menschenbildes vom Mittelalter zur Neuzeit ganz in den Rahmen der europäischen Geschichte, Unterrichtsstufe Gymnasium, gestellt. Bestechend wirkt die durchdachte Darstellung der Methodik nach moderner Arbeitsweise im Unterricht, die beispielhafte Darstellung des Unterrichtsverlaufes mit klar ausgeführten Lernzielen, Lerninhalten und Unterrichtsverfahren mit Tafelbildern und Arbeitsblättern.

Eine echte Unterrichtshilfe. Wir hätten gerne weitere für andere Gebiete und verschiedene Stufen!

Christian Aeberhardt

DIE GESCHICHTE DER SCHWEIZER ARMEE

Kurz, Hans Rudolf: *Die Geschichte der Schweizer Armee*. Frauenfeld, Huber, 1985, 223 S., ill., Fr. 30.-

Ausgangspunkt bilden die aus dem Historischen hervorgegangenen zehn Besonderheiten unserer Armee: Notwehr und bewaffnete Neutralität, Ordnungseinsätze, allgemeine Wehrpflicht und Milizsystem, Aufgabe des Bundes mit Beteiligung der Kantone und Gemeinden, die bürgerliche Gewalt durch Überordnung von Parlament und Bundesrat, Teil der Gesamtverteidigung, sich richten nach dem finanziell Tragbaren und die Notwendigkeit von Disziplin und Hierarchie.

Der Hauptteil ist der Zeit von 1815 bis heute mit den Mobilisationen, den zeitbedingten Anpassungen in Bewaffnung und Ausbildung, den Auswirkungen der Geschehnisse um uns herum gewidmet.

Wohlthuend wirkt die sachliche, zurückhaltende Wertung der Haltung von Bundesrat und Armeeleitung im Zweiten Weltkrieg. Manches in der populären Kriegsliteratur der Schweiz reisserisch Aufgezugene wird an den richtigen Platz gestellt. Dass der Autor die Dienstverweigerung aus ernsthaftem Gewissenskonflikt gegenwärtig als noch ungelöst schildert, mag als Beispiel für die erstaunlich sachliche, vielseitige Optik des bekannten Militärpublizisten stehen.

Christian Aeberhardt

KULTUR-TAGEBUCH

Kultur-Tagebuch 1900 bis heute. Braunschweig, Westermann, 1984, 864 S. mit 1500 Abb., Fr. 89.-

Mit diesem «Kultur-Tagebuch» hat sich der Westermann etwas Besonderes einfallen lassen. Im Lexikonformat (24×30 cm) liegt ein gewaltiges Buch vor, das zum Verweilen einlädt. Neun Autoren haben das Kulturgeschehen des 20. Jahrhunderts nach verschiedensten Sparten einzufangen versucht und ermöglichen so einen bunten Überblick über die wichtigsten Kulturströmungen und -erzeugnisse.

Das Buch ist in 84 Kapitel eingeteilt, analog den Jahren 1900 bis 1983. Die Autoren nennen die Kapitel treffend «Kabinette»; denn jeder Jahrgang enthält eine Übersicht in Kästchenform: z.B. Bildende Kunst, Musik, Theater, Film, Literatur, Naturwissenschaft, Technik, Medizin u. a. Daneben sind Kulturerscheinungen herausgegriffen und definiert. Zeitgenössische Fotografien, Gemälde, Skulpturen oder Bauweisen gewähren selektiven Einblick in das jeweilige Jahr. Die Selektion dieser Texte und des Bildmaterials dürfte unter Spezialisten ein Diskussionsthema sein. Die Autoren haben jene grossen Linien gezeigt, die ihnen wesentlich scheinen. Exemplarisch sind dazu Bildinformationen beigelegt. Die Blickrichtung geht hier von Deutschland aus und erfasst die kulturellen Zeiterscheinungen in Europa und der Welt. Kultur wird im weitesten Sinne verstanden und in populärer, d.h. leicht verständlicher Art dargestellt.

Im umfangreichen Anhang ist eine Zeittafel mit den hervorstechenden Kulturmachern angeboten. Ein Personenregister, ein Werkregister und ein Verzeichnis der wichtigsten Ausstellungen sowie ein Sachregister erhöhen die Zugänglichkeit zum umfangreichen Werk. Es eignet sich als Erstinformation und Einstieg, als Präsentationsbuch, gehört in Lesesäle, Lehrerzimmer, Schulbibliotheken für höhere Klassen ab der Sekundarstufe oder kann zu Geschenkzwecken dienen. Die Stärke dieses umfangreichen Buches liegt in der groben Übersicht über die Zeit zwischen der Weltausstellung Paris 1900 und dem Waldsterben der Gegenwart. Detailinformationen wären aus spezialisierter Literatur zu entnehmen. .impi.

GRUNDRISS DER GESCHICHTE

Alter, Peter u. a.: *Grundriss der Geschichte*. Stuttgart, Klett, 1984.

Band 1: *Altertum, Mittelalter und Frühe Neuzeit*. 293 S., Fr. 25.–

Band 2: *Neuzeit seit 1789*. 433 S., Fr. 29.50

Titel und Verlag sind geblieben; der Mitarbeiterstab dagegen hat sich gegenüber den früheren Ausgaben völlig verändert.

Das Werk nimmt für sich in Anspruch, ein solides historisches Grundwissen sowie die Kenntnis geschichtlicher Zusammenhänge zu vermitteln. Es ist kein Quellen- und Arbeitsbuch, sondern versteht sich als Lehr- und Studienwerk für die gymnasiale Oberstufe oder die ersten Hochschulse semestre. Es gibt Überblicke, stellt Zusammenhänge her und weist auch da und dort auf Probleme der Forschung hin. Die Stoffverteilung ist, offenbar den deutschen Lehrplänen entsprechend, ungleich. Es fehlt die Urgeschichte. Ägypten und der Alte Orient, aber auch die Kultur der Ägäis werden äusserst knapp behandelt, eher dürftig sind auch die Angaben über die Völker Altitaliens und die Anfänge Roms. Grosses Gewicht wird der Wirtschafts- und Sozialgeschichte zugemessen. Das gilt gerade auch fürs Mittelalter. Auf die Formulierung des Texts wird viel Sorgfalt verwendet. Dass sie dennoch stets wieder überprüft werden sollte, mag ein Beispiel deutlich machen: «Das natürliche Interesse der Bischöfe an Einheitlichkeit des Reiches blieb ein wichtiger politischer Faktor, da es den Sonderinteressen des Adels entgegenwirkte», heisst es in Bd. 1, S. 138, zur Entwicklung des spätkarolingischen Reichs. Diese Feststellung ist



zweifelloos zutreffend, nützt aber dem Schüler nichts, solange ihm nicht begründet wird, warum gerade die Bischöfe an der Reichseinheit ein Interesse haben. Der Text ist jedenfalls ohne Anleitung von seiten des Lehrers dem Schüler nicht ohne weiteres verständlich, da oft zu viel in ihn verpackt wird.

Andrerseits besticht das Werk durch die Klarheit seiner drucktechnischen Gestaltung. Der Chronologie der Ereignisse dienen braune Orientierungsdaten in braunen Kästchen. Schwarz umrandete Kästchen dagegen enthalten sozial-, wirtschafts- und kulturgeschichtliche Angaben. Die rasche Auffin-

dung der Ereignisse erleichtern ausser dem Inhaltsverzeichnis die braunen Marginalien sowie die kursiven Hervorhebungen im Text. Den gleichen Zweck erfüllen das Personen- und das Sachregister am Schluss der Bände. Die Literaturempfehlungen wollen den Schüler zum Eigenstudium, etwa bei der Vorbereitung einer Semesterarbeit, anregen.

Ein Wort noch zu den Bildern: Die prachtvollen Farbtafeln, künstlerische Dokumente verschiedener Zeiten und Stilepochen darstellend, laden zur exakten Interpretation ein, entsprechend den schriftlichen Quellen. Viele einfarbige Abbildungen im Text, im zweiten Band besonders auch die Fotografie, vermitteln zusätzliche Informationen.

Friedrich Meyer-Wilhelm

CHINA – EINE POLITISCHE LANDESKUNDE

Pfennig, Werner/Franz, Helmut/Barthel, Eckhardt: *Volksrepublik China, eine politische Landeskunde*. Berlin, Colloquium, 1983, 154 S., Fr. 15.70

Reihe: «Zur Politik und Zeitgeschichte», Bd. 44, hrsg. von der Landeszentrale für politische Bildungsarbeit Berlin in Verbindung mit dem Fachbereich Politische Wissenschaft der Freien Universität Berlin.

Die Autoren, alle drei Diplompolitologen, versuchen, «die zum Verständnis der Volksrepublik China notwendigen Tatsachen zu vermitteln, Zusammenhänge sichtbar zu machen, Hintergründe zu erhellen.» Sie wenden sich nicht an China-Experten, sondern an politisch interessierte Laien.

Die «notwendigen Tatsachen» werden in knapper, klarer Form, einfacher Sprache und sinnvoller Reihenfolge unter folgenden Titeln dargestellt: *Ausgangslage, Grundlagen und Ziele des chinesischen Kommunismus, Das politische System, Wirtschaft, Gesellschaft, Aussenpolitik*. Die Autoren unterlassen es nicht, auf ungenügende Informationsquellen oder divergierende Bewertungen je nach Standpunkt hinzuweisen und den raschen Wandel bei politischen Kurswechseln hervorzuheben. Wie in den meisten Büchern über China wird das Land als Einheit geschildert, obwohl die einzelnen Regionen nicht nur im physiogeografischen Bereich, sondern in den meisten Belangen, sicher auch in der Durchsetzung der offiziellen Politik, stark voneinander abweichen.

Dokumente und Zitate aus der chinesischen und ausländischen Literatur untermauern den Text; einige Tabellen, Fotografien und gute grafische Darstellungen ergänzen ihn. Querverweise zeigen Zusammenhänge oder erinnern an Erläuterungen an anderer Stelle; Stichwörter am Blatttrand erleichtern den Überblick. Wohltuend für den Leser sind die klare und konsequente Gliederung des Textes und die saubere Schrift.

Das Buch ist so knapp gehalten, dass es als Präparationsgrundlage für Lehrer nicht in Frage kommt; als Übersicht ist es aber wertvoll. Auch der Anhang mit Zeittafeln, Literaturauswahl und einer Liste von Filmen, Tonbändern, Dias, Transparenten und Schallplatten kann gute Dienste leisten.

S. Moser

WIE SIBIRIEN ENTWICKELT WURDE

Höfling, Helmut: *Sibirien. Das schlafende Land erwacht*. Braunschweig, Westermann, 1985, 288 S., Fr. 36.60

Der Autor gliedert das Buch in sechs Kapitel: Kaufleute, Zaren und Kosaken – Chinesen, Amerikaner und Japaner – Seeweg, Poststrasse und Eisenbahn – Eingeborene, Einwanderer und Verbannte – Erdöl, Erdgas und Taiga – Baikal, BAM und Umwelt.

Das Schwergewicht des Buches liegt bei der Darstellung der historischen Entwicklung Sibiriens. Die Schilderung der heutigen Lage und der künftigen Entwicklung Sibiriens umfasst nur 75 von 288 Seiten. Der Geograf fände gerne Karten und Tabellen und richtige Angaben. («Mit 31 500 Quadratkilometern ist der Baikalsee etwa so gross wie die Schweiz.»)

Von der ersten bis zur letzten Seite spürt man, dass das Buch von einem Journalisten und nicht von einem Wissenschaftler geschrieben wurde.

Das Literaturverzeichnis ist relativ kurz.

M. Hohl

**VOR UNS DIE SINTEFLUT**

Lorenz, Konrad/Mündl, Kurt L.: *Noah würde Segel setzen*. Stuttgart, Seewald, 1984, 201 S., Fr. 36.60

Der grossformatige Text- und Bildband will in erster Linie aufklären und mahnen: Wald und Wasser sind in Gefahr, und mit ihnen viele vom Aussterben bedrohte Tierarten.

Der Verhaltensforscher und Nobelpreisträger K. Lorenz (82) und der Autor und Fotograf K. Mündl (26) entwerfen ein erschütterndes Bild vom Zustand der mitteleuropäischen Fauna und Flora, wobei in diesem Raum mindestens 2000 Tierarten am Rande ihrer Existenz leben.

Der «geistig höchstentwickelte Säuger, der Mensch» wird eindringlich gemahnt, umzukehren und sein eigenes Leben nicht aufs Spiel zu setzen, wobei dieser «Homo sapiens» sehr schlecht benotet wird.

Ausgezeichnete Farbfotos zeigen die bedrohten Tierarten in ihren natürlichen Lebensräumen; ihre Bedürfnisse werden anschaulich und leichtverständlich beschrieben: vom Fischotter, dem Graureiher, dem Eisvogel bis zu den Krebsen, von der Löffelente, der Teichmuschel, den Libellen bis zu den Unken und Molchen, vom Schwarzkehlchen,

der Kreuzotter, dem Nachtreiher bis zur Schleiereule und den Fleder- und Spitzmäusen, von der Wachtel und den Schmetterlingen bis zum Hirschkäfer, dem Uhu oder der Waldameise, rund 50 ausgewählte Tierarten oder -ordnungen.

Das Werk will populär sein und aufklärend wirken, und man möchte diesem ansprechenden Naturschutzbuch weiteste Verbreitung und vor allem viel Gehör bei jung und alt wünschen, denn ein jeder trägt Mitverantwortung.

Peter Bopp

«Es wäre das grösste Unglück, wenn wir die Sintflut der Entartung unserer Welt so sehr anschwellen liessen, dass uns – wie einst dem Erzvater Noah – nur noch der verzweifelte Versuch bleiben würde, allerletzte Lebensreste vor dem Untergang zu retten.»

K. Lorenz

EINE KOSMOLOGIE FÜR ALLE

Ronan, Colin A.: *Das Kosmosbuch des Weltalls*. Stuttgart, Kosmos, 1983, 208 S., ungefähr 400 Abb. (meist schwarzweiss)

Astronomiebücher widmen der Kosmologie, der Wissenschaft vom Aufbau und der Geschichte des Weltalls, oft nur einen relativ kleinen Abschnitt. Deshalb ist die Herausgabe eines Buches, das sich ausschliesslich mit diesem hochinteressanten Thema befasst, sicher gerechtfertigt. Neben den Forschungsmethoden wird über Entfernungen, Bewegungen, Gravitation und Leben im Weltall berichtet, wie auch über die mögliche Vergangenheit und Zukunft des Kosmos. Daneben lernen wir natürlich die Entwicklungsgeschichte der verschiedenen Körper des Universums kennen, angefangen bei Sternen und Planeten bis hin zu den entferntesten Galaxien und Quasaren.

Der Autor bringt es fertig, das schwierige Gebiet der Kosmologie einem breiten Leserkreis verständlich darzustellen. Dazu tragen verschiedene Punkte bei:

- Der Text lässt sich leicht lesen.
- Die neun grossen Kapitel sind aus sehr kleinen, überschaubaren und thematisch in sich geschlossenen Abschnitten zusammengesetzt.
- Zahlreiche Querverweise erleichtern das Erkennen grösserer Zusammenhänge.
- Auch die schwierigsten Forschungsmethoden, ihre Auswertung und die daraus entwickelten Modelle beschreibt der Autor mit Worten. Nur ganz selten trifft man auf einfachste mathematische Darstellungen.
- Der Text wird durch Diagramme, Zeichnungen, Fotos sowie ganz besonders durch gut überlegte Vergleiche so anschaulich wie möglich gemacht. In diesem Zusammenhang sind auch einige Bauanleitungen für Modelle erwähnenswert (z. B. Modell eines veränderlichen Sterns, Modell der räumlichen Verteilung der uns am nächsten gelegenen Sterne usw.).

Abgesehen von ein paar überflüssigen oder farblich völlig missratenen Abbildungen muss das *Kosmosbuch des Weltalls* als eine vorzügliche Zusammenfassung des heutigen Wissens über das Universum bezeichnet werden.

H. Kaiser

SPECHTE, EULEN, GREIFVÖGEL UND ANDERE

Bezzel, Einhard: *Vögel 2, Spechte, Eulen Greifvögel, Tauben, Hühner u. a.* München, BLV, 1984, 159 S., zahlreiche farbige Abb., Fr. 22.30

Erfreulich rasch nach dem Singvogelband («Buchbesprechungen» 4/1985, S. 3/4) ist die mit Spannung erwartete Fortsetzung erschienen, die in gleich vorzüglicher Weise die mitteleuropäischen Vertreter von zehn verschiedenen Vogelordnungen bespricht, die im allgemeinen Teil übersichtlich charakterisiert werden – wobei sogar Anleitung zur Unterscheidung von Maus- und Spitzmauschädeln aus Eulengewöllen gegeben wird – worauf die reichbebilderte Besprechung Art für Art mit jeweiligen neuen Forschungsergebnissen folgt.

Dieser Band, der die so oft als «Raubvögel» verfehmten Greifvögel und die als Jagdwild bedeutsamen Wildhühner enthält, ist für die gesetzliche Regelung von Jagd und Naturschutz wichtig. Die Kenntnis der ökologischen Gegebenheiten sollte nicht nur die im Naturschutz und der Jagdgesetzgebung tätigen Personen und Behörden leiten, sondern zum allgemeinen Bildungsgut gehören. Deshalb sollte dieses Werk auch in Schul- und Lehrerbibliotheken nicht fehlen. Es wird mit dem 3. Bändchen, das die übrigen Ordnungen, vorwiegend Sumpf- und Wasservögel, enthalten wird, abgeschlossen.

Martin Schwarz

WIR BESTIMMEN SCHMETTERLINGE

Koch, Manfred: *Wir bestimmen Schmetterlinge*. Melsungen, Neumann-Neudamm, 1984, 792 S., Fr. 53.40

Fachleuten ist der 1972 verstorbene Entomologe Koch ein wohlvertrauter Fachmann. Wolfgang Heinicke und seinen Mitarbeitern kommt das Verdienst zu, die vier seit 1953 erschienenen Einzelbände nach Wunsch des Verfassers und auf Anregung des Verlages bearbeitet zu haben und jetzt in erster einbändiger Auflage vorzulegen. Damit ist ein einheitliches Standardwerk für die Bestimmung mitteleuropäischer Grossschmetterlinge entstanden.

Ein 110 Seiten umfassender allgemeiner Teil vermittelt das Grundwissen zur Morphologie und Biologie der Schmetterlinge, zu Fang und Fanggeräten, zu Zucht, Präparieren und zur Anlage einer Sammlung; er wird begleitet von vielen aufschlussreichen Skizzen.

Der spezielle Teil behandelt in systematischer Reihenfolge die Tagfalter, die Bären, Spinner, Schwärmer und Bohrer, die Eulenfalter und die Spanner. Neben den beschreibenden Texten und dem Bestimmungsschlüssel ist das ausgezeichnete Werk mit 84 Kunstdrucktafeln mit mehr als 2000 farbigen Abbildungen ausgestattet. Die Schmetterlinge sind in natürlicher Grösse und naturgetreuen Farben dargestellt, was das Bestimmen dieser reichhaltigen Gliedertiergruppe wesentlich erleichtert. Von vielen Arten findet man auch Raupen und Puppen farbig abgebildet. Register erlauben ein rasches Auffinden eines gesuchten Schmetterlings nach deutschem und nach seinem wissenschaftlichen

Gattungs- und Artnamen. Umfangreiche Literaturverzeichnisse vermitteln dem Fachmann raschen Zugang zur speziellen Fachliteratur.

Der neue «Koch» ist ein empfehlenswertes Lehr- und Nachschlagewerk für Entomologen, Forstleute und interessierte Laien, aber auch für Lehrer und Schüler zum Gebrauch in Schulkolonien, auf Exkursionen und in Schulpraktika.

Peter Bopp

GOOD BYE MANHATTAN

Faure, Nicolas: *Good bye Manhattan. Altstätten, Panorama, 1984, 96 S., Fr. 68.–*

Nicolas Faure ist Mitarbeiter bekannter Magazine; einige seiner Fotografien sind im Rahmen einer Wanderausstellung um die Welt gegangen, und das Museum of Modern Art in New York hat vier seiner Fotografien in die ständige Sammlung aufgenommen. Der Gesamtbestand der Bildserie über die Strassen von Manhattan ist im Besitze der Schweizerischen Stiftung für Fotografie im Kunsthhaus Zürich.

Sie halten Orte und Ereignisse fest, die wir nie mehr sehen werden. Daher auch der Titel des Bildbandes: Good bye Manhattan. Faures Fotografien bezaubern und gehen einem nicht mehr aus dem Sinn. Es sind ungewöhnliche, manchmal sogar unbequeme Bilder. Wir ahnen, dass die Strassen von Manhattan ihre eigenen Gesetze haben und keinen Dekorateur brauchen, denn es ist alles da.

Von Faures herrlichem Bildband darf man sagen: Er erzählt, er informiert, er regt zum Denken und Fragen an, er besitzt eine einzigartige Aussagekraft und dürfte daher jeden Kunstbessenen und vor allem jeden Amerika-Fan begeistern.

Myrtha Signer

BALI

Mrázek, R./Forman, B. + W.: *Bali. Mit einem Vorwort von James A. Boon*. Luzern, Reich, 1984, 130 S., Fr. 29.80

Reihe: Terra magica

Unter den über 30 Bild-/Text-Bänden der Reihe darf sich auch dieses Buch über Bali zeigen lassen. Es befasst sich mit der balinesischen Kultur, wie sie bis zum 20. Jahrhundert bestand und heute höchstens noch in abgelegenen Dörfern besteht. Nicht berücksichtigt sind die politischen Veränderungen ab 1908, also weder die Eingliederung ins niederländische Kolonialreich oder die Gründung der Republik Indonesien noch die Industrialisierung und der touristische Aufschwung. Die «Substanz» balinesischer Kultur lässt sich so besser darstellen, und zwar vom Alltag bis zum Zeremoniell, von den Ahnen bis zu den Zeitgenossen.

Wie der Vorwortschreiber Boon treffend meint, ist es sehr schwer zu sagen, «ob in diesem Buch Texte von Fotografien oder Fotografien von Texten erläutert werden» (S. 7). Hinter beiden, Text und Bild, muss das Balinesische erst erspürt werden. .impi.

HAUSHALTFÜHRUNG IST PARTNERSCHAFTLICH ZU LERNEN

von Schweitzer, Rosmarie: *Haushaltführung*. Stuttgart, Eugen Ulmer, 1983, 348 S., 37 Abb. und zahlreiche Tab., Fr. 44.20

Gesunderhaltung, Zufriedenheit, Verantwortlichkeit, Gestaltungsfreude bei der Lösung von Pflege- und Erziehungsaufgaben sind Ziele dieser Haushaltlehre. Die Verfasserin schreibt im Vorwort, dass die Lebensqualität massgeblich von den Leistungen in der Haushaltführung abhängt, die von Frauen und Männern in Partnerschaft zu erbringen wären. Deshalb ist diese Thematik aus der Schulbildung nicht wegzudenken.

Das Werk gliedert sich in sechs Kapitel (A-F), wobei jedem Kapitel eine allgemeine Einführung (Grundgedanke – Gliederung – ausgewählte wichtige Literatur für das jeweilige Kapitel) vorausgeht. In einem Hauptteil folgt jeweils die Behandlung der Themen:

A. *Haushaltführung, eine Aufgabe der Daseinsvorsorge*

Begriffe und Zusammenhänge werden erklärt und aufgezeigt: Daseinsvorsorge / unterschiedliche Voraussetzungen / Ziele der Haushaltführung und ihre unterschiedlichen Wertmuster.

B. *Der private Haushalt als System*

Strukturmerkmale der Haushaltangehörigen / hauswirtschaftliche Arbeits- und Funk-

tionsbereiche / marktwirtschaftliche Dispositionsbereiche / unter «Wohnumfeld» wird aufgezeigt, wie das System Haushalt mit der Wirtschafts-Gesellschaftsordnung verknüpft ist.

C. *Die Familie und ihre haushälterischen Ziele und Mittel*

Familie und Haushaltssystem / Funktion der Familie und Aufgabenstellung für die Haushaltführung und ihr Einfluss auf die generative Funktion / Regenerationsfunktion / Sozialisationsfunktion / ökonomische Funktion der Familie / Lebensniveau und Lebensstandard.

D. *Die Hauswirtschaft*

«Hauswirtschaft als Subsystem des Haushalts» / Produktions- und Leistungsbereiche, denn die tägliche Hausarbeit (Versorgung, Pflege, Erziehung) muss geplant, erledigt und kontrolliert werden.

E. *Die marktwirtschaftlichen Dispositionen*

Kurz-, mittel und langfristige Planung der Finanzierung / Umgang mit Geld und Grenzen der marktwirtschaftlichen Dispositionen / Grundsätze einer vernünftigen haushälterischen Finanzplanung.

F. *Haushaltplanung*

Planungsaufgaben werden anhand von Beispielen dargestellt, die sich durch Veränderungen im Lebenszyklus und aus den Veränderungen im Umfeld eines Haushalts erge-

ben. Im Vorwort schreibt die Verfasserin zu diesem Kapitel: «Haushaltführung kann selbst im Alltag nie so langweilig werden wie die spezialisierte Erwerbsarbeit».

Dieses Lehrbuch überzeugt durch seinen didaktischen Aufbau. Die Themen sind sehr übersichtlich und systematisch strukturiert. Zu Beginn des Hauptteils werden Lernziele definiert. Nach Behandlung des Stoffes wird dieser in Merksätzen zusammengefasst. Anschließend folgen konkrete Aufgabenstellungen, um die erworbenen Kenntnisse zu überprüfen. Fallbeispiele (verschiedene Familien) konkretisieren die verwendete wissenschaftliche Fachsprache. Anschauliche Illustrationen und grafische Darstellungen helfen zur Klärung des recht schwierigen Inhalts.

Dieses Lehrbuch ist laut der Verfasserin für Hausfrauen, Hausmänner, für hauswirtschaftliche Fortbildungsschulen, für Studenten der Haushaltswissenschaften gedacht, kann aber auch an mancher Stelle als Schulbuch eingesetzt werden. Wenn die aufgeführten Beispiele auf Schweizer Verhältnisse abgestimmt werden, ist dieses Lehrmittel auch für Haushaltseminarien sehr geeignet, aber auch für Lehrkräfte, die an Volksschulen Hauswirtschaftsunterricht erteilen. Viele gute didaktische Ideen können dem Unterricht neue Impulse geben.

Maria Christen

OSTIA

Siewert, W./Straube, W./Weddigen, K.: *OSTIA. Lateinisches Unterrichtswerk, Band 1*. Stuttgart, Klett-Balmer, 1985, 304 S., Fr. 25.70

Beim ersten Durchblättern besticht das Unterrichtsbuch durch seine aufgelockerte Wiedergabe des sprachlichen Stoffes: Jede Lektion ist durchsetzt mit aussagekräftigen Bildern, Anekdoten, Kurzgeschichten und ausführlichen Erläuterungen (lectio secunda: röm. Namensgebung, lectio tertia: röm. Schulunterricht, lectio quinta: Essen und Trinken usw.).

Den 20 Lektionen folgt der Cursus grammaticus, eingeleitet durch einen recht umständlichen Vorkurs, der in das Wesen des Satzbaus einführt. Den Erkenntnissen moderner Lernpsychologie folgend, wimmelt es nur so von Farben, Pfeilen, verschiedenen Drucktypen, eingerahmten Schemata. Dafür sind exemplarische Deklination und Konjugation in Kleindruck auf die hintersten Buchseiten verbannt!

Die Lektionen sind schwer beladen: dem Dativ in Nr. 4 sind auch schon beigegeben der dativus finalis und dat. commodi, dem Genetiv in Nr. 5 der genetivus qualitatis, partitivus und possessivus. Lektion 20 umfasst: ablativus absolutus, participium coniunctum, die ordinalia und die Datumsangaben!

Ich hege Bedenken, ob der Lernmöglichkeit (in Umfang und Darstellung) hinreichend Rechnung getragen ist. Ziel des Unterrichts muss doch bleiben, innert nützlicher Frist ad fontes, zu den Originaltexten zu gelangen. Das Buch ist hervorragend zusammenge-

stellt, bedarf aber unbedingt der sicheren Führung durch eine straffe Hand.

Johannes Baumgartner

SPORT UND NATIONALSOZIALISMUS

Bernett, Hajo: *Der Weg des Sports in die nationalsozialistische Diktatur*. Schorndorf, Hofmann, 1983, 120 S., Fr. 15.70

Bernett stellt die Entstehung des Deutschen nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen dar: Gründung, Gliederung, Führung und Verwaltung. Abkommen mit anderen NSDAP-Organisationen (z.B. Hitlerjugend), Pressewesen, Ideologie, Verhältnis zu Staat und Partei. Die mit einer Zeittafel, zahlreichen Anmerkungen und einem Literaturverzeichnis versehene Untersuchung ist ausgezeichnet und zeigt Parallelen zum Sport in anderen Diktaturen. Louis Burgener

DIE VERSCHULUNG DES TURNENS

Kleindienst-Cachay, Christa: *Die Verschulung des Turnens*. Schorndorf, Hofmann, 270 S., Fr. 35.70

Die Autorin untersucht die Ursachen, die Bedingungen und die Folgen der Institutionalisierung der Leibesübungen in den öffentlichen Schulen, besonders in Württemberg. Dabei zeigt sie die Verknüpfungen mit der allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Entwicklung. Diese Methode ist denn auch sehr aufschlussreich und sollte bei allen ähnlichen Untersuchungen angewendet werden. Deshalb ist diese Dissertation so interessant,

obgleich die Ergebnisse in anderen Ländern ziemlich verschieden sein können, denn die sozio-ökonomischen Umstände sind regionsgebunden.

L. Burgener

THEORIE UND PRAXIS DER BEWEGUNGSSCHULUNG

Baumann, H./Reim H.: *Bewegungslehre*. Frankfurt/Aarau, Diesterweg/Sauerländer, 1984, 182 S., Fr. 18.50

Reihe: Studienbücher Sport

Dieser Titel wendet sich an «Schüler der Oberstufe der Gymnasien, Studenten an pädagogischen Hochschulen und Universitäten sowie an Sportlehrer und Übungsleiter in Schulen und Vereinen». Für diese Zielgruppen, aber auch für alle, die sich irgendwie mit Sport befassen, könnte dieses Studienbuch einen guten Einstieg bilden. Die komplexen theoretischen Grundlagen menschlicher Bewegung werden in leicht verständlicher Weise dargestellt, immer wieder ergänzt durch anschauliche Beispiele aus der Praxis. Schwerpunkte sind: *Physische Voraussetzungen menschlicher Bewegung, Biomechanische Grundlagen, Bewegung als (sportmotorische) Handlung sowie Bewegungskoordination*. Im Kapitel *Motorisches Lernen* werden aktuelle Theorien und Modelle mit ihren Vorzügen und Schwächen vorgestellt. Wer sich erstmals mit der menschlichen Bewegung befassen oder seine Kenntnisse auffrischen und erweitern möchte, wird bei der Lektüre dieses Bändchens nicht enttäuscht.

E. Veith

TASCHENBÜCHER

Originalausgaben sind mit *, deutsche Erstveröffentlichungen mit ! bezeichnet

Wilhelm Weischedel: Der Gott der Philosophen. Grundlegung einer Philosophischen Theologie im Zeitalter des Nihilismus. 2 Bde. Ein schwerer Brocken, in dem von den Griechen an alles herangezogen ist. (dtv 4436, zusammen Fr. 23.-)

! **Die Struktur der japanischen Gesellschaft.** Die Beziehungen des Einzelnen oder der Gruppe zu andern werden soziologisch analysiert; sie sind anders als in allen westlichen und östlichen Systemen. Bietet wirklich Fundiertes und Neues! (Nakane, Ch.; edition suhrkamp NF 204, Fr. 12.-)

Teilhard de Chardin. Gekürzte Fassung der zweibändigen Biografie. Ausgewogen. Lässt spüren, was der Forscher in Kauf nehmen musste, ohne dass das Vorgehen der Kirche beurteilt wird. (Schiwy, G.; dtv 10452, Fr. 14.80)

Die deutsche Revolution von 1848/49. Zeigt die gesellschaftlichen Strukturen und macht die politischen Bestrebungen verständlicher. (Sie-mann, W.; edition suhrkamp NF 266, Fr. 14.-)

Das Dritte Reich. Bd. 1: Volksgemeinschaft und Grossmachtpolitik 1933-39. Bd. 2: Weltmachtanspruch und nationaler Zusammenbruch 1939-45. Eine Sammlung von Dokumenten, die über das schulgebräuchliche Quellenmaterial hinausgeht und doch z.T. im Unterricht verwendbar wäre. (Michalka, W. [Hrsg.]; dtv 2925/6, je Fr. 14.80)

* **Der Fischer Informations-Atlas. Bundesrepublik Deutschland.** Karten, Grafiken, Texte, Tabellen. Aktualisierte Ausgabe. Geografie, Klima, Wirtschaft, Politik. Sehr viel auf knappem Raum. (Dloczik u. a.; Fischer 4552, Fr. 15.70)

Lazarillo von Tormes oder die Listen der Selbsterhaltung. Der berühmte Stammvater der Schelmenromane mit Kommentar von heute. (Fries, F. R.; Wagenbach WAT 121, Fr. 12.-)

Moses. Religionsstifter und Befreier Israels. «Biografie des Wahrscheinlichen und Möglichen», aufgrund der mehrdeutigen Überlieferungen. (Lehmann, J.; Heyne Biografien 131, Fr. 9.80)

Alfred Kerr: Mit Schleuder und Harfe. Theaterkritiken. Luzid bis bissig, aber essentiell und einzigartig. (dtv 10454, Fr. 18.50)

Glückliche Erben. Begegnungen mit den Nachlasshütern bekannter Dichter, wie Hesse, Rilke, Hofmannsthal, Roth, Ganghofer, Wallace, Brecht usw. Von den Finanzen her sind die meisten zu beneiden, aber sonst...? (Grieser, D.; dtv 10453, Fr. 10.80)

Georg Trakl: Das dichterische Werk. Nach der historisch-kritischen Ausgabe. Mit dem wertvollen Anhang und Apparat. (Kur, F. [Hrsg.]; dtv 2163, Fr. 12.80)

* **Bukowski.** Ein Reader. Gut zum Kennenlernen. Poetisch und deftig; stark, aber nicht jedem zumutbar. (Zeller, M.; Heyne Scene 31, Fr. 7.80)

* **Kommen wir zur Tagesordnung. Literarische Reportagen aus der DDR.** Elf Autoren sind durch 13 Romanextrakte kennenzulernen. (Krüger, I. [Hrsg.]; Luchterhand SL 527, Fr. 12.80)

! **Luigi Malerba: Die Schlange.** Liebesgeschichte und seltsame Beschreibung von Rom. Wichtiges Stück moderner italienischer Literatur. (Wagenbach WAT 119, Fr. 12.50)

! **Colette.** Lebendig geschriebene Biografie, die besonders ihre Persönlichkeit herausstellt. (Richardson, J.; Heyne Biografien 125, Fr. 12.80)

Wasserskifahren mit Mono- und Doppelski. Gut erklärt, soweit dies mit Text, Foto und Skizze geht. Von Umweltbewusstsein ist allerdings nicht die Rede. (Kubisch/Müller; Heyne 9009, Fr. 10.80)

! **Funboard Surfen.** Für Könner, die am Meer aufs ganz bewegliche Brett umsteigen wollen. (Evans, J.; Heyne 9014, Fr. 12.80)

Boxgymnastik für Frauen. Fitnessprogramm für den ganzen Körper. Der Punchingball spielt nur eine kleine Rolle. (Dunkel/Schulz; Econ ETB 200149, Fr. 8.80)

Tai Chi Chuan. Einführung ins chinesische Schattenboxen als Heilgymnastik und nichttaggressive Selbstverteidigung. (Anders, F.; Econ ETB 20065, Fr. 9.80)

* **Mit Logik zum Erfolg.** Erweiterte Ausgabe dieses Denktrainingskurses eines Psychologen. (Klauswitzer, J. E.; Heyne Kompaktwissen 140, Fr. 7.80)

* **Wege weg vom Alkohol.** Anleitung zur Selbsthilfe, für Angehörige, Adressen von Beratungsstellen. Ernst, klar, nicht sektiererisch. (Werner, A.; Econ ETB 20075, Fr. 9.80)

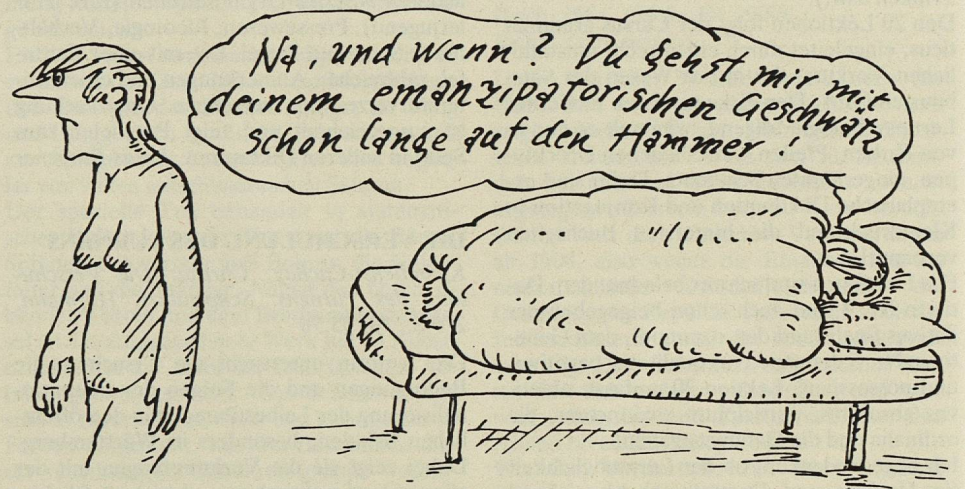
* **Naturheilkunde für Hunde / für Katzen.** Für alle wichtigen Krankheiten. Auch nützlich bei Schülerfragen. (Ghosh / Karmann / Ost; Econ ETB 20076/7, je Fr. 7.80)

* **Trimmgeräte für das Fitness-Center zu Hause.** Genaue Angaben, was man mit jedem leisten und bewirken kann. Bewahrt vor Fehlwahl. (Reger, K. H.; Heyne 9021, Fr. 7.80)

Marie Marcks: Alle dürfen, bloss ich nicht. Cartoons. Familienszenen mit Halbwüchsigen. Ge-
konnt, frech, treffend. (dtv 10451, Fr. 6.80)



«Na und dann? Was soll aus dir werden? Hausfrau ja? Für den Rest deines Lebens kochen, putzen, Mann bedienen?»



Aus Marie Marcks: «Alle dürfen, bloss ich nicht.»

Bally Altdorf

Hüttenschuhsohlen aus Leder, mit 10 mm dicker Schaumstoffeinlage.

1 Paar Fr. 5.80, ab 10 Paar Fr. 5.40

Lederrestensäcke: etwa 2½ kg à Fr. 10.– plus Porto und Verpackung.

Diverse Lederfelle zu reduzierten Preisen nach Anfrage.

Lammfellresten div. Farben, per Kilo Fr. 6.–

Bally Schuhfabriken AG, 6467 Schattdorf
Telefon 044 2 13 63, 2 17 55
Direktverkauf jeweils 13.00 bis 16.00 Uhr
(Di geschlossen)

Unsere Inserenten
sind führende Schullieferanten!

**GRATIS-
KATALOG
1985**



Farbdiaserien • Tonbildreihen
• Schmalfilme • Video • Trans-
parente • Arbeitsblätter • Archiv-
systeme

Jünger Verlag
SLV-Dias

Reinhard Schmidlin
AV-Medien/Technik
3125 Toffen BE
Telefon 031 81 10 81

Mövenpick Berufe im Gastgewerbe

für aufgestellte, unkomplizierte, flexible, kontakt-
freudige und hilfsbereite junge Leute.

Eine Lehre als

Koch/Köchin Servicfachangestellte(r) Hotelfachassistentin

bildet den Grundstein für eine sichere Zukunft mit
überdurchschnittlichen Aufstiegschancen.

Die Mövenpick Unternehmungen bieten zudem mit
ihrer eigenen, internen Schulung (in allen Bereichen
und auf allen Stufen) ausgezeichnete Weiterbil-
dungsmöglichkeiten.

Schnupperlehren

sind jederzeit möglich.

Auskunft und Beratung erteilen gerne und unver-
bindlich die Mitarbeiter der Mövenpick Personalbe-
ratung und Stelleninformation, Badenerstrasse 120,
8004 Zürich, Telefon 01 241 09 40.

Lehrmittel für Versicherungsfragen

Eine Dienstleistung der Helvetia Versicherungen



Über Versicherungen
Bescheid zu wissen,
gehört heute zu den ele-
mentaren Dingen un-
seres täglichen Lebens.
Man tut deshalb gut
daran, sich in jungen
Jahren mit Versiche-
rungsfragen zu befassen.

Die Helvetia Versiche-
rungen stellen Ihnen das neue
nützliche Lehrmittel, mit dem Sie im Ver-
sicherungsfach Schule machen können, **gratis**
zur Verfügung.

Das Lehrmittel «Versicherung besser verstehen»
besteht aus einem Ordner für Lehrer und einem
solchen für Schüler. Vom Schwierigkeitsgrad des
Aufgabenteils her richtet sich das Lehrmittel an
Schüler ab 9. Schuljahr. Der Informationsteil ist
logisch aufgebaut und behandelt gut verständlich
die grundsätzlichen Versicherungsaspekte. Das

Lehrerdossier beinhaltet zusätzlich die Lösungen
der Schüleraufgaben, Anregungen für Diskussions-
punkte sowie Vorlagen für Folien. Darüber hinaus
sind Querverbindungen des Themas Versicherung
zu anderen Schulfächern angegeben.

Bestelltalon

Senden Sie mir bitte das neue Gratis-
Lehrmittel für Versicherungen.

— Ex. Lehrerdossier — Ex. Schülerdossier

Vorname/Name: _____

Schule: _____

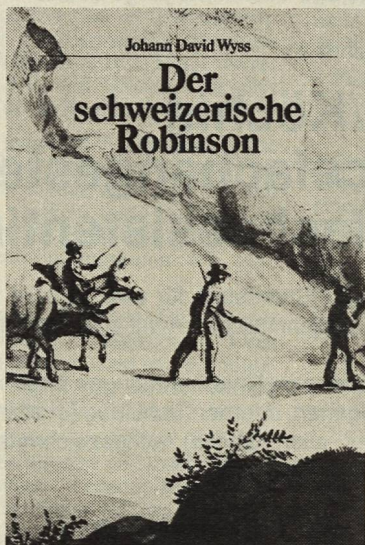
Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an: **Helvetia Versicherungen,**
Ausbildungs- und Informationszentrum,
Postfach 4889, 8022 Zürich

fischer

Jetzt in neuer Ausgabe



Johann David Wyss

Der schweizerische Robinson

Erstmals mit den Illustrationen des Originalmanuskriptes. Mit einem Nachwort von Dr. Robert L. Wyss. 224 Seiten mit 22 Illustrationen, zum Teil farbig. Gebunden Fr. 28.-. ISBN 385 681 111-7

Keines der schweizerischen Kinder- und Jugendbücher hat – neben Johanna Spyris «Heidi» – ein so weltweites Echo gefunden wie das Buch «Der schweizerische Robinson» des Berner Pfarrers J.D. Wyss (1743–1818). Der Grund mag darin liegen, dass J.D. Wyss im Gegensatz zum Defoeschen Robinson eine Familie zum Gegenstand seiner Robinsonade gewählt hat.

Das Schiff dieser Auswandererfamilie strandet in einem Sturm vor einer unbewohnten Insel. Als einzige Überlebende erreichen sie diese Insel. So beginnt ihre Robinsonade.

Jetzt ist dieses immer aktuelle Jugendbuch wieder in einer ansprechend gestalteten Ausgabe erhältlich. Die Textbearbeitung von Felix Moeschlin hält sich eng an das Original, soweit die Verständlichkeit für den heutigen Leser gewährleistet ist.

Für den Unterricht stellen wir Ihnen Drucke der Buchillustrationen kostenlos zur Verfügung.

Bestellschein

Ich bestelle Expl. «Der schweizerische Robinson»
224 Seiten, geb. Fr. 28.- plus Porto

Ich bestelle Expl. Drucke der Buchillustrationen kostenlos

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ, Ort _____

Bitte einsenden an:

Fischer Druck AG
3110 Münsingen-Bern, Telefon 031 92 22 11
Buchverlag
Partnerfirma der Berner Zeitung BZ

NEU! Der preisgünstige Stereo- Schnell-Kassetten- Kopierer von OTARI



Der erste preisgünstige Kassettenkopierer, der Musik und Sprache mit einer Brillanz kopiert, die dem professionellen Standard entspricht. Das einzige Gerät, das einen derartigen Aufwand an Spitzentechnologie vorzeigen kann.

- Vor- und Rückseite werden in einem Durchlauf kopiert
- Diamantharte Ferrit-Tonköpfe mit jahrelanger Lebensdauer
- Zwei mechanisch getrennte Laufwerke mit DC-Servomotoren bieten höchste Betriebssicherheit
- Fixer Übertragungspegel oder Regelmöglichkeit der einzelnen Kanäle mit VU-Meterkontrollanzeige
- LED Peak-Anzeigen
- Achtfache Kopiergeschwindigkeit
- Auch für das Kopieren von Computer-Kassetten geeignet

Verlangen Sie Prospekte oder eine unverbindliche Vorführung.

Vertrieb und Service: ELECTRO-ACOUSTIC A. J. STEIMER,
Bernerstrasse 182 Nord, 8064 Zürich, Telefon 01 64 23 63



Hatt-Schneider 3800 Interlaken

Schulmaterialien en gros
Telefon 036 22 18 69

Heimische Jungbäume und -sträucher

für Schutzpflanzungen in Feld,
Wald und Garten von
Forstbaumschule Stämpfli
3054 Schüpfen
Telefon 031 87 01 39

Unterrichtseinheiten Luft und Luftverschmutzung Wald

Schadbilder im Wald

je 24 Dias mit Begleittext,
Fr. 60.-
UE, Postfach 71, 8712 Stäfa,
Telefon 01 926 10 75



**Rechtschreibreform –
ein wichtiger
und lohnender
unterrichtsgegenstand!**

**Unsere Inserenten
sind führende
Schullieferanten!**

Verkaufe/vermiete etwa 100
**Klaviere ab Fr. 40.-/mtl.,
Flügel ab Fr. 95.-/mtl.** Occ.
Steinway, Bechstein, Bösendorfer
und andere, Neue und Occ.
Telefon 031 44 10 82
**R. und G. Heutschi, Klavier-
bauer** (gegr. 1950); Lieferung
und Service ganze Schweiz



«Mit meinem Philips Personal Computer spare ich viel mehr als er gekostet hat. Selbst wenn ich noch den Strom einrechne.»

Und weil Inserate heutzutage so teuer sind, spare ich mir hier weitere Worte. Schliesslich gibt's eine Dokumentation, die nicht mit Argumenten geizt.

Philips.

Die sichere Technologie.

Wir haben auch nichts übrig für Verschwendung. Senden Sie uns unverbindlich Unterlagen über die Philips Personal Computer.

Name: _____ L

Vorname: _____

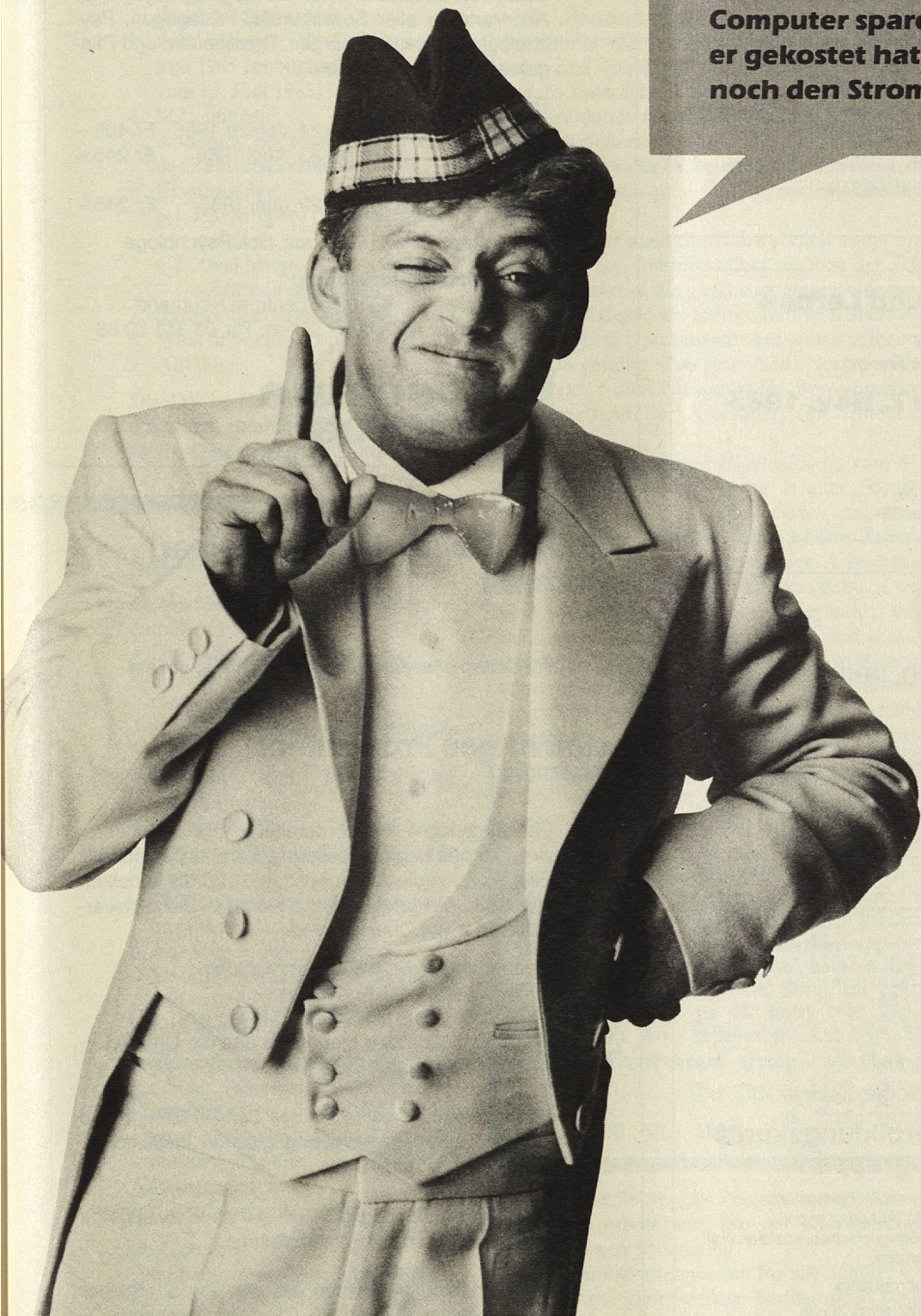
Firma: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an:
Philips AG, Data Systems,
Postfach, 8027 Zürich.
Telefon 01 488 23 43.

PHILIPS



Lehrerfortbildung Seminare



Lehrinstitut für

Atem – Bewegung – Musik

Seminar für organisch-rhythmische Bewegungs-
bildung – Lehrweise Medau, Bern

Leitung: Irene Wenger und Ursula Beck, Maygutstr. 20, 3084 Wabern
Telefon: 031 54 15 84 (Mo–Sa 7.30–8.15 und 12.45–13.30 Uhr)

In spielhaftem Bewegen und empfindungsbewusstem Üben werden die Phänomene des Atem- und Bewegungsgeschehens sowie des musikalischen Gestaltens erlebbar gemacht und in ihrer Bedeutung für die Alltagsgestaltung und die Entwicklung des Menschen aufgezeigt.

Ausbildung zum (zur) Fachlehrer(in) für organisch-rhythmische Bewegungsbildung (zweijährig, berufsbegleitend)

Abendkurse Einführung in die Arbeitsweise

Orientierungswochenende für Ausbildungsinteressenten
am 23./24. November 1985 in Bern

Ganzheitlich Lehren und Lernen

Einführung in die **Suggestopädie**
(sog. **Superlearning** nach Dr. G. Lozanov)

Wochenendkurs 16./17. Nov. 1985

mit Dr. Roberto Buner, St. Gallen

Ausführliche Information:
CHI-Zentrum, Telefon 01 741 22 06
Badenerstrasse 21, 8953 Dietikon ZH

Produkteinformationen, aktuelle Tips

und Hinweise

finden Sie im Inseratenteil



Arbeitsgemeinschaft
Humanistische Psychologie Zürich

Einführungs- und Weiterbildungskurse Selbsterfahrungsgruppen

in Transaktions-Analyse, Gestalttherapie, Existentielle
Verhaltensmuster-Analyse (EVA), Ausdrucks- und
Bewegungstherapie für Angehörige von pädagogischen, sozialen und
therapeutischen Berufen

Verlangen Sie unser Kursprogramm.

Sekretariat AHP, Postfach 2077, 8033 Zürich
Telefon 01 362 35 40 (Mo, Di, Do, Fr 8 bis 10 Uhr)

Sicherheit im Umgang mit Gruppen

Gruppenleiten nach dem Modell der themenzentrierten Interaktion

TZI (nach Ruth Cohn)

Ziel:

Sie gewinnen mehr Sicherheit im Umgang mit themenbezogenen, prozessorientierten Lern- und Arbeitsgruppen und lernen Gespräche zu planen, durchzuführen und in schwierigen Situationen angemessen zu intervenieren.

Adressaten:

Leiter von Gesprächs- und Arbeitsgruppen jeglicher Art: Vertreter aller Sozialberufe, Pädagogen, Psychologen, Ärzte, Seelsorger, Therapeuten und Pflegekräfte von Spitälern usw.

Unser Kursangebot:

Einführungskurs	20. bis 24. Januar 1986	Fr. 405.–
Aufbaukurs	21. bis 23. April 1986	Fr. 245.–
Das Gespräch in der Einzelberatung	18. bis 20. Juni 1986	Fr. 245.–

Kursleiter: Dr. Willi Canziani, dipl. Psychologe

Auskunft und Anmeldung:

Klubschule Migros Zürich, Zentrum Neumarkt
Hofwiesenstr. 350, 8050 Zürich, Tel. 01 311 50 88

**klubschule
migros**

Rudolf Steiner Lehrerseminar Dornach

Ab Ostern erweitert sich unser Seminar um ein

einjähriges Proseminar

Es ist gedacht als Vorbereitungsjahr zu unserer zweijährigen Lehrerausbildung, kann aber auch als Einführung in die Anthroposophie und als künstlerisches Studienjahr besucht werden. Die Schwerpunkte der vier Quartale sind:

- Goetheanistische Naturbetrachtung
- Das Erleben des Kunstwerks
- Das Bild des dreigliedrigen Menschen
- Die Evolution des Menschen und die Dreigliederung des sozialen Organismus

Mehrwöchige Praktika in der Landwirtschaft und Industrie sowie in heilpädagogischen Institutionen begleiten das Studienjahr.

Zur gleichen Zeit beginnt auch der neue zweijährige Ausbildungskurs zum Waldorflehrer.

Anfragen sind zu richten an das Rudolf Steiner Lehrerseminar, Brosiweg 5, CH-4143 Dornach.



Schweizerischer Lehrerverein

Delegiertenversammlung 2/85

Samstag, 30. November 1985, 14.30 Uhr im Restaurant «Du Pont», Bahnhofquai 7, Zürich

Traktanden

1. Begrüssung
2. Wahl der Stimmenzähler
3. Protokoll der DV 1/85 vom 11. Mai 1985 (publiziert in «SLZ» 12 vom 13. Juni 1985)
4. Mitteilungen
5. Änderung des Reglementes über das Zentralsekretariat
6. Ersatzwahlen
 - 6.1 Ein Mitglied des Zentralvorstandes
 - 6.2 Zwei Mitglieder der Jugendschriftenkommission
7. Tätigkeitsprogramm 1986
8. Wahl des neuen Zentralsekretärs
9. Allfälliges

Die DV ist für Mitglieder des SLV öffentlich, stimmberechtigt sind einzig die Delegierten der Sektionen.

Lehrerkalender 1986/87

Haben Sie Ihren Lehrerkalender, enthaltend:

- Übersichtskalendarien
- Stundenplan
- Geldeinheiten
- SI-Einheiten mit Umrechnungsfaktoren
- englische und amerikanische Masseinheiten
- Distanztabelle
- Liste der Nationalitätsschilder für Autos
- Telefondirektwahlnummern vom und ins Ausland
- Angaben über Sonnen- und Mondfinsternisse und Sonnenauf- und -untergänge

bereits bestellt?

Verkaufspreise:

Kalender, Adressenbeilage und Planagenda

- mit Plastikhülle Fr. 14.50
- ohne Plastikhülle Fr. 12.30
- Adressenagenda Fr. 1.90 inklusive Versandkosten

Bestellungen mittels der in den Schulhäusern aufliegenden Bestelllisten oder direkt beim Sekretariat SLV, Postfach 189, 8057 Zürich.

Arbeitszeitverkürzung – genau so weit wie vor 126 Jahren?

Die Arbeitszeit des Lehrers ist schwer zu messen. Ist es die *Summe* der zu erteilenden Lektionen + Vorbereitung + Korrekturarbeit + Elternkontakte + Schulveranstaltungen + ... + ...? Gehört auch, eine unabdingbare Voraussetzung für das Gespräch mit den Schülern, das Sich-Informieren über das Geschehen in Welt und Umwelt (und am Fernsehen!) dazu? Und das Studium der Fachliteratur, die persönliche Weiterbildung, die Arbeit an sich selbst? *Die Grenzen sind nicht abzustecken; jede Definition ist fragwürdig und wird weder den idealen noch den tatsächlichen Gegebenheiten gerecht.* Messen, mit der Stempeluhr, liesse sich die im Schulhaus bzw. im Schulzimmer verbrachte Präsenzzeit, und mit einer Schachuhr könnte der Lehrer den «exakten» Zeitaufwand für Korrekturen und Vorbereitung allenfalls festhalten. Über die *Qualität* dieser berufsspezifisch eingesetzten Zeit wäre damit noch nichts ausgesagt. *Das für den Beruf Entscheidende erfolgt möglicherweise gerade ausserhalb dieser gemessenen Arbeitszeit.*

Das «Produkt» der Arbeitszeit, die Leistung, kann bei gleichem Zeitaufwand sehr verschieden sein, je nach Erfahrungen, je nach Temperament usw. usf.

Und wird nicht auch durch das «Schülergut» und das «Schulklima», wie es sowohl von uns Lehrern selbst wie von der Schulbehörde und den Eltern mitbestimmt wird, die gleiche «Stempelzeit» ganz verschieden belastet?

Im Normalfall sind wir Lehrer eine vom Staat «verbeamtete» Profession, wir sind nicht freie Unternehmer auf einem offenen Bildungsmarkt. – Dies hat auch dazu geführt, dass gesetzliche Normen, Vorschriften und Regelungen nötig waren, dass Messgrössen, Bewertungsgrundsätze und Regelungen auch betreffend der Arbeitszeit (im Hinblick auf den Lohn) bestehen müssen.

Eine besonders wichtige *Übereinkunft*, vom SLV im Zusammenhang mit der Arbeitslosenentschädigung in aller Form erreicht, ist die, dass *das Gesamtpensum eines Lehrers, Ferien eingerechnet, äquivalent ist mit der Arbeitszeit eines Beamten.* Erfolgt beim Beamten (wie beim Angestellten und Arbeiter) eine Verkürzung der Arbeitszeit, muss konsequenterweise ebenfalls die Arbeitszeit des Lehrers gekürzt werden. Dieses Problem stellt sich heute schon und in Zukunft vermehrt; es ist Aufgabe der Lehrverbände, hier Lösungen vorzuschlagen und verantwortbare Regelungen auszuhandeln. Gegenwärtig ist dies u.a. im Kanton Thurgau der Fall, wo der Lehrerverein die den Beamten zugestandene Arbeitszeitverkürzung in geeigneter Form auch für die Lehrerschaft geltend macht.

Dazu ein pikantes Detail aus der Schulgeschichte der Bundesrepublik:

Maximum von Unterrichtsstunden für Gymnasiallehrer.

Auf die Eingabe vom 22. Februar d. J., den Lehrer N. am dortigen Gymnasium betreffend, erwiedere ich dem Magistrat, daß 24 wöchentliche Stunden das Maximum sind, wozu ein Gymnasiallehrer verpflichtet werden darf. Die Erfahrung hat gelehrt, daß eine größere Stundenzahl eine Ueberbürdung der Lehrer ist, bei welcher der Zweck des Unterrichts auf höheren Lehranstalten nicht zu erreichen ist. Der hiernach dem Magistrat von dem Königl. Provinzial-Schul-Collegium zu N. unter dem 29. Januar d. J. erteilte Bescheid ist den bestehenden und an allen übrigen Gymnasien befolgten Anordnungen gemäß, und kann deshalb nicht abgeändert werden.

Der Minister der geistlichen u. Angelegenheiten.
Berlin, den 13. Mai 1859. v. Bethmann-Hollweg.

Die Gymnasiallehrer, als Präzeptoren der Elite, waren anno 1859 mit 20 bis 24 Stunden privilegiert: Für die *Volksschullehrer* galten damals je nach Stufe, bis gegen 30 Stunden.

In einer Demokratie müssten für alle Schüler bzw. für deren Lehrer gleiche Chancen bzw. gleichwertige Bedingungen bestehen. Da ist doch bedenklich, dass wir nach 126 Jahren kaum weiter sind.

L. Jost



KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Primar- und Realschulpflege 4431 Bennwil BL

Für unsere Oberstufe (Mehrklassenschule, 4. bis 8. Klasse) suchen wir auf Frühjahr 1986

1 Lehrkraft im Vollpensum

(Ref.-Nr. 164)

mit Reallehrerausbildung (Primaroberstufe).

Evtl. kann die Stelle durch **2 Lehrkräfte im Halbpensum** besetzt werden.

Wir würden es schätzen, wenn Sie Freude und Interesse daran hätten, sich in unserer kleinen Basbieter Gemeinde ins Dorfleben zu integrieren.

Senden Sie bitte Ihre schriftliche Anmeldung mit den üblichen Unterlagen bis **spätestens 9. November 1985** an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Ernst Thommen, Kapfweg 17, 4431 Bennwil (Telefon 061 97 14 46), welcher gerne weitere Auskünfte erteilt.

Die Schweizerschule Accra

sucht auf Frühling 1986

1 Sekundarlehrer(in) phil. II

Die Unterrichtssprache ist Deutsch, Umgangssprache ausserhalb der Schule ist Englisch. Die Schule umfasst Kindergarten, Primar- und Sekundarschule nach Zürcher Lehrplan.

Ein kleines Lehrerteam arbeitet und lebt mit und in dieser Schule. Wir erwarten vom neuen Kollegen aufgeschlossene Haltung, gute Zusammenarbeit und Organisationsvermögen.

Englischkenntnisse und mindestens 3 Jahre Lehrerfahrung werden vorausgesetzt. Informatikkenntnisse sind von Vorteil. Salär nach schweizerischen Ansätzen, bezahlte Hin-, Rück- und Urlaubsreise. Vertragsdauer 3 Jahre.

Erste Auskünfte und Bewerbungsformulare erhalten Sie beim Hilfskomitee für Auslandschweizerschulen, Alpenstrasse 26, 3000 Bern 16, Telefon 031 44 66 25.

Anmeldeschluss: 20. November 1985

Schlapp-Bibliotheken die Alternative aus Holz



Verlangen Sie weitere Unterlagen bei:

Schlapp-Möbel (Schweiz) AG, 2560 Nidau

Bitte senden Sie mir weitere Unterlagen

Name: _____

Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ, Ort: _____

Telefon: _____

Privatschule

im Raum Berner Oberland sucht zur Verstärkung der Schulleitung einen dynamischen

Administrator/Handelslehrer

Wir erwarten von Ihnen:

- einen Abschluss als Handelslehrer HSG mit Schwergewicht Buchhaltung/Rechnungswesen
- die Bereitschaft zur Übernahme von Führungsaufgaben
- Idealalter von 30 bis 40 Jahren
- Erfolgsbelege aus mindestens fünfjähriger Praxis in Administration und/oder Schule

Wir bieten Ihnen:

- den Anforderungen und Leistungen entsprechende Anstellungsbedingungen und
- die Möglichkeit, bei Bewährung zu einem späteren Zeitpunkt die Leitung der Schule zu übernehmen

Sofern Sie bereit sind, am weiteren Auf- und Ausbau einer entwicklungsfähigen Schule mitzuarbeiten, erbitten wir Ihre Offerte mit den üblichen Unterlagen an Chiffre H-05-29587 Publicitas, 3001 Bern.

Leserbriefe

Fortsetzung von Seite 3

Wie legitim ist die KOSLO-Schulpolitik?

(«SLZ» 21 vom 17. Oktober, Leserbrief Alfred Schlumpf, Seite 27f.)

Im erwähnten Leserbrief hat Kollege Schlumpf die Stellungnahme des GA KOSLO zur Abstimmung über den Schuljahrsbeginn massiv angegriffen, weil diese dem Willen der Mehrheit der Lehrerschaft widerspreche. Diese Äusserung beruht auf *Unkenntnis der KOSLO-Struktur* und «überzeugt» Nichtinformierte wegen einiger vielleicht bewusst nicht erwähnter Tatsachen. Es sei mir deshalb eine Erwiderung erlaubt.

Die KOSLO ist ein *föderativ* aufgebauter Dachverband von *Lehrerorganisationen*, nicht von einzelnen Lehrern. Massgebend für die Tätigkeit des Geschäftsleitenden Ausschusses (GA) ist der durch die Delegiertenversammlung ausgedrückte Wille, der durch die Mehrheit der Delegierten bestimmt wird.

Die Zahl der Delegierten pro Mitgliederorganisation richtet sich nun nicht einfach nach der Anzahl Mitglieder, sondern nimmt auf die föderative Struktur der Organisation Rücksicht: *Jede Organisation hat unbekümmert um ihre Mitgliederzahl einen Grundanspruch von zwei Delegierten*. Ab einer Mitgliederzahl von 2000 hat jede Organisation für jedes volle oder angebrochene weitere Zweitausend einen weiteren Delegierten. Was wir bei Verfassungsabstimmungen durch das verlangte Doppelmehr von Volk und Ständen erreichen, wird bei der KOSLO durch den Modus der Delegiertenzahl berücksichtigt.

Eine Urabstimmung, die nur das Total der Einzelstimmen berücksichtigt, würde es den grossen Verbänden ermöglichen, die kleineren zu majorisieren. Dies würde unserem Demokratieverständnis zuwiderlaufen.

Umfragen, wie die von A. Schlumpf erwähnte im Jahre 1979, werden deshalb nicht durch die KOSLO direkt, sondern über die *Mitgliederverbände* durchgeführt, die dann das Ergebnis an der DV KOSLO vertreten müssen. Zu jener Umfrage wäre zudem zu bemerken, dass die Hauptfrage, ob man eine Koordination überhaupt wolle, mit 8548 Ja gegen 1331 Nein überwältigend befürwortet wurde. Alle Verbände

brachten überzeugende Mehrheiten ein. *Die Delegiertenversammlung hatte also als primäre Aufgabe, die Koordination anzustreben.*

Nach ausführlicher Beurteilung der Lage und Diskussion fasste sowohl die DV vom 25. März 1981 (mit 33 zu 0 Stimmen) wie auch die DV vom 31. März 1982 (mit 34 zu 0 Stimmen bei 5 Enthaltungen) den Beschluss, für einen Schuljahrsbeginn im *Spätsommer* einzutreten. Mit seiner Stellungnahme zur Abstimmung hat der GA KOSLO den für ihn *allein massgebenden Willen der Delegiertenversammlung* ausgedrückt. Einen Vorwurf könnte man ihm nur dann machen, wenn er anders gehandelt hätte.

Heinrich Weiss

Konferenzsekretär KOSLO

Ethnozentrische Scheuklappen

Falls Sie, lieber Mitleser, die letzte Nummer der «SLZ» (21, 17. Oktober 1985) noch zur Hand haben, dann werfen Sie jene nicht weg, sondern einen Blick aufs Inhaltsverzeichnis. Gegensätzliches zu Hauf ist da inniglich zu einem Heft gebündelt: ein *Spiegelbild der schweizerischen Schullandschaft*. Von erhöhtem Standpunkt aus vermittelt uns Leo Jost mutig «die Sicht der Welt als EINER Welt, in der alle schicksalhaft miteinander verbunden sind.» Ein paar Seiten weiter, bedeutend weniger mutig, fürchtet sich Paul Binkert vor der Gleichschaltung in Etappen und lässt schwarze Unheilswolken am Himmel über dieser Landschaft aufziehen. Eine Befürworter/Gegner-Gruppe» (wie bezeichnend) äussert sich zur «Liberalisierung statt Kleinschreibung» und windet sich hieroglyphisch an einer eindeutigen Stellungnahme vorbei. Auf die «Frage der Romands an die Deutschschweizer» (Igel in der Dialektfestung), ob die gegenwärtige Mundartwelle die welsche Minorität nicht zunehmend aus dem «circuit helvétique» ausschliesse, erteilt die Ostschweizer Lehrerschaft die Antwort mit ihrem Nein zur Vorverlegung des Französischunterrichts.

Sind wir uns eigentlich all dieser Gegensätzlichkeiten und Ungereimtheiten bewusst? Malt nicht jeder für sich liebevoll an seiner schweizerischen Schullandschaft weiter? Er betont dabei die Berechtigung der Eigenarten seiner nächsten Umgebung und dispensiert sich gleichzeitig vom umfassenden Blick aufs Ganze. *M. a. W.: Jegliche Koordination fällt ausser Betracht und bleibt eine nicht*

zu berücksichtigende Dimension. Sowohl im Verhältnis Mundart zur Hochsprache als auch in der Beziehung zu den Sprachen der Miteidgenossen, aber auch in der nüchternen Ortung von formalen Rahmenbedingungen zum individuell gestaltbaren und zu verantwortenden pädagogischen Freiraum sind es doch immer wieder die *ethnozentrischen Scheuklappen*, die uns eine globale Sicht verstellen. Ihretwegen reicht unser Blick nur bis zu den eigenen Grenzen. Ohne sie wäre er frei für das Verbindende und liesse uns die Zusammenhänge in der Schweizer Schullandschaft erkennen.

Friedel von Bidder, Basel

Die Redaktion freut sich über die Inhaltsanalyse der «SLZ» 21; ihr sind solche «Dissonanzen» und «Disordinationen» durchaus bewusst; sie will das Meinungsspektrum offen und kontrovers halten und hofft (langfristig) durch Fakten und Argumente doch zum richtigen Gang der Dinge beizutragen. J.

Pädagogischer Rückspiegel

10. Schuljahr im Kommen

In fast allen Kantonen ist ein 10. Schuljahr als freiwilliges Zusatz- oder Übergangsjahr zugelassen, finanziert vom Kanton, der Gemeinde oder einem Gemeindeverband. Schon 1979 stellte die EDK fest:

«Die Frage der Einführung eines 10. Schuljahres ist in erster Linie unter pädagogischen Gesichtspunkten zu diskutieren. Jedenfalls wäre es nicht richtig, die Einführung eines weiteren Schuljahres von einer momentanen Wirtschaftslage abhängig zu machen.»

«Bildung», Heft 3/85 (Informationsdienst der Arbeitsstelle für Bildungsfragen, Luzern), geht als Themennummer auf das «10. Schuljahr an katholischen Privatschulen» ein.

Das Buch zum Telekurs «Unsere Schule»

Dr. Leonhard Jost/
Dr. Margret Scholl-Schaaf

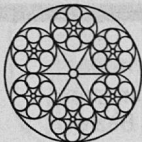
Eltern und Schule im Dialog

72 Seiten, 12 Abb., Fr. 12.50

Wege zur Zusammenarbeit
von Eltern, Lehrern und
Schulbehörden

haupt für bücher

Falkenplatz 14
3001 Bern



SCHULHEIM LEIERN
4460 GELTERKINDEN

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1986/87 (7. April 1986)

Lehrer(in)

für eine Klasse schulbildungsfähiger Oberstufenschüler

sowie

Lehrer(in)

für eine Klasse praktischbildungs-/gewöhnungsfähiger Kinder

Wir erwarten:

- Teambereitschaft, Engagement, Einsatzfreudigkeit
- für die Arbeit mit schulbildungsfähigen Kindern: Lehrerpapier, wenn möglich heilpädagogische Zusatzausbildung (kann auch berufsbegleitend erworben werden)
- für die Arbeit mit praktischbildungs-/gewöhnungsfähigen Kindern: Ausbildung als Lehrer, Kindergärtnerin, klinische(r) Heilpädagoge (Heilpädagogin), Lehrer(in) für Praktischbildungsfähige oder ähnliche pädagogische Ausbildung

Wir bieten:

- Anstellungsbedingungen nach kantonalen Richtlinien
- vielseitigen, verantwortungsvollen Arbeitsbereich

Anfragen und Bewerbungen richten Sie bitte an: Hansruedi Lutz, Heimleiter, Schulheim Leiern, 4460 Gelterkinden, Telefon 061 99 11 45.

Die Vereinigung Ferien und Freizeit ist Dachverband der Zürcher Jugendorganisationen. Wir geben die Jugendzeitung «21» heraus und erbringen neben vielfältigen Dienstleistungen auch ein breites Kurs- und Bildungsangebot für ein junges Publikum.

Auf anfangs 1986 oder nach Vereinbarung suchen wir den (die) neue(n) Verantwortliche(n) für unsere

Bildungsarbeit

in Teilzeitanstellung (50 bis 70%).

Wir erwarten von Dir eine Ausbildung auf diesem Gebiet und vor allem praktische Erfahrung. Wir stellen uns vor, dass Du zwischen 25 und 35 Jahren alt und an jugendpolitischen und sozialen Fragen interessiert bist.

Unser Kurs- und Bildungsangebot wird zurzeit überprüft und soll mit Dir zusammen neu festgelegt werden. Du solltest also Initiative und die Fähigkeit zu konzeptionellem Arbeiten mitbringen. Deine Aufgaben beinhalten in erster Linie die Ausarbeitung und Realisierung unseres Kursprogrammes und die Erstellung der dazugehörigen Unterlagen.

Du arbeitest in einem Team von fünf Leuten, die in verschiedenen Gebieten der Jugendarbeit tätig sind.

Wir bieten Dir gute Entlohnung und Sozialleistungen, Bildungsurlaub und Supervision, teilweise flexible Arbeitszeiten und weitgehende Gestaltungsmöglichkeiten Deines Arbeitsbereiches.

Weitere Auskünfte geben wir Dir am Telefon (01 362 32 00). Deine Bewerbung (mit den üblichen Unterlagen) richtest Du bitte bis spätestens 10. November 1985 an

Vereinigung Ferien und Freizeit

Postfach, 8035 Zürich



Autogenanlagen für die Metall-Werkstätte

Montage, Demonstration und Service durch GLOOR-Fachleute, die wissen, worauf es ankommt. Informieren Sie sich – verlangen Sie Prospekte

GLOOR

GEBR. GLOOR AG, Autogenwerk
3400 BURGDORF, Tel. 034 22 29 01

Name: _____

Adresse: _____

403

Arbeitslos?

Katholischer Nonkonformist findet interessante Stelle. Diskretion.

Bitte sich melden unter Chiffre 25-191298
Publicitas, Postfach, 6002 Luzern

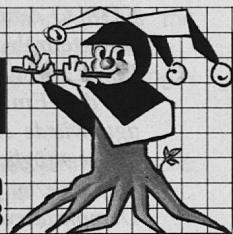
Engagieren Sie sich auch als Mitglied des SLV

DAS 1x1 REIHENSPIEL

WURZEL JOKER

Max Giezendanner AG
Postfach 59
8105 Watt

Telefon
01 840 20 88



Kerzenwachs-Granulat

NEU

zum Ziehen und Giessen von Kerzen. Profimischung in 9 Farben vom einzigen Schweizer-Hersteller, darum äusserst günstig. Sofort Preisliste verlangen.

Gebr. Lienert AG, Kerzenfabrik, 8840 Einsiedeln
Telefon 055 53 23 81

CDU will mehr Kompetenz des Bundes bei Bildungsfragen

Der bildungspolitische Sprecher der Bundestagsfraktion der Christlich Demokratischen Union (CDU), Klaus Daweke, möchte im Bildungssystem der Bundesrepublik Deutschland wieder mehr Einheitlichkeit erzielen und plädiert dafür, den Bund mit einer grösseren Rahmenkompetenz auszustatten. Der Bund sollte seine Kompetenzen und Möglichkeiten zur Abstimmung über Ländergrenzen hinweg im Bildungsbereich intensiver und sachgerechter nützen, um durch *Wiederherstellung der Einheitlichkeit der Lebens- und Bildungsverhältnisse die Grundlagen der Freizügigkeit innerhalb der Bundesrepublik Deutschland zu sichern*. Berufliche Freizügigkeit werde zunehmend durch die Auseinanderentwicklung des Bildungssystems eingeschränkt. Wenn Eltern beispielsweise immer häufiger davor zurückschrecken, wegen der zu erwartenden Schulprobleme ihrer Kinder in ein anderes Bundesland zu ziehen, sei dies mit der Länderhoheit in Bildungsfragen nicht mehr zu rechtfertigen. Auch habe die im Zuge der Sparmassnahmen des Bundes erfolgte Änderung bei der Schulförderung und deren weitgehende Rückübertragung an die Länder zu deprimierenden Ergebnissen geführt. Einige Länder hätten bisher überhaupt noch keine eigene Schülerförderung geschaffen, in anderen werde nach unterschiedlichsten Systemen gefördert.

In diesem Zusammenhang hält der Unionspolitiker auch eine *Stärkung des Bundesbildungsministeriums für notwendig*. Es sei sachlich nicht zu begründen, sondern nur historisch zu erklären, dass zum Beispiel der Innenminister noch heute für wesentliche Aufgaben des Bundes im Kulturbereich zuständig sei.

Die FDP begrüsst nachdrücklich den Vorstoss Dawekes. Die begrenzten Zuständigkeiten und Mitwirkungsmöglichkeiten des Bundes in der Bildungspolitik müssten in Zukunft «selbstbewusster und erschöpfender» genutzt werden. Die Auseinanderentwicklung bei der Schülerförderung könne beispielsweise niemanden auf Dauer befriedigen. Auch sollte in Zukunft die Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung nicht weiter in Frage gestellt, sondern vielmehr sachlich genutzt werden, vorhandene Probleme zu lösen.

Man erinnere sich an die Zusicherungen vor der Abstimmung über den Verfassungszusatz betr. Schuljahrbeginn. (B+W)

Andere Länder, andere Sitten! (?) J.

BRD: Lehrer dürfen Schüler «nachsitzen» lassen

Lehrer dürfen in der Bundesrepublik Deutschland ihre Schüler auch über die reguläre Unterrichtszeit hinaus in der Schule behalten, wenn dies für die Aufrechterhaltung der Schulordnung notwendig ist. Eine entsprechende Entscheidung hat der Verwaltungsgerichtshof des Bundeslandes Baden-Württemberg in Mannheim gefällt, nachdem ein Vater Klage dagegen erhoben hatte, dass sein Sohn zwei Stunden «nachsitzen» musste. Der Schüler hatte sich wiederholt geweigert, während der Unterrichtspausen, wie vorgeschrieben, das Schulgebäude zu verlassen. Das Gericht kam zu dem Schluss, dass das «Nachsitzen» keineswegs einen «Eingriff in die durch das Grundgesetz geschützte körperliche Bewegungsfreiheit» darstelle, sondern nur als eine Beschränkung der allge-

meinen Handlungsfreiheit des Schülers zu werten sei. Diese aber sei aufgrund der Generalermächtigung des Schulgesetzes zulässig. Das Gesetz gebe nämlich der Schule das Recht, die zur Aufrechterhaltung der Ordnung des Schulbetriebs und zur Erfüllung der ihr aufgetragenen Aufgaben in Unterricht und Erziehung notwendigen Massnahmen zu treffen. Dazu gehöre auch das Recht, Schüler nachsitzen zu lassen. (B+W)

Durchlöcherter Schulpflicht

Obschon es in China die obligatorische Schulpflicht gibt, zählt man immer noch viele chinesische Kinder, die keine Schule besuchen oder die vorzeitig wieder aus der Schule austreten. Für den vorzeitigen Austritt gibt es verschiedene Gründe. Weil man seit ein paar Jahren vor allem die Bauern wieder stärker am Gewinn ihrer Arbeit teilhaben lässt, führt das dazu, dass Eltern ihre Söhne und Töchter vor dem offiziellen Schulabschluss als Arbeitskräfte einzusetzen beginnen. Darüber hinaus sind vorzeitige Schulaustritte aber auch auf einen Mangel an qualifizierten Lehrkräften zurückzuführen. (ead)

Schule ist kein Bürobetrieb (ein pädagogischer Rückblick)

Als ich vor 30 Jahren meine Tätigkeit begann, standen der Erziehungsdirektion ein Dutzend Armpaare zur Verfügung, um nach dem Seminar Thun zu greifen. Inzwischen hat sich die Zahl der Beamten verzehnfacht. Wer einmal von Parkinson gehört hat, kann sich vorstellen, was das bedeutet. *Die Entbürokratisierung der Schule ist wohl die wichtigste bildungspolitische Zukunftsaufgabe.*

Fritz Müller, alt Seminardirektor, Thun

In «SLZ» 23/85 veröffentlichen wir einen Vortrag von Dr. F. Müller.

Mezquital (auch ein «pädagogisches» Lehrstück)

Er hatte: eine Frau, eine Hütte, fünf Kinder, ein Maisfeld, eine Kaktushecke, einen Esel und fünf leere Jutesäcke. Mit dem Esel und den leeren Säcken transportierte er für die Leute Lasten.

Und so verhungerte die Familie nicht.

Einmal wurde der Esel krank. Und am gleichen Tag erkrankte das älteste Kind. Aber Geld für zwei Ärzte hatte der Mann nicht. Den ganzen Tag starrte er Löcher in die Luft und sagte zu seiner Frau nicht, was er dachte. Und sie sagte zu ihm nicht, was sie dachte. Aber sie dachten dasselbe.

Wenn sie den Arzt kommen liessen, musste der Esel sterben.

Wenn sie den Tierarzt kommen liessen, starb das Kind.

Der Mann zuckte die Schultern.

Und die Frau nickte.

Am Tag darauf kam der Mann mit dem Tierarzt zurück.

Rudolf Peyer

(in «Bis unter die Haut», Mexikanische Notizen, Artemis 1976)

Jugendsekretär

zu werden im Vollzeit-Team des

CVJM St. Gallen

könnte vielleicht ab Frühjahr 1986 Dein Weg sein. Eine Herausforderung ist es sicher für jeden 22- bis 28jährigen, auch wenn er bereits Führungserfahrung in Jugendarbeit und eine aktive, belastbare Persönlichkeit mitbringt:

- **Betreuung unserer Buben-Jungschar**
- **Jugendarbeit mit 15- bis 20jährigen**
- **Mitarbeit in Lagern, Weekends, Kursen u. a.**

Die Arbeit erfordert, dass Du im christlichen Glauben stehst und mit Jungen über ihn sprechen kannst. Du solltest aber auch offen sein gegenüber ganz verschiedenen Glaubens- und Lebensstilen. Eine theologische oder Sozialarbeiterausbildung ist nicht unbedingt nötig, sicher aber eine Mittelschule oder eine abgeschlossene Berufslehre, wenn möglich mit 2 bis 3 Jahren Berufserfahrung.

Kontaktiere doch einfach einmal: Christlicher Verein Junger Menschen (CVJM) St. Gallen, Pfr. Dölf Weder, Florastr. 14, 9000 St. Gallen, Tel. 071 22 62 55. Wir freuen uns auf Dich!

Frauenchor Kehrsatz sucht per sofort

Dirigenten oder Dirigentin

Guter Nebenverdienst. Wöchentlich 1 Probe abends. Bei genügend Interesse evtl. später Gründung eines gem. Chores. Bitte melden Sie sich bei Rosm. Fankhauser, Wagnerstrasse 23, 3007 Bern, Telefon G 031 22 28 11, P 031 46 12 39.

Reformierte Kirchgemeinde Volketswil

Wir sind

eine junge Gemeinde in der Nähe von Zürich und suchen auf den 1. Januar 1986 (oder nach Vereinbarung) eine freundliche

Sekretärin

Der Anforderungskreis umfasst

- Entgegennahme von Telefonanrufen. Dies sind oft die ersten Kontaktnahmen mit unserer Kirchgemeinde. Es ist wichtig, dass die Stimme am Telefon offen und entgegenkommend ist.
- Abfassung von Korrespondenz und Protokollen aufgrund von Stichworten.
- Wahrnehmung von administrativen und organisatorischen Aufgaben.

Wir begleiten Sie auf dem Weg zur Einführung in die Bedienung moderner technischer Hilfsmittel.

Wir erwarten

- kirchliches Engagement;
- Kooperation mit Pfarrerteam, Kirchenpflege und kirchlichen Mitarbeitern;
- Beteiligung am Leben unserer Kirchgemeinde;
- dass Sie als ruhender Pol in unserem zeitweise lebhaften Betrieb ein offenes Ohr für die vielen grossen und kleinen Anliegen, die Ihnen entgegengebracht werden, haben.

Zeitgemässe Besoldung und Sozialleistungen.

Bitte richten Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Kirchenpflege, Robert Odinga, Im Chrummacher 5, 8604 Zimikon-Volketswil, Telefon G 01 945 17 18, P 01 945 52 58. Er steht Ihnen auch für Auskünfte zur Verfügung.

FREIES GYMNASIUM BASEL

Abteilungen: Gymnasium A, B und D, Realschule, DMS, Übergangsklasse, Primarschule. Scherkesselweg 30, 4052 Basel (im äusseren Gellert), Tel. 061/42 32 98

Auf Frühjahr 1986 suchen wir

einen Turnlehrer

mit Unterricht in mindestens einem weiteren Fach auf der Mittelstufe (5. bis 9. Schuljahr).

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen bis 15. November an

Freies Gymnasium Basel
Scherkesselweg 30
4052 Basel

Telefonische Auskunft erteilt unser Sekretariat: 061 42 32 98.



Primarschulgemeinde Bürglen TG

Auf Beginn des Schuljahres 1986/87 (Schulbeginn 21. April 1986) ist die

Lehrstelle an der Sonderklasse Mittelstufe

neu zu besetzen.

Lehrer(innen) mit heilpädagogischer Ausbildung sind gebeten, ihre handschriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen einzureichen an das Schulpräsidium Bürglen, Jean Baumann, Haldenhof, 8575 Bürglen, wo auch weitere Auskünfte erteilt werden. Telefon 072 44 14 23

Oberstufenkreis Eschenz

Auf Beginn des Schuljahres 1986/87 (Beginn 21. April 1986) suchen wir an die Sekundarschule Eschenz

Sekundarlehrer(in) phil. I

(oder phil. II mit sprachlicher Ausbildung)

Anmeldungen mit den nötigen Unterlagen sind zu richten an:

Felix Bamert, Schulpräsident, 8264 Eschenz
(Telefon 054 41 21 38).

Pillen für den Störenfried

Wir haben's herrlich weit gebracht: Mit Psychopharmaka gelingt es uns, unerwünschte Verhaltensweisen von Kindern und Jugendlichen zu disziplinieren; sie müssen dazu medizinisch etikettiert werden als «unruhig», «aggressiv», «konzentrationsgeschwächt», «hyperaktiv» usw. Wir sind soweit: Abweichen des Verhalten wird als Krankheit definiert, somit kann es auch therapiert werden mit den Mitteln «zeitgemässer» Medizin:

Her mit den Pillen für den Störenfried! Reinhard Voss fordert eine öffentliche Diskussion, fordert einen klaren Stellungsbezug von Erziehern, Psychologen und Ärzten, und er warnt vor einer *epidemisch um sich greifenden Medizinisierung und Medikalisierung* nicht «normalen» Verhaltens, etwa der «Hyperkinese» oder der «minimalen cerebralen Dysfunktion». «Wann, zum Teufel», so fragte bereits Janusz Korczak, «werden wir endlich aufhören, Solicyl gegen Elend, Ausbeutung, Unrecht, gegen Verwaisung und Verbrechen zu verschreiben? Wann, in Dreiteufels Namen?» – Längst gibt es «bessere» Mittel als Solicyl, und «auch noch ohne das Mittel der pharmakologischen Disziplinierung vollziehen Kinder bis auf den heutigen Tag sehr häufig verpasste Karrieren ihrer Väter und Mütter, bilden sie oft die Prügelknaben für zerrüttete Ehen, werden sie «verhaltensgestört» (gemacht), um kinderfeindliche Schulverhältnisse, unfähige Lehrer und falsch konzipierte Schul- und Lehrerausbildungscurricula zu verschleiern» (Voss, S. 11). Betroffen von den (hierzulande noch kaum erfassten) Tendenzen zur medikamentösen statt heilpädagogischen Therapie, hat sich der Leser zu fragen, «ob er Schule als eine Anstalt versteht, in der Menschen «zugerichtet» werden...; als einen Ort, an dem pädagogische Techniker und Kontrolleure agieren. Oder verstehen wir uns als «Lernförderer» (Rogers), die sich als Personen in den Lernprozess ihrer Schüler einbringen und dies in einer Schule tun, die trotz ihres Anstaltscharakters und trotz ihrer konkreten gesellschaftlichen Bedingungen auch person- und lebensweltorientiertes Lernen ermöglichen kann?» (S. 45) J.

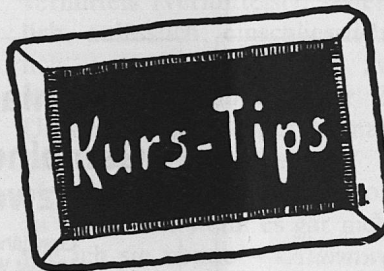
E. Reinhardt Verlag, Basel 1983

Erich-Kästner-Kinderbuchpreis

Aus Anlass seines 50jährigen Bestehens schreibt der Atrium Verlag, Zürich, erstmals den Erich-Kästner-Kinderbuchpreis in der Höhe von 20 000 DM für das beste bisher unveröffentlichte Kinderbuchmanuskript in deutscher Sprache aus.

Einsendeschluss: 1. Juli 1986.

Bedingungen erhältlich beim Atrium Verlag, Postfach 262, 8030 Zürich, Telefon 01 47 30 35.



Kann das Verschwinden der Kindheit noch verhindert werden?

Wochenendtagung im Gottlieb-Duttweiler-Institut in Rüschlikon
Samstag, 9. November 1985:

15.00 Uhr: Eröffnung, Prof. Dr. Maurice MARTIN, *Hat die Kindheit im technischen Zeitalter noch eine Zukunft?*

17.00 Uhr: E. KAUFMANN, *Sinnvolles Kinderspiel weckt Gestaltungskräfte für das Leben.*

20.00 Uhr: Rudolf GEIGER, *Was kann das Märchen zur Belebung unserer Kultur beitragen?*

18.30 Uhr: Nachtessen

Sonntag, 10. November 1985:

9.00 Uhr: Dr. E. KRANICH, *Menschenbildung im technischen Zeitalter.* Nach jedem Vortrag Aussprache.

etwa 12.00 Uhr: Abschluss der Tagung

Tagungskosten: Fr. 60.– (Sa/So) bzw. Fr. 40.– (1 Tag)

Anmeldung beim Veranstalter: Schweizerische Gesellschaft für Bildungs- und Erziehungsfragen, Höflistrasse 12, 8135 Langnau ZH, Telefon 01 713 21 41.

Weltbild und religiöse Erziehung

4. Tagung der Arbeitsgruppe Religionspädagogik der Schweizerischen Gesellschaft für Bildungsforschung im Evangelischen Lehrerinnen- und Kindergärtnerinnenseminar NMS Bern, Waisenhausplatz 29, 3011 Bern

Samstag, den 23. November 1985, 9.30–16.30 Uhr

Referenten:

Prof. Widmer, Oser, Neidhart, Keel, Kramer, Schweitzer

Detailprogramm und Anmeldungen bis 16. November 1985 an das Sekretariat der NMS Bern, Waisenhausplatz 29, 3011 Bern (Telefon 031 22 48 51)

Ganzheitlich lernen und lehren (mit Suggestopädie)

Wochenendseminar 16./17. November 1985 in Dietikon ZH mit Dr. Roberto Buner.

Auskunft: CHI-Zentrum, Badenerstrasse 21, 8953 Dietikon (Telefon 01 741 22 06).

Gemeinschaftsgefühl und Intelligenz

ELPOS-Tagung vom 23. November 1985, 9 bis 16 Uhr, ETH-Zentrum, Zürich.

Referenten u.a.: Dr. med. Christoph Wolfensberger (Zürich), Dr. M.A. Vernooij (Hannover), Felix Mattmüller-Frick (Basel).

Programm mit Einzahlungsschein kann bezogen werden bei: ELPOS Zürich, Affolternstrasse 125, 8050 Zürich, Telefon 01 311 85 20. Auch Tageskasse.

Ausdruck und Form im Tanz (nach R. Laban)

Wochenende 16./17. November 1985 in Zürich mit Claude Perrotet, Tanzpädagoge, und

Auskunft/Anmeldung: Studio für Bewegungskunst, Josefstrasse 2, 8005 Zürich (Telefon 01 202 91 33).

Persönliche Entwicklung und menschliche Begegnung

Seminar mit Prof. Tausch et al., Freitag, den 21. März, bis Donnerstag, den 27. März 1986, im Tagungs- und Studienzentrum CH-3645 Gwatt/Thun

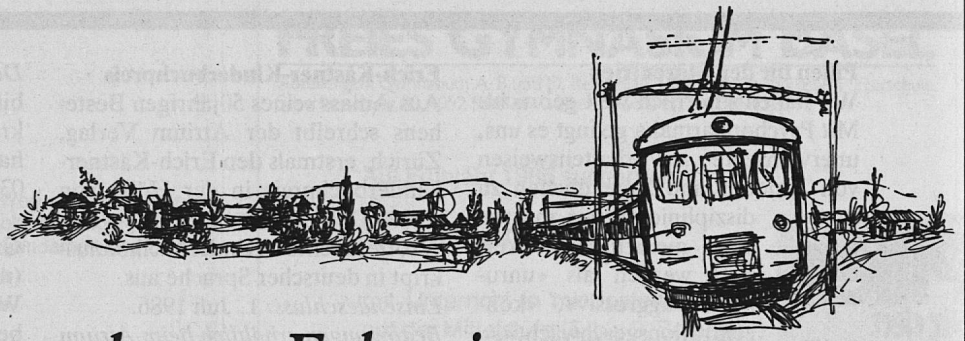
Anmeldeformulare zu beziehen bei: Dr. Hildegard Steuri, Schaufelbergerstrasse 44, 8055 Zürich (telefonisch erreichbar 01 491 33 27, 8 bis 9 Uhr).

Schweizer Studienführer

8. Auflage, 420 Seiten, kart. ca. Fr. 12.–

Das Buch gibt für Studienanwärter, Studenten und andere am Hochschulwesen Interessierte eine Übersicht über die Studienmöglichkeiten und -verhältnisse in der Schweiz.

haupt für bücher Falkenplatz 14 3001 Bern



Schulreisen · Klassenlager · Exkursionen

Statt veraltender Heimverzeichnisse



KONTAKT 4419 LUPSINGEN
TELEFON 061 96 04 05

Eine Postkarte mit «wer, wann, wieviel, wie, wo und was?» genügt, und Sie haben den aktuellen Stand von 250 Heimen: freie Termine und Preisvergleiche

Ferienlager in Obergesteln (Goms) Gemeindehaus und Mehrzweckhalle

Ganzjährig gute Ausbildungsmöglichkeiten. Im Sommer und Herbst Wandern. Im Winter Skifahren oder Langlaufen. Skilift im Ort.

Gemeindehaus (42 Plätze), Mehrzweckhalle (92 Plätze).

Preis pro Person ab Fr. 5.– bis Fr. 7.50, je nach Jahreszeit und Personenzahl (Staffelpreise).

Anfragen und Bestellungen an:
Schweizer Kolpingwerk, Postfach 486, 8026 Zürich, Telefon 01 242 29 49

Ferienhaus der Stadt Lenzburg

Samedan GR
1728 Meter ü. M.

- liegt direkt im Dorf
- ganzjährig geöffnet
- ideal für Wander-, Ski- und Sportlager, Bergschulwochen
- Platz für 87 Personen (12 Leiter und 75 Lagerteilnehmer)
- moderne Grossküche für Selbstverpfleger

Auskunft und Vermietung
Ferienhauskommission Lenzburg,
c/o Stadtbauamt, Sandweg 14,
5600 Lenzburg, Telefon 064 51 45 21



Sport- und Freizeitheim Büel 7241 St. Antönien GR

Neu ausgebautes Haus.
Grosser Aufenthaltsraum.
Eigener Spielplatz und
Schwimmbassin. Sommer/
Herbst 1984 sowie Winter
1984/85 noch freie Termine.
Sehr günstige Preise.

Fam. A. Thöny-Hegner
Telefon 081 54 12 71

Flumserberg

Möchten Sie einmal woanders
Ferien machen, dann kommen
Sie zu uns in den Flumserberg.
Plätze für 60 Personen. Frei vom
15. bis 22. Februar 1986 und im
Sommer 1986.

Auf einen Anruf freut sich:
Fam. Beeler, Jugendherberge,
8897 Flumserberg,
Telefon 085 3 10 47

Touristenlager Weder in Bever, Engadin

Für Ferienlager und Ausflüge.
32 Plätze. Selbstkocherküche.

Auskunft: Frau Korsonek,
Telefon 082 6 44 28

Winterferien im Engadin

Wir vermieten unser Personal-
haus an Gruppen von 10 bis 45
Personen. Halb- oder Vollpen-
sion zu günstigen Preisen.

Bezzola & Cie. AG, 7550 Scuol,
Telefon 084 9 94 44

Frutigen

Geeignetes Haus für Ski- und Schullager. Nähe Sportzentrum,
Schwimmbad und Hallenbad. 36 Betten, gut eingerichtete
Küche und grosser Aufenthaltsraum.

Anfragen an:
TVN-Hausverwaltung, Heinz Zaugg, Kettenstrasse 73,
3018 Bern, Telefon 031 56 45 34 P, 22 51 31 G.

Skigebiet Waltensburg/ Brigels GR

Ferienlager für 40 Perso-
nen (Vollpension).

Direkt bei Sesselbahn
gelegen,
schönes Skigebiet.

Frei vom 5. bis 18. Januar
und ab 2. März 1986.

Bergbahnen Brigels
Telefon 086 4 16 12

Ein Kleininserat in der SLZ verschafft Ihnen Kontakte!

Noch frei, ein gut eingerichtetes

Ferienhaus und Skilager

für 50 bis 55 Personen
in St. Antönien-Ascharina.

Noch freie Daten nach Anfrage
vom Februar bis Juli 1986.

Telefon 081 54 36 56/54 13 75

**HAUS
TANNACKER**

Vorzüglich geeignet für Ihre
Landschulwochen
Sport- und Ferienlager

Gemütliches und gut eingerichtetes Haus
mit total 41 Betten. Grosse Sportplätze. Star-
ke Vergünstigungen nach Ostern bis Ende Mai.

Auskunft: W. Keller, Lindenmattstrasse 34
3065 Bolligen, Telefon 031 58 20 55

Schwarzenburgerland
1100 m ü. M.

Lehrerzeitung

erscheint alle 14 Tage

130. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (01 312 11 38, Reisedienst)

Zentralpräsident:

Rudolf Widmer, Wissegg, 9043 Trogen

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 37 23 06

Heinrich Marti, 8750 Glarus, Telefon 058 61 56 49

Hermengild Heuberger, 6133 Hergiswil bei Willisau, Telefon 045 84 14 58

Christian Jaberg, Postfach, 3043 Uettiligen (Telefon 031 82 28 36), Redaktor des «Berner Schulblatt», zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Dr. Daniel Moser, Seminarlehrer, Steigerweg 26, 3006 Bern (Telefon 031 44 41 46), Redaktor der «Schulpraxis»-Nummern

Dr. Daniel Moser, Seminarlehrer, Steigerweg 26, 3006 Bern (Telefon 031 44 41 46), Redaktor der «Schulpraxis»-Nummern

Ständige Mitarbeiter:

Gertrud Meyer-Huber, Lausen

Dr. Gertrud Hofer-Werner, Bern

Brigitte Schnyder, Ebmatingen

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Präsident Redaktionskommission: Dr. K. Schätti, Säntisstrasse, 8200 Schaffhausen

Beilagen der «SLZ»:

Berner Schulblatt

(alle 14 Tage, nur «Berner Auflagen»)

Redaktion: Christian Jaberg, 3043 Uettiligen

Unterricht (26mal jährlich)

Redaktionsteam

Stoff und Weg

Unterrichtspraktische Beiträge

Redaktion: Heinrich Marti, 8750 Glarus

Bildung und Wirtschaft (6mal jährlich)

Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft», Dolderstrasse 38, Postfach, 8032 Zürich

Buchbesprechungen (8mal jährlich)

Redaktion: E. Ritter, Pädagogische Dokumentationsstelle, Rebgrasse 1, 4058 Basel

Berner Schulpraxis (6mal jährlich)

Redaktion: Dr. D. Moser, Steigerweg 26, 3006 Bern

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)

Redaktoren: Heinz Hersberger (Basel), Dr. Kuno Stöckli (Zürich), Peter Jeker (Solothurn). – Zuschriften an H. Hersberger, 4497 Rütenberg

Das Jugendbuch (6- bis 8mal jährlich)

Lesen macht Spass (1- bis 2mal jährlich)

Redaktor: W. Gadiant, Gartenstrasse 5b, 6331 Oberhünenberg

Pestalozzianum (2- bis 4mal jährlich)

Redaktorin: Rosmarie von Meiss, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)

Schweizerisches Jugendschriftenwerk Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

echo (3mal jährlich)

Mitteilungsblatt des Weltverbandes der Lehrerorganisationen (WCOTP)

Inserate und Abonnemente:

Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa,

Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80-148

Verlagsleitung: Fridolin Kretz

Annahmeschluss für Inserate: Freitag,

13 Tage vor Erscheinen

Inseratenteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise (inkl. Porto):

Mitglieder des SLV	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 43.-	Fr. 62.-
halbjährlich	Fr. 24.-	Fr. 36.-

Nichtmitglieder

	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 56.-	Fr. 75.-
halbjährlich	Fr. 32.-	Fr. 44.-

Einzelpreis Fr. 3.- + Porto

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind (ausgenommen aus dem Kanton Bern) wie folgt zu adressieren: «SLZ», Postfach 56, 8712 Stäfa.

Interessenten und Abonnenten aus dem Kanton Bern melden sich bitte ausschliesslich beim Sekretariat BLV, Brunngrasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16

Druck: Buchdruckerei Stäfa AG

Schweizerische Lehrerverein:

Hotzstrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

Übles aus Amtsstuben

(Alarmwörter)

Unter dem Patronat ungezählter Amtsstuben landauf, landab vermehren sich die gestelzten Vorwörter wie Kaninchen: all die mittels, vermittelt (vermittelt), seitens, hinsichtlich, bezüglich, gelegentlich, anlässlich, einschliesslich, abzüglich, vorbehaltlich, ausweislich, antwortlich, namens, zwecks, mangels, vermöge, betreffs, unter Zuhilfenahme, unter Zugrundelegung, in Anbetracht des Umstandes dass, unter Mitnahme, in Bezug und in Gemässheit – kein Ende ist abzusehen.

Machen wir uns zur Regel, solch sprachliche Missgebilde nur dann zu brauchen, wenn es gar nicht anders geht. Sie gehören zu den – wie ich sie nenne – «Alarmwörtern» wie *wieder, während, würde* usw., bei deren Gebrauch eigentlich bei jedem Schreiber eine Alarmglocke ertönen sollte, auf dass er sich das Wort zweimal ansehe, ehe es seinen Text verunziert. *Vorwörter sind von Natur aus herrschsüchtig – nicht umsonst sagt man, sie «regierten» einen Fall; man hüte sich also vor ihnen und überlege jedesmal, ob nicht ein einfacheres Wort genügt.*

Eine Reihe von Beispielen: Bei Gelegenheit oder gelegentlich seines Geburtstags (*bei* seinem Geburtstag) – anlässlich des Jubiläums, aus Anlass des Jubiläums (*beim* oder *zum* Jubiläum) – mittels (mittelst, vermittelt, vermittelt) eines Zahnrades (*mit* einem Zahnrad) – seitens der Behörde, von seiten der Behörde, behördlicherseits war keine genaue Auskunft zu erhalten (*von* der Behörde) – hinsichtlich, bezüglich, betreffs, in Betreff seines Alters ist nichts bekannt (*über* sein Alter) – das Haus wurde einschliesslich des Umgeländes verkauft (*samt* Umgelände) – abzüglich Rabatt waren noch 180 Franken zu zahlen (*nach* Abzug des Rabatts) – unter Zugrundelegung von Paragraph 19 (*nach* Paragraph 19) – ausweislich seiner Papiere (*nach* oder *laut* seinen Papieren) – vorbehaltlich eine private Abmachung (eine private Abmachung vorbehalten) – zwecks oder zum Zwecke neuer Abmachungen (um neue Abmachungen zu treffen) – mangels Beweise (mangels ohne Adjektiv oder Artikel ist immer hässlich: mangels ausreichender Beweise oder weil Beweise fehlten) – antwortlich Ihres Schreibens (*auf* Ihr Schreiben, in Beantwortung Ihres Schreibens) – vermöge seiner Fähigkeiten (*dank* seinen Fähigkeiten) – unter Zuhilfenahme von Präzisionswerkzeugen (*mit* Präzisionswerkzeugen).

Ein besonderes Ärgernis bildet «*zufolge*», das oft falsch angewendet wird: «Zufolge Zeitungsmeldungen ist in Peking eine Ruhrepidemie ausgebrochen.» Eigentlich sollte nach «*zufolge*» ein Artikel stehen, aber welcher? Heisst es: *zufolge des* Beobachters, *zufolge dem* Beobachter oder *zufolge den* Beobachter? Eine Schwierigkeit, der man entgehen kann, indem man den Gebrauch von «*zufolge*» auf Fälle beschränkt, wo tatsächlich eine Folge eingetreten ist: *Zufolge* der langanhaltenden Regenfälle war das Gebiet überschwemmt; *zufolge* seines Starrsinns konnte keine Einigung erzielt werden. Also: Genitiv! Oft genügt aber auch «*wegen*», und in der Meldung aus Peking würde die Alarmglocke zu «*laut*» oder «*gemäss*» raten...

David

Fragen zur Sprachecke und zu Sprachproblemen an Dr. Hans U. Rentsch, Theaterstrasse 32, 8400 Winterthur.



Ferienheim Panorama Albinen bei Leukerbad VS

1274 m ü. M.

Sehr schönes Ferienhaus für 60 bis 65 Personen. Es besteht die Möglichkeit, kleinere Gruppen zu

logieren. Aufenthaltsraum 85 m². Ruhige, sonnige Lage. Geeignet für Klassen- und Skilager. Noch freie Plätze für Sommer 1986. Auskunft bei: Josef Estermann, Telefon 027 63 18 51

Skilager 1986

Freie Termine:

8. bis 26. Januar, 1. bis 9. Februar, 8. bis 29. März 1986
Wo? Im modernen Chalet LA CORDEE in Ovronnaz VS, 1400 m ü. M., 100 Betten in Zimmern mit 2/4/6 Betten, pro zwei Zimmer ein Bad, mehrere Aufenthaltsräume, preiswerte Skiabos, keine Selbstkocher.

Spezialangebote für Landschulwochen und Sprachkurse!

Sunny Club AG, Reservationszentrale für Gruppenunterkünfte, Postfach, 3001 Bern, Telefon 031 21 17 57

Winterferien(lager) für Kurzenschlossene!

Die folgenden Jugendherbergen haben zwischendurch noch Plätze frei. Die Anzahl der Plätze und noch un belegten Daten ersehen Sie aus der Zusammenstellung wie auch Adresse und Telefon für die raschentschlossene Anmeldung und für weitere Auskünfte.

Hoch-Ybrig		Braunwald	
1.12. - 25.12.85	80	1.12. - 21.12.85	90
27.12. - 2.1.86	30	26.1. - 1.2.86	70
12.1. - 18.1.86	20	23.2. - 1.3.86	90
20.1. - 25.1.86	30	15.3. - 1.4.86	80
26.1. - 1.2.86	30	SJH «im Gyseneggli»	
16.2. - 22.2.86	15	8784 Braunwald	
24.2. - 28.2.86	80	058/84 13 56	
2.3. - 8.3.86	40		
10.3. - 15.3.86	80	Wildhaus	
16.3. - 22.3.86	50	15.12. - 23.12.85	75
22.3. - 28.3.86	50	23.12. - 12.1.86	35
29.3. - 5.4.86	50	14.1. - 31.1.86	75
6.4. - 12.4.86	80	1.2. - 28.2.86	75
20.4. - 30.4.86	80	SJH «Befang»	
SJH «Fuederegg»		9658 Wildhaus	
8842 Hoch-Ybrig SZ		074/5 12 70	
055/56 17 66			
Pontresina		Maloja	
7.1. - 25.1.86	60	11.1. - 18.1.86	56
1.2. - 8.2.86	60	18.1. - 25.1.86	90
23.2. - 1.3.86	40	1.2. - 8.2.86	56
10.3. - 22.3.86	60	8.2. - 15.2.86	40
SJH «Tolais»		15.3. - 22.3.86	50
7504 Pontresina GR		22.3. - 1.4.86	56
082/6 72 23		SJH	
		7516 Maloja GR	
		082/4 32 58	
St. Moritz		Valbella-Lenzerheide	
5.1. - 18.1.86	120	18.1. - 25.1.86	50
18.1. - 23.1.86	80	22.2. - 1.3.86	60
23.2. - 3.3.86	100	1.3. - 8.3.86	25
15.3. - 23.3.86	80	8.3. - 15.3.86	30
12.4. - 28.4.86	150	16.3. - 22.3.86	60
SJH «Stille»		1.4. - 30.4.86	60
7500 St. Moritz Bad GR		SJH	
082/3 39 69		7077 Valbella-Lenzerheide GR	
		081/34 12 08	
Davos-Wolfgang		Tannalp, Melchsee-Frutt	
1.12. - 21.12.85	80	7.12. - 14.12.85	40
21.12. - 28.12.85	40	14.12. - 25.12.85	66
28.12. - 4.1.86	25	2.1. - 5.1.86	30
4.1. - 11.1.86	50	5.1. - 25.1.86	66
11.1. - 9.2.86	80	26.1. - 1.2.86	66
14.2. - 22.2.86	30	1.2. - 22.2.86	10
22.2. - 1.3.86	80	22.2. - 15.3.86	30
3.3. - 22.3.86	80	15.3. - 22.3.86	50
22.3. - 31.3.86	50	4.4. - 20.4.86	66
31.3. - 30.4.86	80	SJH Berghaus Tannalp	
SJH «Höhwald»		6061 Melchsee-Frutt OW	
7265 Wolfgang-Davos GR		041/67 12 41	
083/5 14 84			

Verein für Jugendherbergen Zürich

Mutschellenstrasse 116, 8038 Zürich, Telefon 01 482 45 61



Clubhaus Alpenrose

**Diemtigal
1100 m ü. M.**

im Ski- und Ferienzentrum Wiriethorn, wintersichere Zufahrt, 12 km ab Autobahn, direkt an der Skipiste gelegen. Vermietung an Schulen, Vereine, Clubs, 20 Zimmer, 60 Betten. Im Winter 1986 sind noch einige Wochen frei. – Auch sehr gut geeignet für Landschulwochen usw.

Reservation:

Ski- und Wanderclub Alpenrose
A. Zellweger
3611 Fahrni b. Thun
Telefon 033 37 61 68

Berghaus Stadtturnverein Biel, neu Les Prés-d'Orvin/Chasseral (1200 m)

3 komf. Massenlager 50 Plätze
8 komf. Zimmer 20 Betten
moderne Küche, grosser Aufenthaltsraum mit Cheminée
Autozufahrt (Sommer), Parkplatz

Sommer: zahlreiche Wandermöglichkeiten

Winter: ideales Langlaufgebiet (50 km gespurte Loipen)

4 Skilifte, schneesicher

Anfragen an Radio Evard, Biel-Brugg, Telefon 032 53 12 12

Skilager im Springenbodengebiet Diemtigal (Berner Oberland)

Verschiedene einfach bis gut eingerichtete Alphütten und Skiheime bis 30 und mehr Plätze stehen zur Verfügung in unmittelbarer Nähe von zwei Skiliften. Wochenabonnement für Schüler Fr. 40.–. Abholung mit 35-Platz-Car am Bahnhof Oey oder direkt am Wohnort möglich.

Nähere Auskunft erteilt:

Restaurant Gsässweid Springenboden, Telefon 033 81 15 32

Restaurant Rotbad, Fam. Minnig, Telefon 033 81 13 34

H. Michel, Lehrer, Telefon 033 36 21 29 (abends)

Ferienheim Simplon-Kulm, 3901 Simplon-Kulm

Gut eingerichtetes Haus für Ferienkolonien, Schul- und Sportwochen, Skilager. Kapazität etwa 90 Personen. Grosse neu-eingerichtete Küche, Aufenthaltsräume, Duschen, Ölheizung. Selbstkocher.

Skilift und Langlaufloipe vor dem Haus. Verlangen Sie Unterlagen und Prospekte.

Anfragen: Oswald Borter, Nordstrasse 6, 3900 Brig
Telefon 028 23 31 06



Die Schneeferieninsel für Herz und Gemüt

Gruppenunterkünfte

mit 20 bis 150 Schlafplätzen

Skipass für 50 Strecken mit Gruppenermassigung, 40 km Loipen, Wanderwege, Hallenbad, Kunsteisbahn und Curlinghalle.

Auskunft und Spezialprospekt für Gruppenunterkünfte durch Verkehrsbüro, 3715 Adelboden, Telefon 033 73 22 52

Suchen Sie noch eine geeignete Unterkunft für Ihr Skilager?

Die **Casa Erla** in **Klosters Dorf** (2 Minuten von der Madrisa-Bahn entfernt) ist noch zu folgenden Daten frei: 5. bis 18. Januar 1986; 1. bis 8. Februar 1986; 1. bis 15. März 1986

46 Betten in Zwei- bis Vierbettzimmern, Waschräume und Duschen auf den Etagen.

Das **Skihaus Costa** in **Pontresina** (neu erbaut) ist noch frei vom:

7. Januar bis 8. Februar 1986

55 Betten in Zwei- bis Vierbettzimmern, Waschräume und Duschen auf den Etagen.

Spezialpreise für Schulen: Klosters Fr. 30.40; Pontresina Fr. 29.– pro Tag/Person inkl. **Vollpension** und Taxen.

Auskünfte erteilt die

atlas hotel ag Telefon 01 251 80 48
wiesenstrasse 7 8008 zürich



Berghotel Solaria Obertschappina/Heinzenberg

Das Familienhotel am sonnigen Heinzenberg.
Speziell geeignet für Schullager/Vereine.
Direkt am Skilift.

Fam. N. und F. Dick-Rast, Telefon 081 81 39 75

Wir haben noch freie Daten für Skilager im Februar 1986



Günstige Preise für Lager und Zimmer
Offerten auf Anfrage

Fam. B. + P. Schumacher, 7323 Wangs
Telefon 085 2 20 86

SLZ-Inserate sind die Schaufenster der Schullieferanten.

Nehmen Sie bei Ihren Bestellungen
Bezug auf die **Lehrerzeitung!**



Berner Oberland

Preiswerte Frühling-, Sommer- und Herbstferien für jedes Budget!

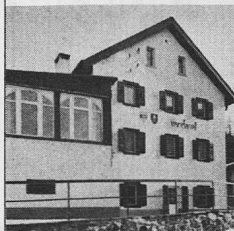
im modernen **Ski- und Ferienhaus**. Abwechslungsreiches Wandergebiet, Vita-Parcours, Fischen, in nächster Nähe Hallenbad (Freibad). Bestens geeignet für Gruppen, Vereine, Schulen, Landschulwochen usw. Kochmöglichkeiten sind vorhanden, Etagendusche. Das Ferienhaus liegt direkt neben der Sesselbahn, grosser . Für Reservationen oder Ferienprospekt: **Telefon 033 76 22 73**

Ski- und Ferienhaus

Tinizong GR bei Savognin, 1300 m ü. M.

Zweckmässig eingerichtetes Haus für Ski-, Ferien- und Klassenlager. 60 Plätze in 9 Zimmern und 2 Massenlagern mit fliessend Kalt- und Warmwasser, Duschanlage, gut eingerichtete Küche für Selbstverpflegung, geräumiger Speisesaal, freundlicher Aufenthaltsraum.

Primarschulgemeinde Schwerzenbach,
8603 Schwerzenbach, Telefon 01 825 10 20



Reisen, Freizeit
und Erholung

PR-Beiträge

Der beste Weg, mehr von Amerika zu sehen!

Greyhound Vacation Guide

Auf 47 Seiten enthält dieser Prospekt eine reiche Anzahl von Angeboten für Urlaubsreisen in Amerika.

- Städtetarrangements
- Unterbringungspauschalen in den Nationalparks

- Arrangements für Walt Disney World in Orlando
- Unbegleitete USA-Busreisen mit täglichen Abfahrten
- Nationalparkfahrten
- Busreisen im Westen von den USA und den kanadischen Rockies, wobei der Fahrer als Reiseleiter fungiert
- Begleitete Gruppenreisen

Erstmals enthält der Vacation Guide auch Kreuzfahrten für drei und vier Nächte von Port Canaveral (Florida) nach Nassau (Bahamas) mit SS Royal der Premier Cruise Line, einer Tochtergesellschaft von Greyhound.

Weitere Informationen, Prospekte und Buchungen bei:

Greyhound Lines International,
Augustinergasse 17, 8001 Zürich,
Telefon 01 211 98 66, Telex 812 584.

SSR-Filiale – Reisen für junge
Leute in Winterthur

(pd) Rechtzeitig auf das Erscheinen des neuen SSR-Winterkatalogs eröffnete SSR-Reisen am 22. Oktober 1985 eine neue Filiale an der Neustadtgasse 1a in Winterthur. Damit ist SSR-Reisen – das Reisebüro für alle jungen Leute von 16 bis 35 Jahren – auch in dieser wichtigen Wirtschaftsmetropole mit einer eigenen Filiale vertreten. SSR-Filialen finden sich bereits in den zehn wichtigsten Städten der welschen und deutschen Schweiz.

Der modern eingerichtete, neue SSR-Reiseladen richtet sich an alle Winterthurer, welche gerne unkonventionelle Ferien für und mit Jungen verbringen. Neben den attraktiven Winterangeboten in den SSR-Hotels in der Schweiz können dort Rundreisen, Badeferien, die bekannten Eurotrain-Bahntickets, Städtereisen per Bahn und natürlich die beliebten Billigflugangebote für Individualreisende gebucht werden.

Die Filiale wird von zwei jungen Mitarbeitern geführt, welche bereits im SSR-Hauptsitz in Zürich reiche Erfahrung im Reisegeschäft sammeln konnten. Damit ist sichergestellt, dass die Kunden über das gesamte Angebot optimal beraten werden.

Für Rückfragen: SSR-Reisen,
Werner Mäder, Postfach, 8026 Zürich,
Telefon 01 242 30 00.

Greyhound 85
The Greatest Moving Picture Show

Wir möchten Sie zu einer unvergesslichen Show durch USA und Kanada einladen. Durch die Panoramafenster eines Greyhound-Busses entfalten sich vor Ihren Augen die Naturschönheiten dieses faszinierenden Kontinentes. Ob Sie eine sorgfältig vorgeplante unbegleitete USA-Bus-Tour, eine speziell begleitete Tour oder ein freies Reisen mit einem Ameripass wählen – Greyhound bietet etwas um jeden Wunsch zu erfüllen.

Für weitere Informationen:
Greyhound Lines Int.
Augustinergasse 17
8001 Zürich
Tel. 01/211 98 66
oder Ihr Reisebüro



Greyhound 85.
The only way to See America

Jugend-
Ferien-Häuser

der Stiftung Wasserturm/Luzern

an Selbstkocher zu vermieten; für Klassenlager, Schul-, Ski- und Ferienkolonien

Aurigeno/Maggiatal TI	62 B., 342 m ü. M., ab Fr. 5.–
Les Bois/Freiberge JU	130 B., 938 m ü. M., ab Fr. 4.–
Oberwald/Goms VS	30 B./60 B./120 B.
	1368 m ü. M., ab Fr. 5.50 (Winter), Fr. 5.– (übrige Zeit)

Auskunft und Vermietung
Schweizer Kolpingwerk, Gustav Meier
Postfach 486, 8026 Zürich, Telefon 01 242 29 49
Während Bürozeit: persönliche Antwort
Übrige Zeit: Tonband mit Meldemöglichkeit

Wissen Sie, was ein Zweitleser ist?

Einer, der die Schweizerische Lehrerzeitung nicht druckfrisch zur Hand nehmen kann. Der sie vom Kollegen ausgeliehen erhält. Der sie im Lehrerzimmer durchblättert, wenn bereits die interessantesten Seiten herausgerissen sind. Schade. Der Zweitleser hinkt also hinten drein. Oder kommt gar nicht an die wesentlichen Informationen heran. Weil er sogar Dritt- oder Viertleser der bereits arg zerzausten Ausgabe im Lehrerzimmer ist. Es lohnt sich bestimmt, die vielen interessanten Beiträge druckfrisch aus erster Hand vorgesetzt zu erhalten.

Lieber Zweitleser, leisten Sie sich die bescheidene Auslage für ein Abonnement! Der Erstleser aber könnte einem Zweitleser unter die Arme greifen. Einem chronischen Ausleiher. Das Geschenkabonnement wäre die gute Idee. Damit beweisen Sie die Wertschätzung, die Sie ihm entgegenbringen. Es gibt nur wenige Geschenke, die zu einem derart bescheidenen Preis so viel Freude bereiten.

Auskunft: Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa

 Aecherli AG Schulbedarf 8623 Wetzikon Tösstalstrasse 4 Hellraum-, Dia- und Filmprojektoren / Projektionstische / Schulmöbel / Leinwände / Thermo- und PPC-Kopierer / Umdrucker / Vervielfältiger / Offsetdrucker / AV-Folien / Projektionslampen / Div. Schulmaterialien Reparatur-Service für alle Schulgeräte ☎ 01/930 39 88	 Kindermalfarben Fingerfarben (gepr. Eidg. Gesundheitsamt) Materialstelle für Freizeit- und Jugendarbeit: St.-Karl-Quai 12, 6000 Luzern, Telefon 041 51 41 51
Sportplatz-Baustoffe Quarzsande (Sprunggruben, Geräteplätze usw.), Lavasand (Tragschicht bei Rasenplätzen), Lavaschlacke (Dynamische Schicht beim Aufbau von Sportplät- zen), Rote Erde (Deckschicht beim Aufbau von Sportplätzen), Ziegelschrot (Tennisand) Berger & Co., 4002 Basel, Telefon 061 83 14 85	 Verkauf durch: Awyco AG, 4603 Olten Kümmerly + Frey AG, 3001 Bern Leybold-Heraeus AG, 3000 Bern
 Bolcolor-Ringordner  Bolleter AG, 8627 Grüningen Verlangen Sie Bolleters Schulprogramm Telefon 01 935 21 71	Demonstrationsapparate für den Physikunterricht – Verlangen Sie unseren Katalog –  Metallarbeiterschule Winterthur Zeughausstrasse 56 8400 Winterthur, Telefon 052 84 55 42
 «Rüegg» Schulmöbel, Tische, Stühle, Gestelle, Korpusse 8605 Gutzwiller ZH, Tel. 01 945 41 58	<ul style="list-style-type: none"> • fegu-Lehrprogramme • Wechselrahmen • Stellwände • Galerieschienen • Klettentafeln • Bilderleisten • Bildregistraturen Pano-Lehrmittel/Paul Nievergelt Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, Telefon 01 311 58 66
 Schulhefte, Einlageblätter, Zeichenpapier, Schulbedarf Ehrsam-Müller AG Josefstrasse 206, 8031 Zürich Telefon 01 42 67 67	 Bergedorfer Kopiervorlagen: Bildgeschichten, Bilderrätsel, Rechtschreibung, optische Differenzierung, Märchen, Umwelt- schutz, Puzzles und Dominos für Rechnen und Lesen, Geome- trie, Erdkunde: Deutschland, Europa und Welt. / Pädagogische Fachliteratur. Prospekte direkt vom Verlag Sigrid Persen, Dorfstrasse 14, D-2152 Horneburg.
 Spiel- und Sportgeräte Verlangen Sie Prospekte und Preislisten  Rüttiweg 15, Postfach 25 3608 Thun, Tel. 033 36 36 56	 <ul style="list-style-type: none"> • Schulzeichentische • Schulzeichengeräte • Mehrzweckbestuhlungen Pro Büro AG, 4053 Basel, Telefon 061 22 12 70
 Zoologisches Präparatorium Fabrikation biologischer Lehrmittel Restauration biologischer Sammlungen Ausstellung jeden 1. Sonntag im Monat von 10 bis 12 Uhr offen CH-9572 Busswil TG/Wil SG, Telefon 073 23 21 21	 das Gestell-System für Ordner, Bücher STEGO, 8762 Schwanden Telefon 058 81 17 77
Hinnen Spielplatzgeräte AG Ein Top-Programm für Turnen, Sport und Spiel Spiel- und Pausenplatzgeräte Verlangen Sie Prospekte und Preislisten 6055 Alpnach Dorf, Telefon 041 96 21 21, Telex 78150	SYMA-SYSTEM <ul style="list-style-type: none"> • Ausstellungsvitrinen • Sammlungsschränke • Anschlagtafeln • Stellwände
 <ul style="list-style-type: none"> • Innenausbau • Zuger Schulwandtafeln • Schuleinrichtungen • Medien-Möbel Eugen Knobel Chamerstr. 115 · 6300 Zug · Tel. 042 21 22 38	 SYMA-SYSTEM AKTIENGESellschaft 9533 Kirchberg, Tel. 073 31 24 31, Tlx. 883286
 Hellraumprojektoren von Künzler W. Künzler, Optische und technische Lehrmittel, 5108 Oberflachs, Telefon 056 43 27 43	HERWIG WOLF AG Schul-Ringordner, Heft- und Zeichenmappen, Schnellhefter, Zeigetaschen, Sämtl. Spezial- anfertigungen in Karton, Pressspan und PVC 8307 Effretikon ZH Telefon 052 32 24 54

Stopfwatte für Bastler

(Stofftiere, Kissen usw.)

Ein Karton mit 5 kg, ausreichend für
10 bis 15 etwa 40 cm lange Stofftiere.
Per Post nach Haus geliefert. Inkl.
Porto Fr. 49.90. Bei uns abgeholt Fr. 45.–

Neidhart + Co. AG, Wattefabrik
8544 Rickenbach-Attikon
Telefon 052 37 31 21



Unsere **Gratisbroschüren** beraten
Sie über Pflege und Haltung von
Hunden, Katzen, Meerschwein-
chen, Hamstern, Schildkröten,
Zwergkaninchen, Fische/Amphi-
bien/Reptilien und Stubenvögel.
(Bis 3 Stück gratis.)



KANTONALER ZÜRCHER
TIERSCHUTZVEREIN
Zürichbergstrasse 263 (Nähe Zoo),
8044 Zürich, Tel. 01/47 97 14

Lehrerzeitung

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel Produkteverzeichnis

Autogen-Schweiss- und Lötanlagen

AGA AKTIENGESELLSCHAFT, Pratteln, Zürich, Genf, Maienfeld
Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf, 034 22 29 01

Bastelartikel und Handarbeitsmaterial

Bastelzentrum Bern, Bubenbergrplatz 11, 3011 Bern, 031 22 06 63

Bücher für den Unterricht und die Hand des Lehrers

PAUL HAUPT BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25,
LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räfelfstrasse 32, 8045 Zürich,
Telefon 01 462 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!
SABE-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Dia-Service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Farbpapiere

INDICOLOR W. Bollmann Söhne AG, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 55 90

Filet, Stoffe, Zubehör, Bücher

SACO AG, Lainerie, 2006 Neuchâtel, Katalog gratis, 038 25 32 08

Filz, Handarbeits- und Dekorationsfilz

FILZFABRIK AG, Lerchenfeldstrasse 9, 9500 Wil, 073 22 01 66

Handarbeits-, Strick- und Klöppelgarne

SACO AG, Lainerie, 2006 Neuchâtel, Katalog gratis, 038 25 32 08
Zürcher & Co., Handwebgarne Lyssach, 3422 Kirchberg, 034 45 51 61

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Handwebgarne und Handwebstühle

Bastelzentrum Bern, Bubenbergrplatz 11, 3011 Bern, 031 22 06 63
Rüegg Handwebgarne AG, Tödistrasse 52, 8039 Zürich, 01 201 32 50
SACO AG, Lainerie, 2006 Neuchâtel, Katalog gratis, 038 25 32 08
Zürcher & Co., Handwebgarne Lyssach, 3422 Kirchberg, 034 45 51 61

Kassettengeräte und Kassettenspieler

TANDBERG, APCO AG, Schörl-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22
WOLLENSAK 3M, APCO AG, Schörl-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Keramikkbrennöfen

Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina
NEUE KIAG, Keramisches Institut AG, Economy-Schulbrennöfen und
Töpferei-Bedarf, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24
Werner Ratzenböck, PARAGON-Keramikkbrennöfen, 1630 Bulle, 029 2 22 49

Klebstoffe

Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte

Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 21 11 11
René Faigle AG, Postfach, 8023 Zürich, 01 302 19 22

Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MUCO, Albert Murri & Co., AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel

LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räfelfstrasse 32, 8045 Zürich,
Telefon 01 462 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!
SABE-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77

Maschinenschreiben

Lehrerkonzept, Schülerhefte, 24 Kassetten, Hofmannverlag, 5522 Tägerig, 056 91 17 88

Mikroskope

OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 391 52 62

Musikinstrumente und -Anlagen von A-Z

Wersi-electronic AG, Orgel- und Pianobausätze, 8887 Mels, 085 2 50 50

Offset-Kopierverfahren

Ernst Jost AG, Im Schörl, 8600 Dübendorf, 01 820 05 05

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien

VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42
Steinegger & Co., Postfach 555, 8201 Schaffhausen, 053 5 58 90

Präparierte Tiere und Skelette vom Präparator

Greb Biologie, 9572 Busswil TG, 073 23 21 21

Projektionstische

Aecherli AG, Tösstalstrasse 4, 8623 Wetzikon, 01 930 39 88
Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektionswände

Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektions- und Apparatwagen

FUREX AG, Normbauteile, Bahnhofstrasse 29, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22

Projektoren und Zubehör

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television,
EPI = Episkope

Bauer Film- und Videogeräte, Robert Bosch AG, 8021 Zürich, 01 277 63 06 (TF)
Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 44 36 58, Schweizer Produkt

Schul- und Saalmobiliar

Hans Eggimann, Möbelbau, 3435 Ramsei, 034 61 18 79
Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, 055 31 28 44
Zesar AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Schultheater

Max Eberhard AG, Bühnenbau, 8872 Weesen, 058 43 13 87
Eichenberger Electric AG, Zollikerstrasse 141, Zürich, 01 55 11 88, Bühnen-
einrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten

Lachappelle Werkzeugfabrik, Abt. Werkstätten, 6010 Kriens, 041 45 23 23
HAWEB, Hobelbankrevisionen, Buchenstrasse 68, 8212 Neuhausen, 053 2 65 65
Wettstein Holzwerkzeuge AG, 8272 Ermatingen, 072 64 14 63

Schutz- und Schweissgase

AGA AKTIENGESELLSCHAFT, Pratteln, Zürich, Genf, Maienfeld

Seile, Schnüre, Garne

Seilerei Denzler AG, Torgasse 8, 8024 Zürich, 01 252 58 34

Selbstklebefolien

HAWE Hugentobler + Vogel, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Spielplatzgeräte

Hinnen Spielplatzgeräte AG, 6055 Alpnach-Dorf, 041 96 21 21
Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9546 Tutwil-Wängi, 054 51 10 10
H. Roggwiler, Postfach 374, 8910 Affoltern a. A., 01 767 08 08
Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

Spinnräder, Material zum Spinnen, Zubehör

SACO AG, Lainerie, 2006 Neuchâtel, Katalog gratis, 038 25 32 08

Sprachlehnanlagen

ASC, complete electronics systems, Lagerstrasse 14, 8600 Dübendorf, 01 820 22 66
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71
TANDBERG, APCO AG, Schörl-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Stromlieferungsgeräte

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht

Visesta AG, Binzmühlestrasse 56, 8050 Zürich, 01 302 70 33

Töpfereibedarf

NEUE KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Umdrucker

Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Videoanlagen für die Schule

VITEC, Video-Technik, Probststrasse 135, 8051 Zürich, 01 40 15 55

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81
Eugen Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38
OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Schwertfeger AG, Wandtafelbau + Schreinerei, Güterstr. 8, 3008 Bern, 031 26 16 56
Weyel AG, Rütiweg 7, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Webrahmen und Handwebstühle

ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 07 11

Werkraumeinrichtungen und Werkmaterialien

OPO, Oeschger AG, Steinackerstrasse 68, 8302 Kloten, 01 814 06 66

Handelsfirmen für Schulmaterial

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien für Kunst, Druck, Batik, Tuschmal-
artikel, Schreib- und Zeichengeräte, Bastelmesser.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11

Allgemeines Schulmaterial, Spezialitäten, Zubehöre für die nachgenannten Geräte:
Hellraumprojektoren, Thermo- u. a. -Kopiergeräte, Umdrucker, Dia, Episkope, Pro-
jektionstische, Leinwände, Schneide- und Bindemaschinen, Wandtafeln.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43

Hellraumprojektoren, Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate,

Zubehör (Elektrostatisch- und Normalpapier). In Generalvertretung: Leinwände,
Umdrucker, AV-Speziellampen, Torsen und Skelette.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische
und -maschinen.

AV-Geräte Service, Walter E. Sonderegger, 8706 Meilen, 01 923 51 57

Reparaturen und Service von audiovisuellen Geräten, Verkauf von Film-, Dia- und
Hellraumprojektoren, Tongeräten, Projektionstische, Leinwände sowie Zubehör.

WELEDA Elixiere und Ursäfte*

*ohne Zuckerzusatz



WELEDA
Hippophan
Sanddorn-
Tonicum

vorbeugend
gegen Erkältungen
und Grippe –
reich an natürlichem
Vitamin C

**Schlehen-
Elixier**

kräftigend und
belebend

**Cassis-
Preiselbeer-
Elixier**

verdauungs-
fördernd

Qualität im Einklang mit Mensch und Natur

SLZ-Inserate sind die Schaufenster
der Schullieferanten.

Nehmen Sie bei Ihren Bestellungen
Bezug auf die **Lehrerzeitung!**

TONBILDSCHAU UND ÜBERBLENDPROJEKTION

Dia-Projektoren, Überblendgeräte, Tonband-
geräte und viel Zubehör zum Vergleichen und
Ausprobieren. Persönliche Beratung und Ver-
kauf durch den Profi.

Und immer noch Seminare, Workshops und
Kurse zum Thema TONBILDSCHAU. Verlan-
gen Sie das Kursprogramm.

Öffnungszeiten: Mittwoch, 14.00–18.30 Uhr,
oder nach Vereinbarung (auch abends)

SCHNEIDER

audiovision

Schürliweg 10, 8046 Zürich, 01-57 23 76

Klar!
Musikunterricht
kann man auch
so erteilen...



... aber mit Orff-Instrumenten
verleihen Sie Ihrem Sing- und
Musikunterricht eine neue Dimension.



- Freude
- Begeisterung
- Kreativität
- eigenes Tun
- bewusster Hören



Liedbe-
arbeitungen, die
den Singunterricht
Ihrer Klasse bereichern:

- 50 Begleitsätze zum
"Singkreis" 15.-
- Willkommen, lieber Tag!
2 Bände je 9.80
- Europa im Lied
Heft 1-6 je 14.10

Ich möchte Prospekte mit Preisen über:

- ☐ Projektorträger ☐ Film- ☐ Diaprojektor
- ☐ Schülerarbeitsmaterial Physik ☐ Chemie
- ☐ Werkplatten für Metallarbeiten
- ☐ Netzgeräte ☐ Elektrostatik ☐ Feldlinienbilder
- ☐ Bilderauszüge ☐ Kartenträger
- ☐ Orff-Instrumentarium
- ☐ Stapelbehälter
- ☐ Lupen, Binokulare, Präparierbestecke
- ☐ AV-Material (Folien, Matrizen usw.)
- ☐ Rollgloben
- ☐ Arbeitsprojektoren ☐ Rolltische
- ☐ Checkliste für Arbeitsprojektoren

Name:

Strasse:

PLZ/Ort:

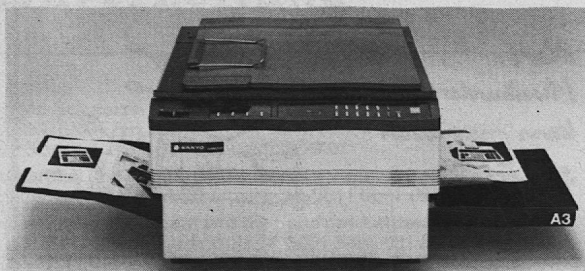
KILAR AG

CH-3144 GASEL
TEL. 031 84 18 84

COUPON

LEHRMITTEL UND
AUSRÜSTUNGEN FÜR
DEN UNTERRICHT



**SANYO****KOPIERT BIS FORMAT A3, VERGRÖSSERT, VERKLEINERT**

SANYO Modell 1150, Fr. 6250.-

Der neue kompakte SANYO-Kopierer löst alle Ihre Kopierprobleme. Solide Konstruktion und modernste Elektronik machen den Kopierer äusserst betriebssicher und ergeben niedrigste Kopierkosten. Verlangen Sie eine unverbindliche Vorführung und Probestellung an Ihrem Domizil, Qualität und Leistung werden Sie überzeugen.



CITO AG, 4006 BASEL, Tel. 061 22 51 33
Verkaufs- und Servicestellen in der ganzen Schweiz

Realschulinternat St. Iddazell 8376 Fischingen

Das Realschulinternat St. Iddazell ist ein Internat mit Sonderschule für Knaben und Mädchen mit Hirnfunktionsstörungen (POS).

Auf Beginn des Schuljahres 1986/87 ist eine

Lehrstelle

neu zu besetzen.

Die künftige Lehrkraft soll heilpädagogisch ausgebildet und bereit sein, in einem kleinen Team mitzuarbeiten.

Wer sich für diese Stelle interessiert, richte seine Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an: Alfons Fust, Realschulinternat St. Iddazell, 8376 Fischingen, Tel. 073 41 17 40 oder 41 11 11. Gerne sind wir auch zu weiteren Auskünften bereit.

Verband für kirchliche Jugendarbeit im Dekanat Zurzach sucht für die Jugendarbeitsstelle Zurzach auf 1. März 1986

Jugendarbeiter (100%-Stelle)

zur ergänzenden Teamarbeit mit Susanne.

Dein Aufgabenbereich beinhaltet folgende Schwerpunkte: Regionale Jugendarbeit; Mitarbeit in der Jugendarbeit von 3 Pfarreien; Beratung von Jugendlichen. Wir stellen uns vor, dass Du eine pädagogische Ausbildung und Erfahrung mit Jugendlichen (ehrenamtlich oder als Profi) mitbringst. Wir bevorzugen Bewerber mit Erfahrung in der kirchlichen Jugendarbeit. Die Entlohnung richtet sich nach den landeskirchlichen Grundlagen.

Fühlst Du Dich angesprochen? Ein Besuch im Jugendarbeitsstell-Lädeli in Zurzach bringt Dir Deine zukünftigen Aufgaben etwas näher. Weitere Auskünfte gibt Dir gerne: Jost Siegwart, Pfarrhaus, 4353 Leibstadt, Telefon 056 47 11 30. An ihn schickst Du auch Deine handschriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen.

Lehrerzeitung

Ich abonniere die
«Schweizerische Lehrerzeitung»

☐ Ich bin Mitglied des SLV, Sektion _____

☐ Ich bin nicht Mitglied des SLV

Einsenden an:

**Zeitschriftenverlag Stäfa
8712 Stäfa**

oder

**Sekretariat SLV
Postfach 189
8057 Zürich**

Abonnements

Bestellschein

Name: _____

Vorname: _____

Strasse, Nr.: _____

PLZ, Ort: _____